Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 7-8

Anhang: Schweizer Soldat, 1993, 68. Jahrgang

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PP II 45 1993 8 1993 68. Jahrgang Fr. 4.–

SCHWEIZER SOLDAT + MFD

EMB - BMF
EMB 004 463

Unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

«Brücke sperren.» – «Verstanden, Brücke sprengen.»

Verheerend, wieviel Zündstoff eine schlechte Übermittlung, ein falsch verstandener Befehl in sich bergen. Deshalb kommt es drauf an, dass Befehle vollständig übermittelt und klar verstanden werden, dass Informationen sicher, schnell und unverfälscht ihren richtigen Adressaten finden. Ohne modernste Kommunikationstechnik geht das nicht. Auch das flexible Operieren, das zielsichere Agieren und das erfolgversprechende Führen von kleinen und grösseren Verbänden sind ohne geeignete Kommunikationsmittel nicht denkbar. Wir haben diese Mittel als Geräte und Systeme und bieten sie an mit dem Know-how und den Ressourcen eines transnationalen Konzerns. Lassen Sie sich informieren über militärische Kommunikationstechnik, Führungs-, Simulations- und Identifikationssysteme.

Ascom Radiocom AG, Geschäftsbereich Milcom,
CH-5506 Mägenwil, Tel. 064 56 51 11, Fax 064 56 52 01

Das neue integrierte militärische Fernmeldesystem IMFS der Schweizer Armee wird von Ascom als Generalunternehmer entscheidend mitgestaltet. Eine der Systemkomponenten ist zum Beispiel die Telefonstation DTS 271 F für digitale Übermittlung von Sprache und Daten.

Milcom: **ascom** *denkt weiter.*

AUS DEM INHALT

Die Miliz als politische Kraft	3
Die aktuelle internationale Lage und mögliche Entwicklungen	4
Kommunikation und Konfliktbewältigung	10
Rüstungsprogramm 1993 – Mobilität und Flexibilität der Armee vergrössern	14
Der Train als Brückenbauer zwischen Armee und Zivilbevölkerung	18
Der UN-Soldat – Das Leben im Niemandsland	22
Als vor drei Jahren der Golfkrieg begann	26
Terminkalender	29
Neues aus dem SUOV	31
Aus der Luft gegriffen	35
MFD-Zeitung	
Nationalfeiertag	41
Aller guten Dinge sind drei	41

Unser Umschlagbild

Pferde und Maultiere sind die treuen Helfer der Soldaten im unwegsamen Gelände. Im Bericht auf Seite 18 lesen Sie über die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der Traintruppen.

Foto von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

SCHWEIZER SOLDAT · MFD

68. Jahrgang
Ausgabe 8 · August 1993
Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement:
Schweiz Fr 42.–, Ausland Fr 64.–

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Biel

Schweizer Soldat
Chefredaktor: Edwin Hofstetter (Ho)
Ulmenstrasse 27, 8500 Frauenfeld
Telefon 054 720 29 76, Fax 722 46 14

Rubrik-Redaktor SUOV: Heinz Ernst (HEE)
Sefiweidstrasse 8, 8360 Eschlikon
Telefon 073 43 31 15

MFD-Zeitung
Redaktorin:
Rita Schmidlin (RS)
Möösli, 8372 Wiezikon
Telefon 073 43 37 11, Fax 43 37 12

Rubrik-Redaktorin SVMFD:
Nicole Grisenti-Schoch
Hegistrasse 14
8404 Winterthur

Inserate, Abonnemente, Druck:
Huber & Co. AG
Verlag Schweizer Soldat+MFD
8501 Frauenfeld
Telefon 054 27 11 11
Postcheckkonto 85-10

Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

E.M.P.A.
Member of the European Military Press Association (EMPA)

DAS ZITAT

Eine Nation, die sich behaupten will, wird nur die Wehrform wählen dürfen, in welcher sie die grösste Stärke findet. Für das schweizerische Volk ist die Miliz die Wehrform mit der grössten Stärke. Sie macht mehr Kräfte mobil, als irgendeine andere es vermöchte, und sie verankert die Verpflichtung zur Hingabe tiefer, als eine andere es täte.

Edgar Schumacher, 1887–1967, schweizerischer Divisionär und Schriftsteller

NEVER CHANGE A WINNING TEAM. JOIN IT.

SULZER®
Technologie schafft Werte

K.134-1

BUCHER-GUYER AG Telefon 01 857 22 11
CH-8166 Niederweningen Telefax 01 857 22 49

BUCHER

zur Lösung der sich stellenden Probleme. Wir versuchen, pragmatisch nützliche Dinge zu tun. Das ist die einzige Einstellung, die es uns gestatten wird, die drängenden Fragen Schritt für Schritt zu beantworten.
Wesentliches Element in dieser Aufgabe ist und bleibt die **Armee und unser System der Gesamtverteidigung.** Die defensive Komponente unserer Landesverteidigung, die Armee hat in nichts an Bedeutung verloren. Vielmehr kommt auf sie eine ganze Reihe neuer und komplexer Aufgaben zu. Sie ist diesen Aufgaben gewachsen. Die **dynamische Komponente unserer Sicherheitspolitik** gewinnt gleichzeitig an Bedeutung – nicht auf Kosten der defensiven Komponente, sondern als unabdingbare Ergänzung zu ihr. Die dynamische Komponente ist zur ersten Verteidigungslinie geworden. ■

An alle, die sich dafür eingesetzt haben, dass unsere Milizarmee gut ausgebildet und ausgerüstet bleibt

Sehr geehrte Damen und Herren

Der 6. Juni 1993 hat vieles und viele bewegt. Im Vorfeld wurde kontrovers diskutiert und engagiert argumentiert. Trotz grosser Anteilnahme ist Fairness die Regel geblieben. Nach und nach sind immer mehr Männer und Frauen, Alte und Junge, öffentlich für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik eingestanden. Das hat mir in den vergangenen Monaten Kraft und für die Zukunft Zuversicht gegeben.
Das Abstimmungsergebnis wurde zwischenzeitlich von allen Seiten analysiert und kommentiert. Auch ich habe am Abend nach dem Urnengang vor den Bundeshausjournalisten ein erstes Fazit gezogen und dabei die Bedeutung dieser beiden Nein für unseren weiteren Reformkurs aufgezeigt. Das Volk hat uns sein Vertrauen ausgesprochen. Daraus leite ich Verantwortung ab. Viele Schweizerinnen und Schweizer haben aus echter Sorge um andere Probleme ja gestimmt. Daher gilt es nun auch, allfällige Gräben wieder zu überbrücken.
Die vornehmste Pflicht jedoch ist die des Dankens, was ich hiermit gern tue. Ich war und bin tief beeindruckt vom Einsatz, den Sie alle in den vergangenen Wochen und Monaten geleistet haben! Nur dank Ihrer aufopfernden und engagierten Überzeugungsarbeit ist dieses Abstimmungsresultat überhaupt Tatsache geworden.
Ich darf Sie bitten, meinen Dank und Respekt auch an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterzuleiten.
Mit besten Wünschen und freundlichen Grüssen
Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, **Bundesrat Kaspar Villiger**

Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien»

Schweizerische Sicherheitspolitik – zwischen Autonomie und Integration

Samstag, 18. September 1993, 10.00 bis 16.00 Uhr: Universität Freiburg, av Louis-Weck-Reynold 20, Freiburg

Programm:

Referat: **Europäische Verteidigung: Gestaltungsprobleme seit 1990. Prof Dr Michael Stürmer,** München

Workshop I: **Weltoffenheit und Neutralität** (in französischer Sprache)
Teilnehmer: Dr R Probst, NR Prof Dr S Sandoz, Botschafter H Hoffmann, Prof Dr N Michel, R de Weck

Workshop II: **Friedensförderung und Landesverteidigung**
Teilnehmer: Prof Dr K Spillmann, Dr G Heuberger, SR Dr N Küchler, KKdt S Küchler, Oberstlt i Gst U Siegenthaler, Dr K Stamm

Workshop III: **Katastrophenhilfe**
Teilnehmer: Ch Langenberger, P Amstutz, R Favre, RegR P Mattli, P Thüring, Div C Vincenz

Workshop IV: **Wirtschaft und Landesversorgung**
Teilnehmer: Dr K Moser, Botschafter S Arioli, H Baumberger, Dr U Kaufmann, H Richenberger

Workshop V: **Flüchtlings- und Asylpolitik**
Teilnehmer: KR D Fierz, P Arbenz, U von Daeniken, J Pilet, Dr C Meier

Schlusspodium: **Sicherheitspolitik der Schweiz: Autonomie oder Integration?**
Teilnehmer: KR D Fierz, Ch Langenberger, Dr K Moser, Dr R Probst, Prof Dr K Spillmann

Trägerschaft: Chance Schweiz, Koordinierter Sanitätsdienst – Team Schweiz, Schweiz Arbeitsgemeinschaft Frau und Sicherheitspolitik, Schweiz Arbeitskreis Militär und Sozialwissenschaften, Schweiz Gesellschaft für Aussenpolitik, Schweiz Offiziersgesellschaft, Schweiz Unteroffiziersgesellschaft, Schweiz staatsbürgerliche Gesellschaft, Schweiz Verband der Angehörigen des MFD, Schweiz Zivilschutzverband, Zentralstelle für Gesamtverteidigung.

Anmeldung für die Veranstaltung am 18. September 1993 an der Universität Freiburg

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte ankreuzen. Ich möchte an folgendem

Workshop teilnehmen:	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
Ausweichworkshop	1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐

Tagungsgebühr inkl Mittagessen **Fr. 50.–**

Anmeldeschluss bis 30. August 1993 senden an: Colloquium *«Sicherheitspolitik und Medien»*, c/o Leipziger & Partner, Dorfplatz 4, 8126 Zumikon, Telefon 01 918 18 44, Fax 01 918 18 84.

Richtstrahlstation R-915

Taktische Vorteile dank modernster drahtloser Nachrichtenübertragung

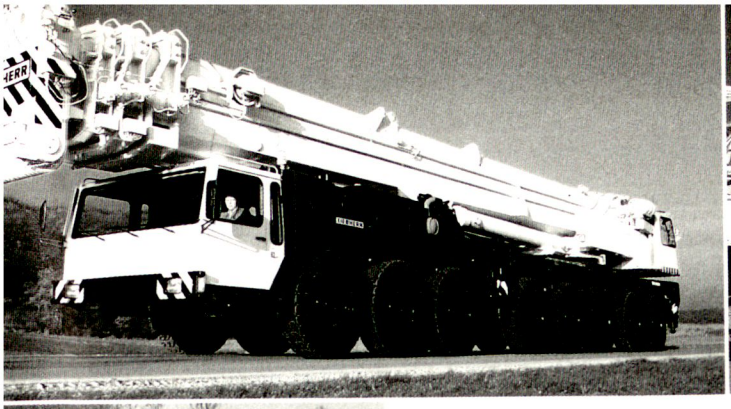
Die Richtstrahlstation R-915, ein leistungsfähiges, zukunftsorientiertes Übertragungssystem, wurde von Alcatel STR AG mit modernster Technologie für die oberen militärischen Führungsstufen konzipiert. R-915 wurde von STR für schweizerische Bedürfnisse entwickelt und ist erfolgreich im Feld erprobt.

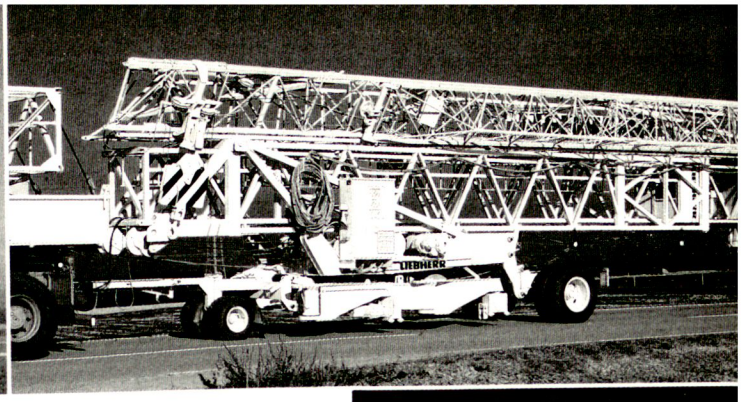
R-915 erfüllt hohe Anforderungen:

- vollverschlüsselte Übertragung
- bis 120 Kilometer Reichweite
- fernsteuerbar
- resistent gegen moderne Bedrohungsformen wie EKF/NEMP
- feldtauglich
- transportable Ausrüstung mit 8 Traglasten
- einfache Handhabung
- minimaler Unterhalt

Alcatel STR AG
Friesenbergstrasse 75, CH-8055 Zürich
Telefon 01-465 26 18
Telefax 01-465 32 00

ALCATEL
STR





Das große Baumaschinen-Programm. Von Liebherr.

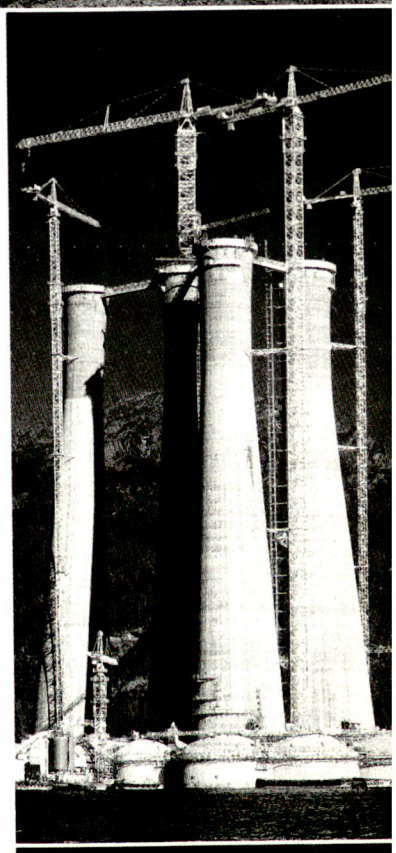
Liebherr-Baumaschinen repräsentieren den technischen Fortschritt auf der Baustelle. Mit Turmdrehkranen, Fahrzeugkranen, Hydraulikbaggern, Seilbaggern, Planier- und Laderaupen, Radladern, Mischanlagen und Fahrmischern.

Alle diese Baumaschinen sind weltweit sehr erfolgreich. Weil ihre Technik dem neuesten Stand entspricht, weil alle wichtigen Komponenten aus der eigenen Fertigung kommen und auf die Anforderung der Geräte optimal abgestimmt sind.

So gut wie die Produktqualität ist auch die Beratung, der Service und die Ersatzteilversorgung durch unsere leistungsfähige Organisation. Überall, wo unsere Maschinen eingesetzt sind, ist auch der Service in der Nähe.

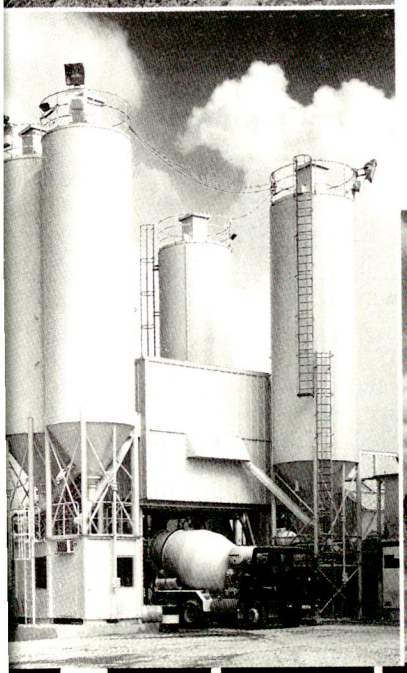
16.000 Mitarbeiter in aller Welt sorgen dafür, daß Sie auch in Zukunft auf Liebherr bauen können. Wo immer Sie uns brauchen.

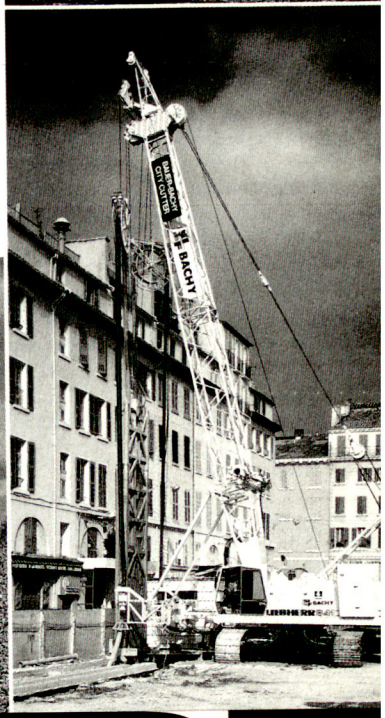
Wenn Sie mehr über unser Programm oder einzelne Produktreihen wissen wollen, wenden Sie sich an



LIEBHERR-BAUMASCHINEN AG
Industrieweg 31
CH-4852 Rothrist
Telefon (062) 45 71 11
Telefax (062) 44 16 12

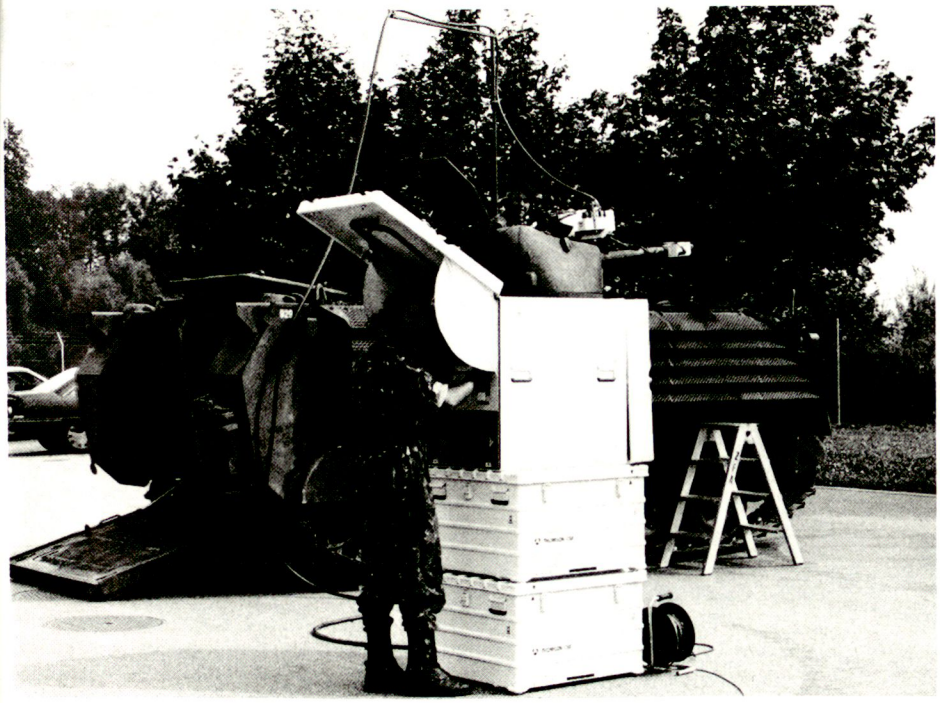
LIEBHERR-MACHINES DE CONSTRUCTIONS SA
Les Graveys
1306 Daillens
Telefon (021) 862 14 62
Telefax (021) 862 14 70





LIEBHERR

So baut man Baumaschin



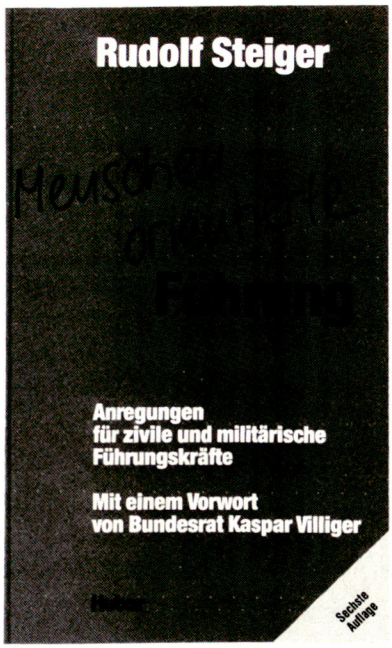
Schiess-Simulator für die Fliegerabwehr. 20 mm Flab Kan 48/73 montiert auf Schützenpanzer mit Sim-Waffenanbausatz und zentrale Simulations- und Auswerte-Einheit.

eines Spiegels im Visier des Geschützes in abgewandter Richtung und ungefährdet beschossen wird. Für Richtübungen mit Geschützen und den Fliegerabwehrlenkwaffen Bloodhound, Rapier und Stinger werden nebst Kleinzieldrohnen und Helikoptern auch Zielflugzeuge eingesetzt. Die vier zur Beschaffung beantragten Turboprop-Flugzeuge PC-9 wurden von der Firma Pilatus Flugzeugwerke, Stans, entwickelt. Die Auslieferung erfolgt Anfang 1995.

Führung und Übermittlung

Mit dem RP 1988 wurde im Rahmen der Modernisierung des Richtstrahl-Höhennetzes der Armee auch die Beschaffung einer ersten Tranche von 542 Richstrahlstationen R-915 bewilligt. Mit dieser ersten Tranche konnte das alte Höhennetz nach 35jährigem Einsatz bis 1993 durch moderne Mittel abgelöst werden. Mit den jetzt beantragten 100 weiteren Stationen geht es darum, die Höhennetze betrieblich so zu erweitern, dass die verlangte flexible Führung der Armee 95 auch tatsächlich erfolgen kann. Nebst verschiedenen schweizerischen Unterlieferanten sind die Firmen Alcatel STR, Zürich, und die Siemens-Albis, Zürich, als Hauptlieferanten für die Herstellung von monatlich 10 Stationen ab zweiter Jahreshälfte 1994 verantwortlich. ✚

Das Führungsbuch, das in der Armee als Lehrschrift und in vielen privaten Firmen als Führungsleitfaden verwendet wird.



6. Auflage 1992

Professor Dr. Rudolf Steig
ist Dozent an der Militä
schen Führungsschule d
ETH Zürich.

144 Seiten
Gebunden
Fr. 32.–

Unter dem Titel «Pour une conduite humaine» ist auch eine französische Ausgabe dies Buches in unserem Verlag lieferbar.

«Auch wenn der Autor seine Publikation nicht als Lehrbuch bezeichnet, so möchte man de Band, was den Gehalt anbetrifft, diesen Charakter dennoch nicht absprechen»
Neue Zürcher Zeitu

«So habe ich denn bei Rudolf Steiger eine Menge gelesen, das auch unseren Führungskräfte als Staatsbürgern in Uniform auf den Leib geschrieben werden muss.»
(Flotillenadmiral Ulrich A. Hundt; Kommandeur Zentrum Innere Führung der Bundeswehr)
Schweizer Journ

«Übrigens kann man dringend wünschen, dass das Buch auch in jenen Staaten stark verbre tet wird, wo man noch lernen muss, wie Menschenführung demokratisch praktiziert wird.»
Bundeszentrale für politische Bildung in Bor

«Hier hat nun der Verfasser ein wegweisendes, anregendes Werk, ein leserorientiertes Bu geschaffen, welches ohne Wenn und Aber den Menschen in seiner Grundhaltung, mit se nen Stärken und Schwächen, anspricht.»
Schweizer Sold

«Es ist ein kluger, praxisorientierter Ratgeber und Helfer für zivile und militärische Führung kräfte.»
Truppendienst, Wi

«Das Durchgängige der anschaulich dargelegten Anleitung ist der Bezug zur Vielfalt d menschlichen Eigenart.»
io Management Zeitschr

Im Huber Verlag sind folgende Werke des Autors erschienen und lieferbar:

Werden junge Menschen im Militärdienst überfordert?
2. überarbeitete Auflage 1988
184 Seiten
Broschiert
Fr. 32.–

Lehrbuch der Vortragstechnik
6. überarbeitete Auflage 1992
190 Seiten
Broschiert
Fr. 32.–

Lehrbuch der Diskussionstechnik
5. überarbeitete Auflage 1990
240 Seiten
Broschiert
Fr. 35.–

Ich bestelle gegen Rechnung (+ Versandkostenanteil)

Rudolf Steiger

____ Ex.	**Menschenorientierte Führung**	(1040) à Fr. 32.-
____ Ex.	**Pour une conduite humaine**	(1069) à Fr. 32.-
____ Ex.	Lehrbuch der Diskussionstechnik	(0873) à Fr. 35.-
____ Ex.	Lehrbuch der Vortragstechnik	(0764) à Fr .32.-
____ Ex.	Werden junge Menschen im Militärdienst überfordert?	(0963) à Fr. 32.-

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

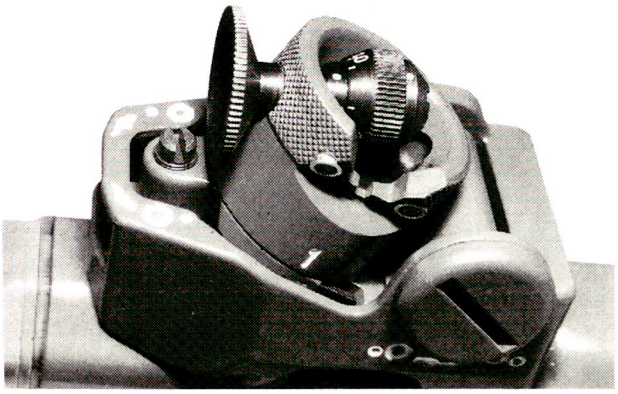
PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Einsenden an: HUBER & CO. AG, Buchverlag,
Promenadenstrasse 16, Postfach 382,
8501 Frauenfeld

GRAFISCHE UNTERNEHMUNG UND VERLAG **Huber**

Ein technisches Wunderwerk



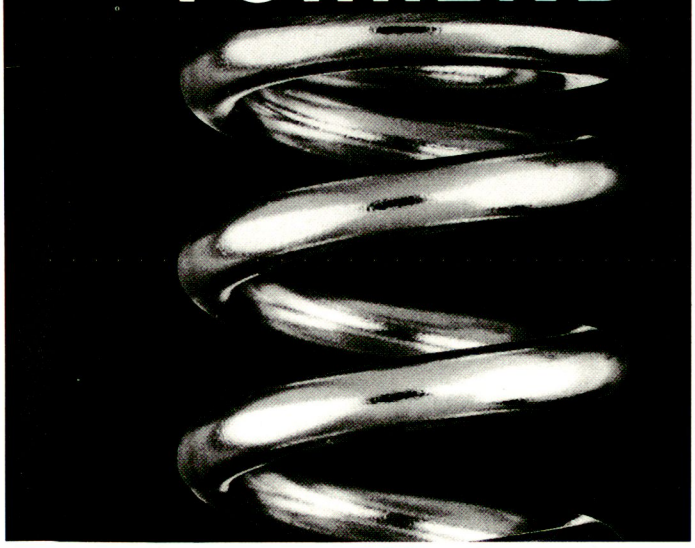
Une merveille technique

IRIS für Sturmgewehr 90
pour fusil d'assaut 90
per fucile d'assalto 90

Verkauf und Beratung bei Ihrem Fachhändler
Wente et conseils chez votre marchand spécialisé

Grünig + Elmiger AG
Switzerland

FEDER FÜHREND



BAUMANN

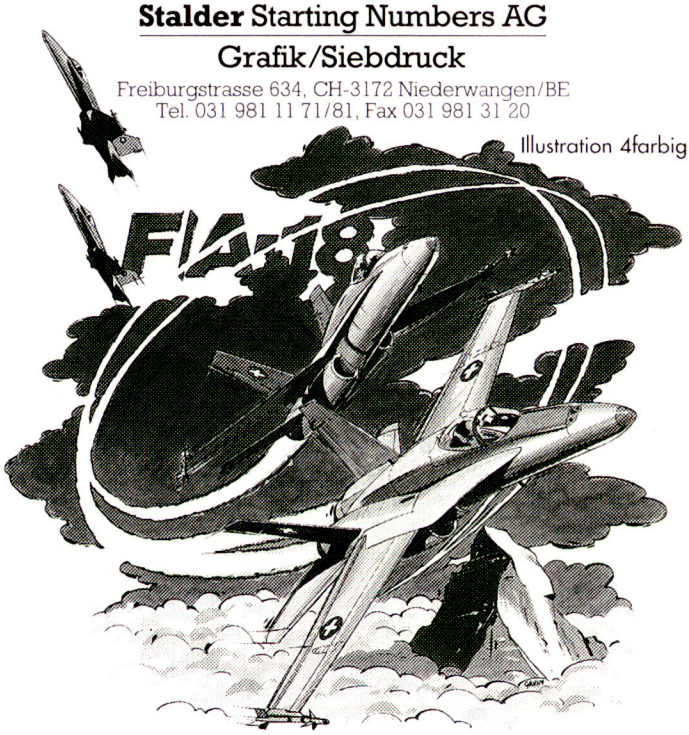
BAUMANN + CIE AG
Federnfabrik, CH-8630 Rüti
Tel. 055/848 111
Telex 875 606, Fax 055/848 511

Sehr geehrte **F/A-18**-Freunde
Der Abstimmungskampf ist erfolgreich hinter uns. **Aktion Bereit - Prêt - Pronto** stellt seine Tätigkeiten ein bis zum nächsten Mal. Wir bedanken uns für die Unterstützung, die zum Erfolg führte. Für die **F/A-18**-Begeisterten verkauft der Hersteller **Stalder** Starting Numbers AG jetzt direkt.
Wir produzieren auch neue Sujets nach Ihren Wünschen und Angaben.

Stalder

Stalder Starting Numbers AG
Grafik/Siebdruck
Freiburgstrasse 634, CH-3172 Niederwangen/BE
Tel. 031 981 11 71/81, Fax 031 981 31 20

Illustration 4farbig



Sujet gross 25 x 25 cm Nr. 1
Sujet klein 12 x 12 cm Nr. 2

	Baseball Mütze	M		L		XL		Total Fr.
		Nr. 1	Nr. 2	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 1	Nr. 2	
Baseball Mütze à Fr. **8.-**								
T-Shirt à Fr. **23.-**								
Polo-Shirt à Fr. **32.-**								
Sweat-Shirt à Fr. **34.-**								
bitte gewünschte Stückzahl einsetzen						plus Porto Fr.		**2.80**
						Total-Betrag		

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

So einfach ist die Bestellung: Sie füllen den Bestellschein in Blockschrift aus und senden ihn an folgende Adresse: **Stalder** Starting Numbers AG, Postfach 206, CH-3172 Niederwangen.
Den ensprechenden Totalbetrag Ihrer Bestellung überweisen Sie auf unser PC-Konto 30-28835-8. **Nach Erhalt des Geldes senden wir Ihnen die bestellten Shirts zu.**

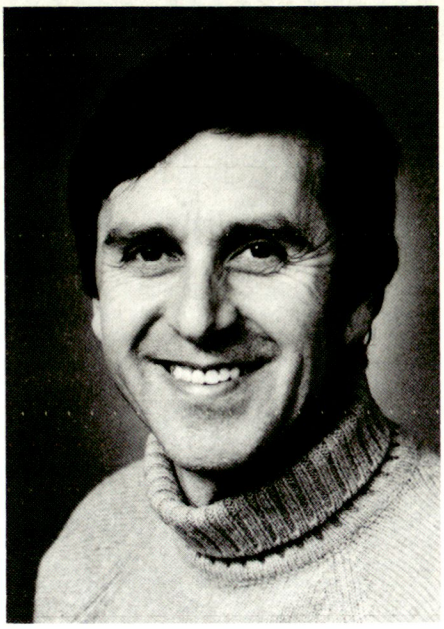
Wir produzieren auch Startnummern für jeden Anlass und ...

- **Werbebänder**
- **Kleber/Etiketten**
- **Wimpel**
- **Plakate**
- **und vieles anderes mehr...!**

Optimale Qualität! Optimaler Service! Prompt!

Unsere Mitarbeiter vorgestellt

Oberstlt Marcus Knill, geboren 1933, ist als Reallehrer (ZH) in Uhwiesen tätig und mit einer dipl Lehrerin für Hörbehinderte verheiratet. Zur Familie gehören zwei erwachsene Söhne, welche beide an der ETH studierten. Marcus Knill kann als Medienpädagoge und Kommunikationsberater auf eine langjährige praktische Erfahrung in verschiedensten Bereichen der Lehrerfortbildung, Erwachsenenbildung und Öffentlichkeitsarbeit zurückblikken. Als Lehrbeauftragter bei verschiedensten Institutionen ist er auch Seminarleiter bei Prof Dr R Steiger an der Militärischen Führungsschule der ETHZ. Seinen besonderen Neigungen entsprechend führte ihn der Weg in unserer Armee vom Motorfahreroffizier zum Chef des Truppeninformationsdienstes einer Heereseinheit und zur derzeitigen Aufgabe im Armeestab als Sachbearbeiter der Militärwissenschaftlichen Arbeitsgruppe des Ausbildungschefs der Armee. Marcus Knill ist als Autor zahlreicher Fachbeiträge bekannt. Besondere Beachtung fanden die beiden Bücher *«Informieren – aber wie?»* (Huber 84) und *«Angewandte Rhetorik»* (SVHS 91). Seit einigen Jahren darf unsere Zeitschrift *«Schweizer Soldat+MFD»* auf die freie publizistische Mitarbeit von Knill und Beratung im Medienbereich zählen. Leider war er infolge eines Unfalls verhindert, beim *«Mediensemi-nar»* 1992 unserer Zeitschrift als Seminarleiter mitzuwirken.

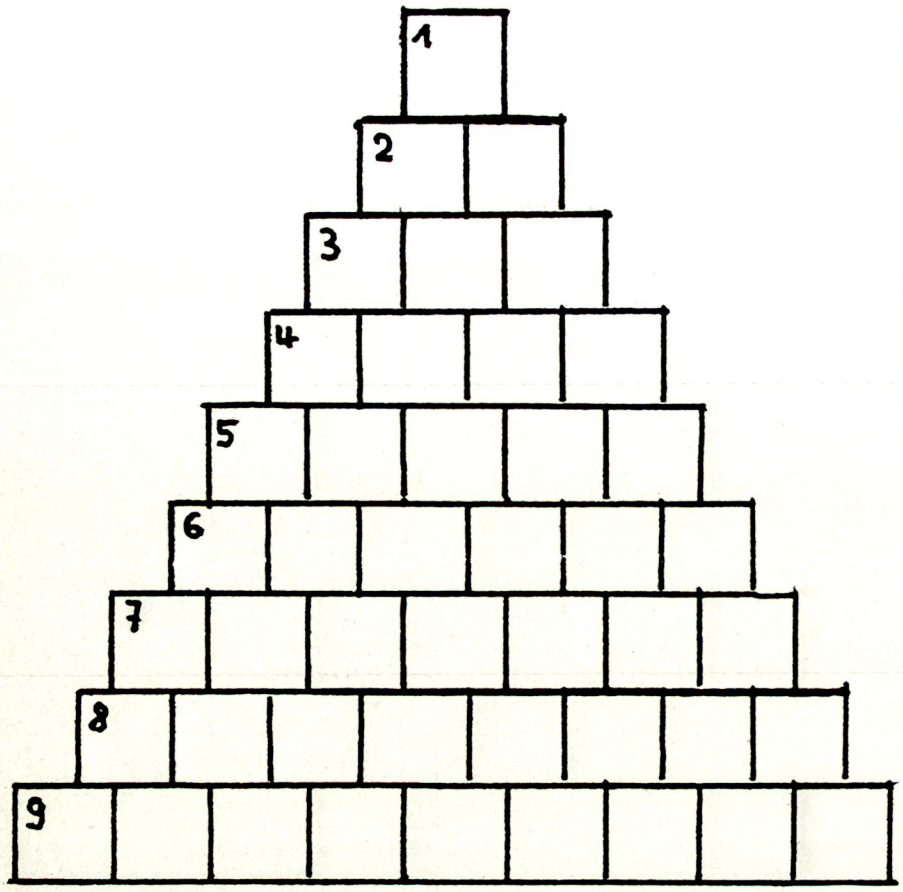


Trotz seinem vollen Engagement findet er noch Zeit für seine Hobbys, wie Lesen, Schreiben, Diskutieren, gut Essen und Musik.

NB: Unseren Lesern sei empfohlen, in dieser Zeitschrift den Beitrag «Kommunikation und Konfliktbewältigung» zu lesen. Der Redaktor.

Pyramidenrätsel

In der Spitze der Pyramide steht ein Vokal. Für die jeweils darunterliegende nächstgrössere Stufe ist immer ein Wort aus den Buchstaben der vorhergehenden Stufe zu bilden, denen ein weiterer Buchstabe hinzugefügt wird. In dieser Weise müssen von Stufe zu Stufe Wörter folgender Bedeutung gebildet werden:
1. Vokal, 2. 100 m² (CH), 3. Körperglied, 4 Mittellose, 5. Streitmacht, 6. Teil des Kittels, 7. schweiz Bezeichnung für Balkenstück, 8. Mittelmeer-Insulaner, 9. Einwohner eines Dorfes westl Luzern
Die vorgeschlagene Lösung ist bis zum 3. September 1993 unter Angabe von mil Grad, Vorname, Name und Adresse der Redaktion Schweizer Soldat, Ulmenstrasse 27, 8500 Frauenfeld, zu senden.



Viel Spass beim Rätseln

Pi René Marquart

Der Entscheid vom 6. Juni muss politische Konsequenzen haben

Bern. Am 30. Juni 1993 trafen sich die Mitglieder der **Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM)** zur Analyse ihrer erfolgreichen Kampagne gegen die Flugwaffenabschaffungs-Initiative und die Antiwaffenplatz-Initiative vom 6. Juni und zur Festlegung der weiteren Marschrichtung. AWM-Präsident Günter Heuberger dankte dem Schweizervolk, das trotz wirtschaftlich schwierigen Zeiten seine staatspolitische Verantwortung wahrgenommen hat und den beiden militärfeindlichen Initiativen eine deutliche Abfuhr erteilte. Der klare Entscheid zeigt, dass eine vernünftige Sicherheitspolitik bei unserem Volk einen hohen Stellenwert hat. Der Vorsitzende verdankte das grosse Engagement der 27 in der AWM vertretenen Organisationen, die sich nicht durch schlechte und falsche Prognosen beirren liessen und die breite Informationsarbeit mit grösster Intensität und erfolgreich weiterführten.

Auf wenig Verständnis stösst bei der AWM die abwartende Haltung der bürgerlichen Parteien nach einem so klaren Votum gegen die Verhinderer- und Moratoriumsmentalität derjenigen Kräfte, die unsere Sicherheitspolitik schwächen wollen. Diese Passivität erweckt den Anschein von politischen Duckmäusertum und verunsichert die armeefreundliche Mehrheit der Schweizer Bürger. Die AWM erwartet von den staatstragenden Politikern, dass der Entscheid des 6. Juni 1993 ausgenützt und nicht wiederum auf dem Altar einer im Bereich der Sicherheitspolitik längst zur Farce verkommenen sogenannten Konkordanzpolitik geopfert wird.
Die AWM wird ihre Strukturen vollumfänglich aufrechterhalten und ist fest entschlossen, auch in Zukunft das vereinte Gewicht ihrer mehrere hunderttausend Mitglieder umfassenden Organisationen wirkungsvoll in die militärpolitische Diskussion einzubringen. Die AWM wird als nächste militärfeindliche Initiative die Rüstungsausfuhrverbotsinitiative und die Initiative zur Halbierung der Militärausgaben der SPS bekämpfen.

Der **AWM** gehören folgende Organisationen an: Comité Romand pour une Défence nationale credible (CRDC), Aktion BEREIT – PRET – PRONTO, Action pour une armée digne de ce nom, Arbeitsgemeinschaft von Christen und Juden für Frieden, Freiheit und Armee (ACJF), Gesellschaft für sachliche Armeeinformation (ARCH), Aargauische Vaterländische Vereinigung (AVV), Berner Komitee für eine glaubwürdige Landesverteidigung (BeKom), Forum Jugend und Armee (FJA), Forum Flugplatz Dübendorf, Komitee «Jungfreisinnige für den F/A-18 und gegen die Waffenplatz-Initiative», Landeskonferenz der militärischen Dachverbände (LKMD), Pro Libertate, Protector Aero, Redressement National (RN), Schweizerischer Schützenverein (SSV), Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Sicherheitspolitik», Schweizer Armeeveteranen, Schweizerischer Gewerbeverband, Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG), Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee (STA), Studentenforum für Politik, Wirtschaft & Gesellschaft, Schweizerischer Unteroffiziersverband (SUOV), Schweizerzeit, Schweizer Soldat, Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft (VFWW), VPOD-Sektion BAMF Emmen.

Schiessplätze die persönliche Verantwortung für die Belange des Umweltschutzes im weiteren Sinn zu stärken und ein umweltgerechtes Verhalten zu fördern. Es geht dabei aber nicht etwa darum, bestehende Befehle und Richtlinien zu ergänzen oder ein neues Reglement zu erlassen, sondern um die Motivation der AdAs und der Angestellten, sich aus Einsicht und nicht durch Zwang umweltgerecht zu verhalten.

Zielgruppen
Die Aktion soll folgende Zielgruppen ansprechen:
- Rekruten und Soldaten in Schulen und Kursen,
- Kader der Schulen und Kurse, mit Schwergewicht Stufe unteres Kader,
- Personal der Waffen- und Schiessplätze (inkl nebenamtliche Schiessplatzaufseher).

Massnahmen
Das Konzept sieht folgende Massnahmen vor:
1. Schaffung einer Identity (Logo);
2. *«Klare Forderungen:»*
   – Neufassung des AOT/AOS-Artikels (bereits erfolgt),
   – Behelf für Einheitskommandanten,
   – Anpassung von Vorschriften und Reglementen
3. Film/Video *«Armee und Umwelt»;*
4. Ideen-Wettbewerb armeeintern;
5. Pressekonferenz.

Die Aktion wurde zu Beginn der Frühjahrsschulen 1993, mit der Lancierung des **Ideen-Wettbewerbes,** armeeweit gestartet und dauert zwei Jahre.

Franz Böhringer,
Chef Sektion Planung und Belegung, Stab GA

AUS DEM INSTRUKTIONS-KORPS DER SCHWEIZER ARMEE

Der Instruktoren-Tag 1993 der Felddivision 6

Von Hptm Karlheinz Graf, Schwerzenbach

Am 12. März 1993 besammelte uns Div Ulrico Hess zum bereits traditionellen Instruktoren-Tag der F Div 6 in Dübendorf. 29 Instr Uof konnten der Einladung Folge leisten und erlebten einen interessanten und lehrreichen Ausflug.

Um 08.45 Uhr starteten wir mit zwei Super-Pumas nach Emmen, wo uns unter fachkundiger Leitung durch Oberst Baumgartner (Stab FAK 4) und Hptm Bürki (Fluglehrer UeG) die neusten Flugsimulatoren der Schweizer Armee vorgestellt wurden. Es handelt sich einerseits um den Hawk Simulator, der unter Leitung des BAMF weiterausgebaut worden ist und der ähnlich den zivilen Flugsimulatoren vor allem auch dem Training und Handling der Pannentechnik dient. Andrerseits steht der Simulator des Super-Pumas kurz vor der offiziellen Übergabe an die Truppe. Der von CSF Thomson für Schweizer Verhältnisse entwickelte Simulator wird die Super-Puma-Piloten in der Crew-Management-Ausbildung unterstützen, d h vor allem in den Bereichen Pannentechnik, Blindflug, Navigation- und Nachtflugtraining. Hier wird man vom Können der zivilen Linienpiloten profitieren, denn im Gegensatz zur Alouette III wird der Super-Puma von einem Pilotenteam geflogen.
Anschliessend wurde mit einem Car nach Stans zu den Pilatuswerken verschoben. Herr Lenisa informierte uns sachlich über die Produktepalette sowie über die Firmastruktur. Das zum Oerlikon Bührle-Konzern gehörende Werk beschäftigt momentan 850 Arbeitnehmer und verkauft auf die Kunden zugeschnittene Flugzeugsysteme inklusive der Ausbildung. Der Rundgang durch die Werkshallen beeindruckte uns sehr – Qualität und Präzision *«Made in Switzerland».*

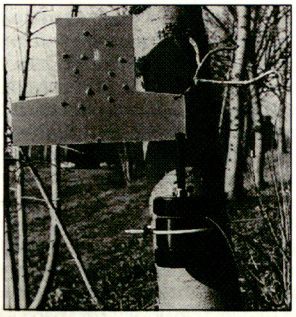
Divisionär Ulrico Hess zum Instruktorenberuf
Nach dem Mittagessen stand das Gespräch mit dem Div Kdt auf dem Programm. Div Hess versteht es ausgezeichnet, die Instruktoren anzupacken und verwies in seinen Gedanken zum Instr-Beruf unter anderem auf folgende Faktoren, die zum beruflichen Erfolg beitragen:
der Instr muss
1. Optimist und Problemlöser sein,
2. Bereitschaft zum Aussergewöhnlichen zeigen und
3. Freude am Führen der jungen Leute haben.

In diesem aussergewöhnlichen Beruf befinde man sich täglich im Glaskasten. Man müsse vor allem untereinander Freundschaft und Kontakt pflegen und als Instr-Crew an den Schulen eine gemeinsame Sprache reden. Stolz durfte Div Hess bekanntgeben, dass in der F Div 6 39 Instruktoren eingeteilt seien. Mit einem Kurzabstecher via Titlis (im herrlichsten Sonnenschein) endete der Instr-Tag mit einer pünktlichen Landung um 16.30 in Dübendorf. Die Teilnehmer sind um ein weiteres persönliches Ereignis reicher geworden und hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

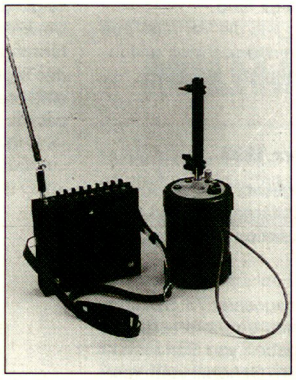
TIRAX AG
P.O. Box
CH-8953 Dietikon
Telephone 01 742 17 17
Telefax 01 742 17 18

tirax
Industrial Engineering

Weltweit mehr als 10 000 TIRAX-Kampfsimulatoren im Einsatz



bei Streitkräften für
- dynamische und realistische Feinddarstellung
- Schiess- und Gefechtsausbildung des Einzelkämpfers und des Truppenverbandes
- Zeitgewinn
- Schulung von Taktik und Befehlsgebung



Vorteile
- MIL-Normen, geprüft und abgenommen durch die Schweizer Armee und andere Streitkräfte
- leichtgewichtig 3 kg batteriebetrieben 1,5 V
- universell als Dreh-, Schwenk- und Fallscheibe einsetzbar
- mit Funk oder Draht einzeln und in Gruppen fernsteuerbar

für effiziente Gefechtsausbildung

Sie behalten Ihr Ziel im Auge.
Unsere Spezialisten entlasten Sie von Nebenaufgaben.

TBO Treuhandbüro
Dr. Ottiker + Partner AG
TBO Revisions AG

TBO
TREUHAND
REVISION

8036 Zürich, Steinstrasse 21, Telefon 01/461 55 11
8050 Zürich, Thurgauerstrasse 68, Telefon 01/302 52 11

stamo

STAMO AG
Telefon 071 38 23 23
Telefax 071 38 23 68

Stahlbau + Montagen
Postfach, 9303 Wittenbach SG
Werk 9304 Bernhardzell

Unser Programm

Stahlbau (Regie und pauschal)
Eisenkonstruktionen aller Art
Maschinenbau
Behälterbau
Schweisstechnik
Montagegruppen für
Industriemontagen
Rohrleitungsbau
Förderanlagen und
Revisionen von Maschinen
und Anlagen

GEISSBÜHLER

Die dynamische Bauunternehmung im Zürcher Oberland

Geissbühler AG, Spitalstrasse 66, 8630 Rüti
Tel. 055 / 33 11 11 / Fax 055 / 31 60 96

H.R. SCHMALZ AG
BAUUNTERNEHMUNG

HOLZIKOFENWEG 22, POSTFACH 35, 3000 BERN 17
TEL. 031 46 21 41, FAX 031 45 86 36, TELEX 912 893 HRS CH

stop! Pilatus stop!

HOTEL RESTAURANT, 6010 KRIENS

MILITÄR-UNTERKUNFTSMÖGLICHKEITEN DAS GANZE JAHR!

POSSIBILITEES D'HEBERGEMENT DE MILITAIRES DURANT TOUTE L'ANNEE!

Kanton: Luzern
Canton: Lucerne

Reservation: 041 45 10 57

MURER

Tunnel-, Stollen-, Schacht-
und Kavernenbauten
Allgemeiner Tief- und Hochbau

BAUUNTERNEHMUNG MURER AG
6472 Erstfeld, Tel. 044 / 5 11 77

SCHWEIZER SOLDAT MFD

auch an Ihrem Kiosk!

Wann sind Immobilien am wertvollsten?

Wenn sie gebaut und genutzt werden – vorausgesetzt, man hat die notwendige Kompetenz für die umfassende Bewirtschaftung zur Verfügung. Wir bieten Flexibilität, Zuverlässigkeit und individuell abgestimmte Lösungen, die überzeugen. Wir bauen Zukunft und pflegen Werte.

GÖHNER MERKUR AG
Generalunternehmung und Immobilien
Zürich, Aarau, Baden, Basel, Genf

Aufschliessen zu den Spitzenschützen mit dem SIG Sturmgewehr Stgw 90 PE

Die Schweizer Waffe für den 300-m-Schiesssport
Die neuen SIG-Sturmgewehre Stgw 90 PE sind nach höchsten Anforderungen konzipiert und zeichnen sich durch eine ganze Reihe besonderer Vorteile aus:

Geringes Gewicht
Verwendung technisch hochwertiger Kunststoffe für Kolben, Handschutz, Pistolengriff und Magazin. Durchdachte Leichtbauweise, ideal für den Dreistellungsmatch.

Hohe Präzision
Dank schwerem, gehämmertem Lauf, kleinerem Druckpunktwiderstand, geringem Rückstoss, einer langen Visierlinie, einer abgestimmten Visierung und einem markanten Korn mit robustem Korntunnel. Visiertrommel für den Einsatz einer Irisblende vorbereitet.

Einfache und schnelle Handhabung
Am Handschutz befestigte Zweibeinstütze. Waffe für Links- und Rechtsschützen gleichermassen gut bedienbar. Schneller Magazinwechsel dank Verschlussfang. Die Zerlegung für die Reinigung ist einfach und ohne Werkzeuge möglich.

Technische Daten SIG-Sturmgewehre Stgw 90/Stgw 90 PE:

Funktionsprinzip	*Gasdrucklader*
Verschlusssystem	*Drehverschluss*
Kaliber	*5,6 mm (.223)*
Gesamtlänge	*998 mm*
Länge mit umgelegtem Kolben	*772 mm*
Lauflänge	*528 mm*
Drall-Länge	*250 mm (10")*
Anzahl Züge	*6*
Visierart	*Diopter*
Gewicht mit leerem Magazin und Zweibeinstütze	*4,1 kg*
Gewicht Magazin leer, 20 Schuss	*90 g*
Abzugsgewicht	*3,5 kg*
Kampfbereitschaftsgewicht (Waffe plus 120 Schuss Munition in Magazinen)	*6,0 kg*
Technische Schusskadenz Schuss/min	*ca 700*
Mündungsenergie (vom Munitionsfabrikat abhängig)	*1700 Joule*

Zubehör: *Tragriemen, Putzzeug, Bajonett, Reservemagazine 20 und 30 Schuss, Magazin-Ladehilfe, Zielfernrohr, Träger und Montagen für Zielfernrohre und Nachtsichtgeräte (STANAG), Waffenkoffer*

Änderungen vorbehalten

Verkauf durch den Fachhandel

Die Radpanzerfamilie Mowag-Piranha macht die Armee – beweglich

Die weltbekannten MOWAG-PIRANHA mit ihrer günstigen Silhouette und dem Laufwerk mit grossem Schluckvermögen erbringen überdurchschnittliche Leistungen sowohl auf der Strasse als auch im Gelände.

Sie bilden ein dynamisches Element im Kampf und ermöglichen dem Kommandanten, auch während Kampfhandlungen, Schwerpunkte rasch zu verlagern.

MOWAG-PIRANHA's haben in zahlreichen Ländern härteste Evaluationen siegreich bestanden. Sie sind unter anderem in den USA und in Kanada in grossen Stückzahlen im Einsatz.

In der Schweiz beweist der Panzerjäger seit seiner sehr erfolgreichen Einführung, dass die MOWAG-PIRANHA höchste Anforderungen in bezug auf Leistung, Zuverlässigkeit, Vielseitigkeit, Miliztauglichkeit und Kostenwirksamkeit zu erfüllen vermögen.

MOWAG MOTORWAGENFABRIK AG, CH-8280 KREUZLINGEN/SWITZERLAND

Telefon 072 71 55 00 Telefax 072 72 28 86

MOWAG

VORWORT DES REDAKTORS

Die Miliz als politische Kraft

Die schweigende Mehrheit des Volkes und die Miliz haben an der Abstimmung vom 6. Juni gewonnen und den Versuch, die Armee in Raten zu demontieren, deutlich abgelehnt. So beurteilten viele Politiker und Kommentatoren der Medien das Resultat der Volksabstimmung. Ich bin stolz und glücklich darüber, dass diese geistige Mobilmachung gelungen ist.

Es ist nicht so einfach zu hinterfragen, was und wer in der Schweiz eigentlich die Miliz ist. Die Antwort im Duden-Lexikon mag nicht zu befriedigen. Dabei erhält man die Erklärung, dass im Gegensatz zum stehenden Heer die Miliz die Angehörigen einer Bürgerwehr oder eines Volksheeres sind, welche nach kurzer militärischer Ausbildung einberufen werden. In kommunistisch regierten Staaten werden auch die halbmilitärischen Polizeiverbände als Miliz bezeichnet.
Für uns Schweizer scheint der Duden eindeutig falsch zu liegen. Die Angehörigen unserer Miliz erhalten wohl eine sehr kurze Grundausbildung von inskünftig 15 Wochen bei der Armee 95. Sie werden aber während vollen 20 Jahren alle zwei Jahre zu einem Waffen- und Verbandstraining von drei Wochen aufgeboten. Die Soldaten leisten dabei rund dreihundert Diensttage. Die Kader werden je nach dem erreichten Grad und der Verantwortungsstufe total zwei bis zweieinhalb Jahre Dienst leisten müssen. Dieser Wechsel von militärischem Einsatz und ziviler Tätigkeit über viele Jahre hinaus macht das schweizerische Wehrwesen zu einem hohen Grad offen gegenüber der zivilen Umgebung. Mit der allgemeinen Wehrpflicht wird das Gros der männlichen Bürger erfasst. Die mit Ausnahme des Instruktionskorps fehlende Professionalisierung des Kaders und das weitgehende Fehlen von freiwilligen Längerdienern verhindert die Abkapselung des Militärs von der Gesellschaft und von der Politik. Die oft als *«Filz»* genannte enge Verzahnung von ziviler, politischer und militärischer Verantwortung macht das Milizmilitär zu einer wichtigen staatserhaltenden Kraft. Das Gesagte macht auch klar, dass es an realitätsfremde Dummheit grenzt, wenn Politiker aus dem linken Lager immer wieder versuchen, unsere Armee nur mit Zahlen von Soldaten und Dienstmonaten mit anderen Heeren zu vergleichen.

Das gleichzeitige Soldat- und Bürgersein hat aber auch seine sensiblen Seiten. Schlechte Führung, mangelnde Ausbildung und Unterkünfte, veraltetes Gerät oder eine barsche Behandlung durch die Verwaltung können rasch in Neigungen gegen die Armee und gegen das Eidgenössische Militärdepartement umschlagen. Diese Stimmung kann zu sogenannten Denkzettelentscheiden der Bürger-Soldaten führen. Das scheint bei den jüngsten Abstimmungen kaum von Bedeutung gewesen zu sein. Die Miliz war gut informiert und urteilte gut. Die meisten Angehörigen der Armee wollten die Flieger als Schutz gegen Gefahren aus der Luft und mochten nicht auf moderne Ausbildungsanlagen verzichten.
Die Mitglieder der militärischen Verbände und der Schützenvereine sind wichtige wehrpolitische Stützen der Milizarmee. Es sind die Kader und Soldaten, die sich ausserhalb der obligatorischen Dienste noch besser an ihren Waffen und Geräten ausbilden wollen. Sie orientieren sich über wichtige Fragen der Wehrpolitik, über militärische Führungs- und Ausbildungsprobleme und pflegen die im Militär geschlossenen kameradschaftlichen Banden. Für viele bringen die gemeinsamen Erlebnisse und die erbrachten Leistungen eine Bereicherung ihres Lebens.
Das Milizsystem ist aber auch in den gesellschaftlichen und politischen Belangen eine tragende Kraft. Damit verstehe ich den Einsatz einzelner Bürger für die Gemeinschaft, ohne an einen materiellen Gewinn zu denken. Wir betreiben unsere Milizparlamente auf Stufe Bund, Kanton und grösseren Gemeinden. Für die vielen Vereine gehört eine ehrenamtliche Übernahme von Leitungsverantwortung zur Tagesordnung. Auch in diesen Bereichen werden immer wieder Beziehungsnetze zwischen Politik, Schulen und Familien zum Wohle unserer demokratischen Ordnung geschaffen.

Auch unsere Zeitschrift *«Schweizer Soldat+MFD»* arbeitet im redaktionellen Bereich milizmässig. Als Genossenschaft haben wir einen ehrenamtlich tätigen Vorstand. Mehr als 50 freie Mitarbeiter wohnen über den deutschsprachigen Teil der Schweiz verteilt und arbeiten bei Gelegenheit oder auf Anfrage hin für die Redaktion. Sie gehören zum überwiegenden Teil zur Milizarmee und berichten über den Einsatz oder die Ausbildung der militärischen Einheiten. Andere schreiben wehrpolitische Beiträge oder fahren auf eigene Kosten zur Berichterstattung ins Ausland. Für ihre journalistische Arbeit ausserhalb eines Militärdienstes erhalten diese freien Mitarbeiter nur ein bescheidenes Honorar. Dieses redaktionelle Milizsystem funktionierte auch während dem kürzlichen Abstimmungskampf hervorragend.
Ich meine, wir sollten zu diesem auch bei sozialen Aufgaben gutfunktionierenden Milizsystem Sorge tragen. Dieses köstliche Gut gehört zu unserer direkten Demokratie. Es dient auch der Bewältigung sicherheitspolitischer Aufgaben. Wir müssten die Verantwortung wahrnehmen, diese Ideale unseren zukünftigen Bürgern und Milizsoldaten im Schosse der Familien, der Vereine und in den Schulen, aber auch während der Rekrutenschulen weiterzugeben.

Edwin Hofstetter

Am Fachkurs für Chefs TID im Juni 1993 gehaltenes Referat

Die aktuelle internationale Lage und mögliche Entwicklungen

Von Korpskommandant Arthur Liener, Generalstabschef

Die weltpolitische Lage befindet sich heute, wir wissen es alle, in schnellem Fluss. Positiven Entwicklungstendenzen stehen neue Risiken, Gefahren und sicherheitspolitische Herausforderungen gegenüber. Es wird viel von einer neuen Weltordnung und einer neuen europäischen Sicherheitsordnung und -architektur gesprochen. Mit diesen Konzepten verbinden sich grosse Hoffnungen. Der blutige Krieg in Jugoslawien, aber auch die jüngsten Ereignisse in Kambodscha oder Somalia, zeigen hingegen, wie weit wir noch von einer solchen stabilen internationalen Ordnung entfernt sind. Die Euphorie von 1989 ist allerorten verflogen. Was bleibt, ist das Bedürfnis für eine nüchterne Lageanalyse.
Ich werde mich auf jene Aspekte der internationalen Lage konzentrieren, die für die Schweiz direkt oder indirekt von erheblicher Bedeutung sind. Ich werde jedem dieser Aspekte eine persönliche Schlussfolgerung für unsere Sicherheitspolitik beiordnen.

VERÄNDERTE BEDROHUNGSLAGE

Eine erste, wesentliche Feststellung: Der Kalte Krieg ist vorbei. Warschauer Pakt und Sowjetunion haben sich aufgelöst. Damit ist gleichzeitig die Gefahr eines europäischen Grosskrieges, der auch unser Land erfassen könnte, verschwunden. Während der letzten 45 Jahre hatte die Armee mit dem Szenario eines überraschenden Grossangriffes des Warschauer Paktes auf Westeuropa als reale Möglichkeit zu rechnen. Ein solcher Angriff wäre von einer kombinierten Luftoperation eingeleitet worden, gefolgt von gepanzerten Vorstössen in die Tiefe des NATO-Raumes.
Wie beklemmend realistisch dieses Szenario war, wird durch die Dokumente belegt, die in der ehemaligen DDR sichergestellt werden konnten. Ich verweise auch auf den Artikel von Brigadier Prof Stöckli in der ASMZ vor einiger Zeit. Der *«worst case»* war, das wissen wir heute, noch erheblich schlimmer als unsere gefährlichsten Annahmen. Ich erwähne nur die offensichtliche Bereitschaft des Warschauer Paktes, einen Konflikt sehr schnell auf die nukleare Ebene zu eskalieren.

Diese Bedrohung ist heute vorbei. Sie wird auch in absehbarer Zeit in dieser Form nicht mehr wiederkehren. Selbst ein Coup in Moskau, gefolgt von einer Auferstehung einer UdSSR, brächte diese Gefahr nicht rasch zurück. Das einstige Vorfeld bliebe selbst dann verloren, die inneren Probleme, die zum Zerfall der UdSSR führten, würden nur zu- und nicht abnehmen. Das Land hat sich buchstäblich zu Tode gerüstet und dürfte auf längere Sicht hinaus selbst im ungünstigsten Fall nicht in der Lage sein, strategisch-operative Angriffsoperationen erneut als Option ins Auge zu fassen.
Die Konsequenz für die Schweiz ist, dass wir in mancher Hinsicht vom Beinahe-Frontstaat zum strategischen Hinterland geworden sind. Wir müssen in den nächsten Jahren nicht mit dem Risiko eines europäischen Grosskrieges rechnen. Dies gibt uns die Möglichkeit, zur Armee 95 überzugehen und dieses umfassende Reformpaket zielstrebig anzupacken und zu verwirklichen.

Die **neue Lage** ist jedoch leider keineswegs mit dem Ausbruch des ewigen Friedens gleichzusetzen. Die latente direkte militärische Bedrohung des Kalten Krieges hat vielmehr einem ganzen Strauss neuer sicherheitspolitischer Herausforderungen Platz gemacht, denen wir flexibel und entschlossen begegnen müssen. **Wir haben keine Zeit, uns auszuruhen.**
Ich will fünf dieser neuen Herausforderungen, die mich besonders beschäftigen, herausgreifen – wohl wissend, dass man die Liste durchaus noch erheblich verlängern könnte.

Ende Mai 1993 wurden zum zweitenmal in der Schweiz 36 Offiziere aus acht Nationen zu UNO-Militärbeobachtern ausgebildet. Mit den 16 Absolventen dieses Kurses verfügt unser Land nun über einen Pool von 65 ausgebildeten Militärbeobachtern. 30 davon standen oder stehen bereits im Einsatz. Der Generalstabschef Arthur Liener (unser Bild) auf Besuch an der Abschlussübung in Frauenfeld. Rechts auf dem Foto der finnische Kurskommandant Oberstleutnant Ikka Tiihonen und links der Waffenplatz-Kommandant Willy Hofmann.
Foto aus TZ Nr. 114/93

NEUE SICHERHEITSPOLITISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Trümmer der einstigen sowjetischen Militärmacht

Eine **erste** sicherheitspolitische Herausforderung stellen die neuartigen Probleme dar, welche die Trümmer der einstigen sowjetischen Militärmacht aufwerfen.
Hier steht natürlich die Frage des einstigen sowjetischen Nuklearsenals im Vordergrund. Konservativ geschätzt sprechen wir dabei von über 30 000 Kernsprengköpfen. Das Gros dieser Waffen befindet sich heute in Russland. Rund 4000 bis 5000 dieser Waffen befinden sich in Weissrussland, der Ukraine und Kasachstan. Es scheint, dass, zumindest heute, Russland die politische, militärische und physische Kontrolle auch über jene Teile des Nuklearsenals besitzt, die in den drei anderen nuklearen Nachfolgestaaten der UdSSR stationiert sind. Sämtliche taktischen Kernwaffen wurden auf russischem Boden konzentriert. START 1 und START 2 sehen eine massive Reduktion der Bestände vor. Unilaterale russische Versprechungen lauten dahin, dass zusätzlich Tausende von taktischen Kernwaffen vernichtet werden sollen. Die Ukraine, Weissrussland und Kasachstan haben wiederholt ihre Absicht bekundet und vertraglich fixiert, auf Kernwaffen überhaupt zu verzichten und als Nichtkernwaffen-Staaten dem Atomsperrvertrag beizutreten.
Leider entspricht die Realität nicht diesem sehr ermutigenden ersten Bild. Vielmehr beunruhigen mich nicht weniger als sechs schwere Probleme in diesem Zusammenhang:

- Während Kasachstan und Weissrussland es anscheinend ernst meinen mit ihrem Entschluss, auf Kernwaffen zu verzichten, so bestehen bezüglich der Ukraine berechtigte und zunehmende Zweifel. Das ukrainische Parlament schiebt die Ratifikation von START immer wieder hinaus und verknüpft sie mit im-

mer neuen Bedingungen. Die Ukraine ist sichtlich beunruhigt über die innere Entwicklung in Russland und besorgt über die erheblichen Spannungen im Verhältnis zu diesem grossen Nachbarn. Ich schliesse nicht aus, dass die Ukraine am Schluss ihre Zusagen zurücknehmen und offen für einen Kernwaffenstatus optieren wird. Tut sie dies, so werden wir mit einem Problem erster Grössenordnung konfrontiert.

● Solange Kiew nicht den START-Vertrag ratifiziert, bleiben die beiden START-Verträge blockiert, können die ausgehandelten Reduktionen nicht beginnen. Die Konsequenzen für die strategische Gesamtlage wären erneut gravierend.

● Ratifiziert Kiew hingegen und wird START deblockiert, so sind leider immer noch nicht alle Probleme gelöst. Es besteht Grund zur Annahme, dass Russland gar nicht technisch in der Lage ist, das von ihm angehäufte Nuklearsenal in einem vertragskonformen Zeitraum auch wieder abzubauen. Genau das gleiche gilt übrigens auch für die russischen Verpflichtungen bezüglich der Vernichtung sämtlicher chemischen Waffen und nur eine begrenzte diesbezügliche Fähigkeit im nukleaen Bereich. Selbst im konventionellen Bereich können die Russen nicht so schnell reduzieren und vernichten, wie sie eigentlich müssten. In einem Wort: Es besteht die Gefahr, dass das, was da in jahrelangen Verhandlungen mühsam rüstungskontrollpolitisch erreicht wurde, weitgehend Papier bleiben könnte. Ein wesentlicher vertrauens- und sicherheitsbildender Tragpfeiler der neuen internationalen Ordnung könnte so weggerissen werden.

● Nicht minder beunruhigend ist, dass zwischenzeitlich der Unterhalt der zur Vernichtung vorgesehenen Waffen verlässlichen Berichten zufolge mehr als zu wünschen übrig lässt. Bei Panzern ist dies nicht weiter schlimm. Die rosten einfach. Die Lage sieht bei Nuklearraketen und chemischen Waffen aber anders aus. Ein stellvertretender russischer Verteidigungsminister hat uns erklärt, es stünden auf Abstellgeleisen in Russland nicht weniger als 18 000 Eisenbahnwagen mit chemischer Munition herum, deren Behälter unter den Witterungseinflüssen korrodieren. Korrosion bedroht, anderen Berichten zufolge, auch zumindest Teile der ehemals sowjetischen Interkontinentalraketen. Solche Silos können, anders ausgedrückt, jederzeit auch hochgehen. Ich erinnere an Tschernobyl und Omsk.

● Noch scheint Russland die physische Kontrolle über die taktischen Kernwaffen sicherstellen zu können. Sollte sich der Dauermachtkampf in Moskau aber zuspitzen, so bleibt offen, ob dies auch inskünftig der Fall bleiben wird. Die Gefahr ist noch keineswegs gebannt, dass nicht doch Kernwaffen in die Hände von Drittstaaten oder terroristischen Gruppen fallen könnten.

● Schliesslich geht es nicht nur um die Waffen an sich, sondern ebenso um das waffenfähige Material, um das Wissen, wie man Kernwaffen herstellt, und um die entsprechenden Experten. Wir müssen davon ausgehen, dass sehr grose Mengen von Plutonium in der mehr als unruhigen ehemaligen UdSSR auf unabsehbare Zeit hinaus bewacht und kontrolliert werden müssen. Die Zahl der Leute, die eine Bombe bauen könnten, wird auf rund 2000 geschätzt. Ich mache mir grosse Sorgen, dass hier über kurz oder lang, in der einen oder anderen Form, ein Abfluss kritischer Komponenten in radikale Staaten der Dritten Welt erfolgen wird.

Die Trümmer der einstigen sowjetischen Militärmacht geben aber auch in anderer Hinsicht zu Unruhe Anlass.
Ich denke etwa an die Garnisonen ausserhalb Russlands, die gar nicht abgezogen werden können, weil man keine Unterkünfte hat, oder die man abzuziehen zögert, weil man einen Preis dafür bezahlt. Das klassische Beispiel ist die 14. russische Armee in Moldawien, die de facto einen Teil des Landes übernommen hat und auch schon lange nicht mehr Befehle aus Moskau einfach entgegennimmt. Ich denke auch an die 201. Division in Tadschikistan, die einen eigenen Krieg führt, und an die Garnisonen im Baltikum.
Ein weiteres Problem ist der innere Zerfall der einst stolzen Roten Armee. Es stellen sich wohl nur noch 25 Prozent der Wehrpflichtigen. Die Truppe reduziert sich auf die Offiziere. Von diesen gibt es aber in jeder Einheit viermal mehr als in einer Einheit unserer Armee. Und: Diese Offiziere sind unzufrieden, haben keine Perspektive. Sie haben keine angemessenen Unterkünfte, werden bestenfalls nur sporadisch bezahlt, ja nicht einmal regelmässig mit Lebensmitteln versorgt. Die Garnisonen beginnen überall im einstigen Riesenreich Arrangements mit den Behörden ihrer Garnisonsstandorte einzugehen. Man transferiert Loyalität gegen Essen und Sold. Konkret bedeutet dies, dass jede Zuspitzung der Lage in Moskau das Risiko in sich birgt, dass die Armee in Bürgerkriegsparteien zerfallen könnte. Ich betrachte die Lage als ernst.

Was für Schlussfolgerungen ergeben sich für uns? Es ist offensichtlich, dass ein Staat wie die Schweiz nicht in der Lage ist, diese gewaltigen Probleme wirklich zu beeinflussen.
Wir können in einzelnen Bereichen bestenfalls beschränkte Hilfestellung leisten. So sind wir bereit, einen finanziellen Beitrag in Millionenhöhe zum Aufbau von sogenannten *«Internationalen wissenschaftlichen Technologiezentren»* in Kiew und Moskau zu leisten, deren Zweck es sein soll, Kernphysiker neuen zivilen Aufgaben zuzuführen und damit deren Abwanderung in die Dritte Welt zu verhindern. Diese Projekte sind aber vorderhand blokkiert, da die Parlamente Russlands und der Ukraine ihnen noch nicht zugestimmt haben.
Wir werden ferner alles daran setzen – auch wegen dem, was die Welt im Irak erlebt hat –, dass der Atomsperrvertrag 1995, wenn seine Erneuerung ansteht, gestärkt wird.
Wir können, so meine ich, allenfalls noch mehr tun. Ich könnte mir zB vorstellen, dass wir russische und andere europäische Offiziere hier in die Schweiz einladen und ihnen zeigen, wie eine Armee demokratisch kontrolliert wird, wie sie mit zivilen Behörden zusammenarbeitet, wie sie mit Minderheiten umgeht und wie sie dem Föderalismus Rechnung trägt. Gerade dieses Wissen jenen zu vermitteln, die in einem unruhigen Land die Gewehre haben, dürfte durchaus erwägenswert sein.
Letztlich hingegen müssen wir auch ganz nüchtern den Schluss ziehen, dass wir mit grenzüberschreitenden Katastrophen und Konflikten im ehemaligen Sowjetreich auf lange Sicht hinaus als reale Möglichkeit zu rechnen haben werden. Dies bedeutet, dass wir im Bereich des Zivilschutzes weiterhin klare Aufgaben haben. Dies bedeutet ferner, dass wir in einem mehr als unruhigen Europa weiterhin nicht auf eine glaubwürdige Armee und Landesverteidigung verzichten können. Dies bedeutet schliesslich auch, dass der neue Auftrag der Armee, mit ihren Mitteln zur Existenzsicherung beizutragen, durchaus berechtigt ist und bleibt.

Aktive Konfliktherde

Die **zweite** grosse sicherheitspolitische Herausforderung sehe ich, von der Schweiz aus betrachtet, in der Grobrichtung Südost. Hier wird geschossen, hier sind Millionen auf der Flucht, hier droht jederzeit weiterhin die Eskalation zu internationalen Konflikten. Ich meine, in erster Linie, den brutalen Aggressionskrieg im ehemaligen Jugoslawien. Alle Bemühungen, diesen Krieg zu stoppen, haben bisher nicht zum Ziel geführt. Das setzt, dies sei klar gesagt, ein grosses Fragezeichen hinter alle Hoffnungen auf eine stabile und friedliche europäische Sicherheitsordnung. Nicht weniger bedenklich erscheint mir, dass dieser Krieg – mit seinen KZ, seinen ethnischen Säuberungen und mit seinen Massenvergewaltigungen – und die Ohnmacht des demokratischen Europas gegenüber diesem Krieg ein höchst gefährliches Signal aussenden. Wenn Serbien praktisch ungeschoren seine Grenzen mit militärischer Macht neu ziehen kann, so riskieren wir, uns in nicht allzu ferner Zeit weiteren *«Jugoslawien»* gegenüberzusehen.
Denn was da auf dem Balkan geschieht, ist möglicherweise mehr als bloss ein blutiger Krieg. Es könnte durchaus der erste Schritt in einem eigentlichen Erbfolgekrieg sein. Es geht hier um die Neugliederung und Aufteilung der Konkursmasse sowohl des ottomanischen wie des sowjetischen Reiches. Die Grenzen sind keineswegs nur im ehemaligen Jugoslawien umstritten.
Ich denke etwa an die Lage im von mir bereits erwähnten Moldawien. Ich denke an die Leopardenfell-Karte der ethnischen Minderheiten auf dem ganzen Balkan und in ganz Südosteuropa. Ich denke auch an den bereits von Kriegen heimgesuchten Kaukasus und darüberhinaus an den chronisch instabilen Nahen und Mittleren Osten. Der Zusammenbruch der UdSSR hat hier überall Kräfte freigesetzt, die zu kontrollieren ebenso schwierig wie dringlich ist.

Was bedeutet dies für unsere Sicherheitspolitik? Erneut müssen wir feststellen, dass wir als neutraler Kleinstaat diese Probleme natürlich nicht lösen können, von ihren indirekten Auswirkungen aber massiv betroffen sind. Ich erwähne in diesem Zusammenhang nur, dass wir schätzen, dass rund 400 000 Bürger des ehemaligen Jugoslawien sich gegenwärtig in unserem Land aufhalten. 250 000 von ihnen kamen als Gastarbeiter und Gäste zu uns. 70 000 kamen – in der einen oder anderen Form – als Flüchtlinge wegen des Krieges zu uns. Weitere 80 000 dürften, so schätzt man, illegal in unser Land eingereist sein. Kein anderes europäisches Land steht auch nur annähernd vor einem ähnlichen Problem. Ich brauche Ihnen nicht zu erklären, wie schnell unsere Polizei überfordert wäre, wenn sich bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen auf unserem Territorium zu entwickeln begännen. Die Armee bleibt auch in diesem Szenario ein

letztes und unentbehrliches Instrument. Sollte es zu weiteren *«Jugoslawien»* kommen, so würde sich die Problemlage multiplizieren.
In einem Europa, in dem Kriege nicht nur weiterhin möglich, sondern eine Realität sind, können wir nicht auf eine starke, glaubwürdige und moderne Landesverteidigung und Armee verzichten. Dies ist für mich vollkommen klar. Ich stelle mit grosser Genugtuung fest, dass dies auch unserer Bevölkerung völlig klar ist, die am 6. Juni der *«Gruppe Schweiz ohne Armee»* eine deutliche Abfuhr erteilt hat. Der Souverän hat sich zugunsten einer ausgewogenen Landesverteidigung und zugunsten einer modernen Ausbildung entschieden. Das schafft für uns eine solide Grundlage zur Verwirklichung der Armee 95, die uns eine moderne und zeitgemässe Landesverteidigung bringen wird. Ich bin persönlich auch überzeugt, dass das klare Verdikt des Volkes die sicherheitspolitische Debatte wesentlich geklärt und auf eine sehr solide Grundlage gestellt hat.
Wir können in diesem Bereich aber nicht unsere defensive Verteidigungsfähigkeit erhalten, sondern müssen aktiv etwas zur Konfliktverhütung und zur Konfliktbeilegung beitragen. Diese dynamische Komponente unserer Sicherheitspolitik ist heute zu unserer ersten Verteidigungslinie geworden. Wir bauen diesen Bereich rasch und gezielt aus. Ich meine hier natürlich vor allem den von Bundesrat und Parlament beschlossenen Aufbau eines Blauhelm-Bataillons, das uns – so hoffe ich – ab 1995 zur Verfügung stehen wird. Diese Truppe wird sich aus Freiwilligen zusammensetzen und kann, wenn der Bundesrat dies beschliesst, der UNO oder der KSZE für *«Peace-Keeping-Einsätze»* zur Verfügung gestellt werden. Wir gehen mit den Blauhelmen einen wesentlichen Schritt weiter auf einem Weg, den wir schon vor längerer Zeit begonnen haben. Wir unterstützten die *«Peace-Keeping-Operationen»* der UNO schon seit langem finanziell, materiell und personell. Ich erwähne hier etwa unsere Militärbeobachter im Nahen Osten und im ehemaligen Jugoslawien, die Flugzeuge, die wir der UNO seit langem immer wieder zur Verfügung stellten, und – vor allem – unsere Sanitätseinheiten, die wir in Namibia im Einsatz hatten und heute in der Westsahara im Einsatz haben.
Ich habe die Einheit in der Sahara dieser Tage besucht und muss Ihnen gestehen, dass ich tief beeindruckt war. Unsere Leute leisten dort Hervorragendes in einem mehr als schwierigen Umfeld. Unsere Einheit war – und ist – zudem der einzige Verband, der dank einer ausgezeichneten Planung wirklich völlig selbstversorgend ist. Wir sind dort die einzigen, die von niemandem abhängig sind. Wir versorgen, im Gegenteil, viele der Einheiten aus anderen Ländern. Unser Engagement wird hoch geschätzt.

Mit den **Blauhelmen** werden wir einen wesentlichen Schritt weiter gehen. Die Lage und unser ureigenes sicherheitspolitisches Interesse gebieten dies. Die Armee wird zudem von der Erfahrung dieser Leute mannigfaltig profitieren.
Ich will aber eines mit aller Deutlichkeit hinzufügen: Wir sind bereit, beim *«Peace-Keeping»* mitzumachen, aber nicht beim *«Peace-Enforcement»*. Wohin Operationen abdriften können, das zeigen die jüngsten Ereignisse in Somalia. Man kann nicht mit Wehrpflichtigen *«Peace-Enforcement»* betreiben. Eine Milizarmee ist hierzu nicht fähig. Niemand erwartet zudem, dass wir dies tun. In Jugoslawien waren weder die Amerikaner noch die Europäer bereit, den Frieden mit militärischer Macht durchzusetzen. Wir sind bereit, an internationalen Aktionen zur Sicherung des Friedens teilzunehmen. Wir müssen aber darauf beharren, dass alle Konfliktparteien einer solchen Aktion auch zustimmen und sie wünschen. Ansonsten gerieten wir sehr schnell in einen wahren Sumpf.
Neben den militärischen Komponenten, die wir der internationalen Friedenssicherung zur Verfügung stellen, seien aber auch die anderen Komponenten nicht zu vergessen. Ich erwähne die Hilfe des Katastrophenhilfekorps im ehemaligen Jugoslawien, unserer Zöllner in Moldawien und im Kaukasus, unsere Beteiligung an Wahlbeobachtungen, nicht zuletzt unsere Bereitschaft, wirtschaftliche und politische Sanktionen gegen Friedensbrecher voll mitzutragen.

Diplomfeier der Swiss Medical Unit in Solothurn

Insgesamt 100 Ehemalige der Swiss Medical Unit/MINURSO erhielten Ende März im Landhaus Solothurn im Rahmen einer Feier ein offizielles Diplom überreicht. Die Projektleitung bedankt sich mit dieser Urkunde für das Engagement, das jede und jeder einzelne freiwillig zum Gelingen dieser friedenserhaltenden Aktion der UNO und damit zur Förderung des Friedensprozesses in der Westsahara beigetragen hat.
Seit dem 5. September 1991 stellt die unbewaffnete Schweizer Sanitätseinheit im Rahmen der UNO-Friedensmission MINURSO (Mission des Nations Unies pour le référendum au Sahara occidental) in der Westsahara die medizinische Versorgung sowohl des zivilen UNO-Personals als auch der ungefähr 250 Militärbeobachter aus 26 Nationen sicher. Die Swiss Medical Unit unterhält im weiteren auch einen pharmazeutischen und einen zahnärztlichen Dienst.
Über 200 Schweizerinnen und Schweizer haben seit Beginn der MINURSO für die Swiss Medical Unit im Einsatz gestanden oder sind zur Zeit noch in der Westsahara stationiert.

Sektion Friedenserhaltende Aktionen

Politische Instabilität im Osten

Die **dritte** sicherheitspolitische Herausforderung, vor welcher wir stehen, habe ich bereits zum Teil angesprochen. Ich meine die politische und wirtschaftliche Instabilität im ehemaligen Osten.
Ich habe Ihnen dargelegt, dass mich die Lage der ehemals sowjetischen Streitkräfte beunruhigt. Mich beunruhigt aber, darüberhinaus, die Lage im ehemaligen Osten insgesamt.
In Russland beträgt die Inflationsrate heute weit über 1000 Prozent. Bruttosozialprodukt und Industrieproduktion sind auf die Hälfte des Standes von 1980 zusammengeschrumpft. Über 90 Prozent der Bevölkerung leben unter der offiziellen Armutsgrenze. Kriminalität und Mafia breiten sich explosionsartig aus. Die ethnischen Spannungen sind unübersehbar. Nicht weniger als 25 Millionen Russen finden sich plötzlich als nationale Minderheit in neu gegründeten Staaten. Der Machtkampf zwischen dem reformwilligen Präsidenten und einem Parlament, das um seine Pfründe bangt, lähmt die Regierungstätigkeit und stärkt die zentrifugalen Kräfte im Lande. Manche Beobachter fürchten, dass Russland seinerseits auseinanderfallen könnte, möglicherweise blutig auseinanderfallen könnte. Militärische Konflikte unter den Nachfolgestaaten der UdSSR sind denkbar, wenn auch die schrecklichen Erinnerungen des Bürgerkrieges hier vorderhand glücklicherweise noch sehr grosse Hemmschwellen bilden. **Es muss nicht so kommen. Es kann aber so kommen.**

Aber auch in Mittel- und Osteuropa sind die jungen Demokratien noch alles andere als bereits gefestigt. Ich verweise auf das tragische Auseinanderbrechen der CSSR. Diese jungen Demokratien haben eine gute Chance. Wer Budapest, Prag und Warschau besucht,

In Jugoslawien wird geschossen, hier sind Millionen auf der Flucht, hier droht jederzeit weiterhin die Eskalation zu internationalen Konflikten.
Foto aus NATO-Brief Nr 2/92

der sieht den Wandel sofort. Hier ist noch unternehmerisches Denken vorhanden. Man ist bereit, die Ärmel zurückzukrempeln und die Zukunft zu gestalten. Aber: Verläuft die Entwicklung in der ehemaligen UdSSR unglücklich, werden diese Staaten von Flüchtlingswellen überschwemmt, so würde sich ihre Situation radikal und sofort ändern. Diese Staaten benötigen dringend unsere Hilfe. Gelingt der friedliche Wandel in Mittel- und Osteuropa nicht, so könnten wir jede Hoffnung auf eine stabile und friedliche Ordnung in Europa begraben.

Damit ist auch bereits die Konsequenz für unsere Sicherheitspolitik angesprochen. Wir müssen hier schnell, effizient und zielgerichtet helfen. Der Bundesrat und das Parlament haben genau aus diesem Grund nicht weniger als drei Hilfspakete im Gesamtvolumen von 1,65 Milliarden Franken zugunsten des ehemaligen Ostens gesprochen. Rund 400 Einzelprojekte wurden im Rahmen dieser Kredite bereits verwirklicht oder in Angriff genommen. Die Aufgabe wird uns auf lange Jahre hinaus weiter beschäftigen.

Das EMD und die Armee haben ihrerseits ebenfalls und schnell auf die Lageentwicklung reagiert. Wir bilden im Rahmen des Ausbildungsprogrammes des EMD für sicherheitspolitische Experten Fachleute für nicht weniger als sieben Staaten des ehemaligen Ostens aus. Wir unterstützen mit einem speziellen Hilfsprogramm den Aufbau ziviler sicherheitspolitischer Expertisen in diesen Ländern. Wir haben die Kontakte mit den Staaten des ehemaligen Ostens stark ausgebaut und versuchen in zahlreichen Bereichen zu helfen – von der Sprachausbildung bis hin zur Vermittlung von Kenntnissen darüber, wie wir die zahlreichen Probleme anpacken, die sich nun plötzlich den Armeen dieser Länder stellen. Auch diese Aufgabe wird uns auf lange Jahre hinaus beschäftigen.

Neue Dimensionen der Sicherheitspolitik

Die **vierte** grosse sicherheitspolitische Herausforderung, die mich beschäftigt, sind die neuen Dimensionen der Sicherheitspolitik. Gemeint sind die Proliferation von Massenvernichtungswaffen und ballistischen Raketen grosser Reichweite, die Migration, der Drogenhandel und das organisierte internationale Verbrechertum, der Terrorismus und Staatsterrorismus sowie religiöser Fundamentalismus.

Keine dieser Herausforderungen ist in sich wirklich neu. Kreuzzüge gab es schon im Mittelalter. Verbrecher und Drogenhandel hat es stets gegeben. Neu ist hingegen zweierlei: Erstens fliessen diese Problemkreise heute ineinander über. Zweitens erhalten alle diese Probleme angesichts des Zusammenbruches der ehemaligen UdSSR eine völlig neue Dimension.

Das Machtvakuum in Teilen des ehemaligen Ostens muss durch ein konkretes Beispiel verdeutlicht werden, damit man wirklich erkennt, um was es hier geht. Die neuen Nachfolgestaaten der UdSSR haben sehr oft nicht einmal offizielle Grenzposten und Grenzwächter. Was es an staatlichen Organen gibt, ist leider nicht immer über die Versuchung der Korruption erhaben. Konkret bedeutet dies, dass dieser Raum für Drogenbarone ein eigentliches Paradies darstellt. Wir sehen uns heute völlig neuen Herausforderungen auf diesem Gebiet gegenüber.

Der Westen blickte, dies ist ein weiterer Punkt, der mir sehr am Herzen liegt, im Kalten Krieg gebannt nach Osten. Er übersah dabei, dass es auch einen Südosten gab. Er darf keinesfalls heute übersehen, dass es auch einen Süden gibt. Im nördlichen Afrika erleben wir heute eine zweifache Entwicklung: Zum einen eine eigentliche Bevölkerungsexplosion, zum anderen das stille Vordringen des Fundamentalismus. Kombinieren Sie die wirtschaftliche Not mit Fundamentalismus, Proliferation und Migration, so sehen Sie sofort, dass hier eine potentielle Bombe tickt. Hochrechnungen ergeben, dass zB Frankreich – würde der Trend der letzten Jahre nicht gebrochen – im Jahre 2035 den Islam als wichtigste Religionsgruppe sehen würde. **Was bedeutet dies für unsere Sicherheitspolitik?**

Eine Feststellung drängt sich auf: Keines dieser Probleme macht an Landesgrenzen halt – auch an neutralen Landesgrenzen. Vielmehr können alle diese neuen Probleme nur durch engste Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn und mit Europa angepackt werden. Genau in diese Richtung zielt denn auch die Politik des Bundesrates. Ich erwähne nur ein Beispiel: Die Bemühungen des eidg Justiz- und Polizeidepartements um eine verbesserte Zusammenarbeit der Polizeikorps in Europa.

Darüber hinaus müssen wir uns aber auch bewusst sein, dass diese neuen Probleme von uns auch eines Tages ganz neue Antworten verlangen könnten. Herr Bundesrat Villiger hat verschiedentlich laut darüber nachgedacht, ob die Schweiz nicht eines Tages ein Interesse hätte, an einer gesamteuropäischen Anstrengung im Bereich der Raketenabwehr mitzumachen. Ein solches Szenario könnte eines Tages durchaus zur Realität werden.

Umweltkatastrophen

Die **fünfte** und letzte sicherheitspolitische Herausforderung, die ich ansprechen will, sind die Gefährdungen durch grenzüberschreitende Umweltkatastrophen. Ich habe bereits von den in ehemals sowjetischen Raketensilos tickenden und auf Eisenbahnwagen rostenden Zeitbomben gesprochen. Es gilt das Bild durch Schrottreaktoren à la Tschernobyl zu ergänzen, die jederzeit hochgehen können – wobei dann recht unwesentlich ist, ob sie dies spontan tun oder weil in sie Bürgerkriegsgranaten einschlagen.

Wir können auch hier das Problem nicht aus der Welt schaffen. Wir müssen aber einen Beitrag leisten. Die Erhöhung der nuklearen Sicherheit ist keineswegs zufälligerweise einer der Schwerpunktbereiche unserer Hilfe an die GUS. Wir müssen darüber hinaus aber auch weiterhin armeeseitig Mittel zur Verfügung haben, die zivilen Dienste unseres Landes zu unterstützen, sobald dies nötig wird. Geht ein Reaktor in Mitteleuropa in die Luft, wie dies Tschernobyl tat, so können wir mit den Folgen hier bei uns kaum auf der Stufe Feuerwehr fertig werden.

EUROPÄISCHE SICHERHEITSARCHITEKTUR UND DIE SCHWEIZ

Ich wollte Ihnen nicht ein pessimistisches, sondern ein realistisches Bild der Lage zeichnen. Wir alle hoffen auf eine stabile und friedliche europäische Sicherheitsordnung. Dieses neue Europa formt sich aber innerhalb eines eigentlichen Krisenbogens, der von der ehemaligen UdSSR über den Balkan und den Nahen und Mittleren Osten bis zum Maghreb reicht. Europa formt sich ferner nicht nur innerhalb dieses Krisenbogens, sondern in der Auseinandersetzung mit den Problemen, die der Krisenbogen aufwirft.

Wie die Architektur schliesslich aussehen wird, die diese neue Sicherheitsordnung trägt, ist noch weitgehend offen. Identifizierbar sind die wesentlichen Stützpfeiler: KSZE, NATO, WEU, EG, Europarat, G-7, OECD, UNO. Es wird gehofft, dass sich diese Elemente zu einem Kooperationssystem zusammenfügen, zu interlocking institutions, die gemeinschaftlich die Probleme der Zeit anpacken können. In den letzten Jahren hatte man allerdings manchmal eher den Eindruck von interblokking institutions. Der Prozess der Herausforderung der Stützpfeiler der neuen europäischen Ordnung hat erst begonnen und ist nach wie vor in vollem Fluss. Nichts belegt dies deutlicher als die Probleme und Schwierigkeiten, in welche der Maastrichter Vertrag im letzten Jahr geriet – von Dänemark über Frankreich bis Grossbritannien.

Der Erkenntnis, dass vermehrte Zusammenarbeit und Integration notwendig sind, steht in der EG auch die Angst gegenüber, von einer anonymen Bürokratie vereinnahmt zu werden. Hier liegen die Wurzeln des ersten dänischen Neins und des britischen Zögerns.

Hier liegen auch die Wurzeln des schweizerischen Neins zum EWR. Der 6. Dezember 1992 war nicht ein Nein des schweizerischen Volkes zu Europa. Er war eine Etappe in einem Denkprozess, den auch Europa noch nicht abgeschlossen hat. Der EG-Gipfel in Edinburgh und die *«Maastricht light»*-Option, die Dänemark erhielt, zeigen dies deutlich, zeugen vom Willen, pragmatisch nach neuen Wegen zu suchen.

Der Bundesrat hat die Zielsetzung des EG-Beitritts beibehalten, gleichzeitig aber auch darauf verzichtet, die Beitrittsverhandlungen einzuleiten. Dies entspricht der Lage. Ebenso entspricht der Lage, dass der Bundesrat klar unterstrichen hat, dass er an der bewaffneten Neutralität der Schweiz festhalten will. Er will jedoch den Inhalt dieser Neutralität neu definieren. Ein Bericht zur Neutralitätspolitik dürfte von ihm im Laufe der nächsten Monate veröffentlicht werden. Ich werde über seinen Inhalt nicht spekulieren.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wichtig erscheint mir, abschliessend nüchtern festzustellen, dass sich unser strategisches und internationales Umfeld in einer Periode tiefgreifenden Wandels befindet, der noch Jahre andauern wird. Wir sehen uns mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Unsere Nachbarn, Europa sind in genau der gleichen Lage. Wir stellen hier keineswegs einen *«Sonderfall»* dar. Wir können, wir müssen und wir werden diese Probleme und Herausforderungen pragmatisch, flexibel und ruhig anpacken. Ein solches Vorgehen entspricht dem Wesen unserer Bevölkerung und unseres Landes.

Wir legen im sicherheitspolitischen Bereich, ich hoffe, Ihnen dies dargelegt zu haben, die Hände keineswegs in den Schoss. Vielmehr verfolgen wir die internationale Entwicklung sehr genau und definieren dann, im Rahmen unserer realistischen Möglichkeiten, zielgerichtet unsere Antworten und unsere Beiträge

Kommunikation und Konfliktbewältigung

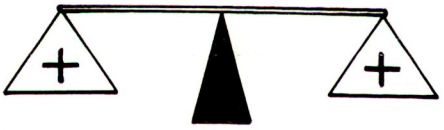
Von Oberstleutnant Marcus Knill, Uhwiesen

Konflikte ergeben sich aus den verschiedenen Bedürfnissen, die aufeinanderprallen. Tagtäglich kommt es überall zu konfliktähnlichen Situationen und Auseinandersetzungen. So beispielsweise im Beruf, bei Partnerschaften, zwischen Generationen, zwischen Mann und Frau, Vorgesetzten und Untergebenen. Besonders die Auseinandersetzungen innerhalb Gleichgestellter können Kräfte lahmlegen, zumal viele Konflikte im stillen schwelen, ohne dass nach aussen Funken stieben. Viele haben überhaupt keine Kenntnisse von jenen Verhaltensweisen, die uns befähigen, Konflikte sinnvoll anzugehen. Wer die richtigen Worte findet und Konflikte konstruktiv lösen kann, erspart nicht nur unnötigen Ärger. Er spart wertvolle Zeit und nicht zuletzt psychosomatische Leiden. Konflikte sind *«unerledigte Geschäfte»*, die auf keinen Fall verdrängt werden dürfen.

Wussten Sie, dass es Techniken gibt, die uns ermöglichen, in der Sache hart zu sein, ohne unser Gegenüber zu verletzen? Unzählige Mitarbeiter schlucken jedoch die unerledigten Geschäfte hinunter, anstatt sie unverzüglich zu bereinigen.
Nachfolgend versuchen wir einen kurzen Blick hinter einige Konfliktlösungsstrategien, die sich in der Praxis bewährt haben.

Grundsätzlich gilt deshalb:

- **Konflikte nie auf die lange Bank schieben**
- **Bei Konflikten müssen beide Seiten gewinnen**



– Es darf (wie bei Verhandlungen) nicht nur Verlierer oder Gewinner geben, das heisst beide Seiten müssen einander entgegenkommen.
– Konfliktpartner wissen meist zwischen **Sach- und Beziehungsebene** zu unterscheiden. Vielfach gehen sie jedoch von der Annahme aus. *«Bleibe sachlich!»* Genau dies aber ist verhängnisvoll.

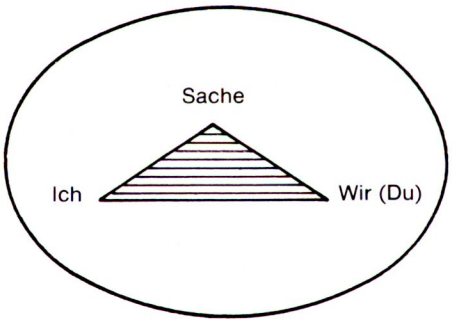
Wichtig ist die grundsätzliche Erkenntnis, dass stets beide Ebenen (Sachebene und emotionale Ebene) mitspielen und deshalb auch beide Ebenen miteinbezogen werden müssen.

Konflikte und Auseinandersetzungen im Alltag werden vor allem dann als belastend empfunden, wenn emotionale Spannungen aufkommen. Dies kann unverhofft und unerwartet geschehen.

Belastende Gedanken sind zum Beispiel:

- «Ich werde nicht angehört»
- «Ich werde nicht akzeptiert»

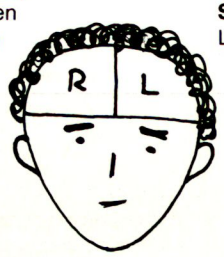
Konflikte tangieren stets folgende drei Bereiche:



Wir müssen unbedingt alle Bereiche mit einbeziehen.
Unser Gehirn ist zuständig für

(rechte Seite)
Stimmungen
Emotionen
Kreativität

(linke Seite)
Sache
Logik



Wir müssen die eigene Wahrnehmung ausformulieren lernen

Es darf direkt gesagt werden, was wir empfinden, zum Beispiel:

- «Mich hat Deine Aussage verletzt»
- «Dein Ton stört mich»
- «Deine Äusserung blockiert mich»
- «Deine Äusserung macht mich betroffen»

Durch die direkte, **offene,** aber ehrliche Aussage hat der Partner die Chance, sein Verhalten zu überprüfen und sich neu einzustellen. Durch dieses Vorgehen (Beschrieb der eigenen Wahrnehmung) schürt man keine zusätzliche Wut.

«Kommunikative Kompetenz» zeichnet sich auch aus durch die Fähigkeit, Emotionen möglichst präzis formulieren zu können und Konflikte offen anzugehen. Vielleicht müssen wir dies wieder neu lernen, so wie früher das Lesen und Schreiben.

Das laute Aussprechen der eigenen Gefühle ist für viele vielleicht so schwer wie das Sprechen über Sex.

Wohlverstanden! Es geht dabei nicht um Gefühlsduselei, um ein zeitraubendes Psychologisieren oder um langfädige *«Betroffenheitsorgien»*. Es geht um das Umsetzen der Erkenntnisse, die das Management oder der Trainer beim Spitzensport längst anwenden: Konflikte gilt es zu lösen, und zwar rasch: Denn: Unerledigte Konflikte mindern Erfolge, blockieren und festigen Spannungen und beeinträchtigen letztlich die Leistungsfähigkeit. Das können wir uns nicht leisten.

Folgen auf die Leistungen

- Die Leistungsfähigkeit **sinkt,**, wenn:
  – sich Spannungen ansammeln
  – Ärger staut
  – ich mich nicht verstanden fühle
  – ich mich nicht ausdrücken kann
  – ich blockiert bin

- Die Leistungsfähigkeit **verbessert sich**, wenn:
  – ich ernst genommen werde
  – ich mich auch in Konflikten verstanden fühle
  – ich angehört werde
  – ich fragen darf
  – ich mich entfalten kann
  – ich anerkannt werde

Deshalb ist das «Entstauen» so wichtig, der Druck muss weg.

Spannungen, Staulagen blockieren das Gehirn (Adrenalinausstoss). Dies hat Blackout, Sprachlosigkeit, Resignation, Psychosomatische Erkrankungen zur Folge.

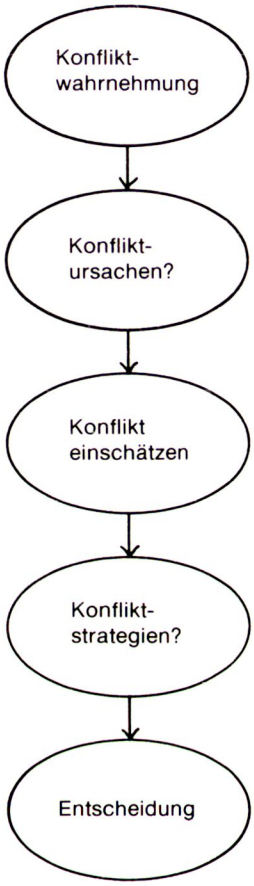
«SICH AUSDRÜCKEN MUSS TRAINIERT WERDEN!»

Konflikte konstruktiv lösen – aber wie?

Nachfolgend in geraffter Form einige Tips und Regeln zur Konfliktbewältigung im Alltag. Es gibt verschiedene Modelle von Konfliktlösemethoden. Unumstritten sind folgende Erkenntnisse:

Konfliktlösemethode (Streiten kann gelernt werden)

Klassische Schritte: nach ...



1. Schritt
- Problem erkennen *«Istzustand»*
- ↓ Fakten sammeln
  Bedürfnisse, Interessen präzise formulieren
  Eigenes Problem formulieren

2. Schritt
- Bedürfnisse und Interessen des Partners registrieren, wiederholen (klären, ob man die Situation richtig verstanden hat).
- ↓ Aber: Ohne Wertung!
  Was sagt mein Gegenüber?

3. Schritt
- Ursachen zusammentragen
- ↓ **Warum besteht der Konflikt?** (Gründe?)

4. Schritt
- Wir suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten = «Sollzustand». (Vorschläge, Varianten?)
- ↓ **Lösungsmöglichkeiten**

5. Schritt
- Klare Abmachungen treffen.
- ↓ Klären, ob Partner einverstanden ist mit der Variante (evtl Situation klären). Vereinbarungen präzis wiederholen.
  Konkrete Massnahmen festlegen.

Es gibt bewährte Regeln, um Konflikte zu bewältigen

- **In der Ichform reden**

Die eigene Meinung ist für mich wahr (das weiss ich am besten). *«Ich finde, ...» «Ich bin der Meinung ...»*
Übung: Den ganzen Tag darauf achten, wann ich andere festlege: *«Sie sind immer ...» «Sie wollen ...»*

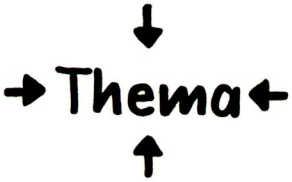
- **Keine Beschuldigungen**

Vermeiden Sie Vorwürfe, Schuldzuweisungen. Beschuldigungen verhärten nur die gespannte Situation. Falls Sie mit alten Vorwürfen belastet werden; wehren Sie sich:
«Das steht jetzt nicht zur Diskussion ...»

- **Partner ausreden lassen, nicht unterbrechen**

Vorteile:
Ich erhalte zusätzliche, wichtige Informationen.
Ich versuche den anderen Standpunkt ganz mitzuverfolgen (Zusammenhang ist vielleicht wichtig).
Der Sprecher kann Spannungen abbauen. Sich ausdrücken können heisst: Druck *«ausdrücken»*, Druck abbauen.
Ich kann Problem überdenken (Zeit gewinnen)

Gegenüber anschauen
Gegenüber direkt ansprechen
Der Angesprochene merkt: *«Ich bin gemeint.»*
«Der Sprecher nimmt mich ernst».



- **Beim Thema bleiben**

Zuerst gilt es, das aktuelle Problem zu lösen, bevor ein neues Thema angegangen wird. Lassen Sie nicht zu, dass von einem Thema zum anderen gesprungen wird.

Kritikgespräche – aber wie?

Kritikgespräche führen gerne zu langwierigen Konflikten. Beim Kontrollieren – Beurteilen – Kritisieren ist das **«Wie geredet wird»** ausschlaggebend.
Zu den **Kontrollkonflikten** (nach Prof Dr G Steiner – Institut für Psychologie, Universität Basel) werden die Selbstwirksamkeitserwartungen vorab durch folgende Mängel im Bereich Fremdeinschätzung (Fremdbeurteilung) beeinträchtigt:

- **Ungerechtfertigte** oder inkompetente Kritik.
- Kognitive **Interpretation der Kritik** oder Anerkennung.
- **Persönliche Abwertung** (Demontage).
- Zu pauschale, zu **einseitige Kritik.**
- **Intransparente** Qualifikationskriterien (sind nicht durchschaubar).
- **Willkür** der Beurteilung.

Worte provozieren

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Bestimmte Formulierungen erzeugen unnötigen Widerstand. Der Konflikt ist vorprogrammiert. Zwangsläufig werden negative Reaktionen ausgelöst.

- **Vermeiden wir absolute Begriffe wie:**

«zweifellos»; «sicher»
Formulieren wir offener:
– «Aus diesem oder jenem Grunde denke ich ...»
– «Ich nehme an, dass es ... (so oder so ist)»
– «Ich stelle mir vor: ...»

- **Das Wort «aber» ist für viele zu negativ belegt:**

«Aber» ist nicht zuletzt deshalb destruktiv, weil jede Kritik (schon bei Kleinkindern) stets mit dem Wort *«aber»* eingeleitet wurde.
«Du hast fleissig gearbeitet, **aber** *das Zimmer solltest du besser aufräumen».*
Das Wort *«aber»* legiert zudem oft die vorhergegangene Aussage *«das ist wahr,* **aber ...»**
Es gibt Möglichkeiten, das Wort *«aber»* bewusst zu umgehen. So können wir es zum Beispiel durch das Wort **«und»** ersetzen.
«Das und das finde ich ebenfalls **und ...».** Oder wir ersetzen das Wort *«aber»* mit **Abfangformulierungen.** Hier einige Beispiele:

Ja – Aber ... (Abfangformulierungen)

– Ich kann Ihre Auffassung verstehen, indessen ...
– Diese Meinung habe ich schon öfters gehört, indessen ...
– Das kann man wohl sagen, man muss jedoch berücksichtigen ...
– Ich verstehe, dass Sie zu diesem Schluss gekommen sind, allerdings ...
– Sie überlegen fachmännisch, dennoch ist zu bedenken ...
– Ihr Einwand ist verständlich, in der Praxis allerdings ...

Statt Widerstand – flexibel bleiben

Es ist durchaus möglich, so zu kommunizieren, dass andere offen und interessiert reagieren. Dies ist möglich, ohne die eigene Position zu verleugnen.

Zustimmungstechniken helfen weiter, denn sie provozieren nicht

Es geht darum, die Meinung des Widersachers zu respektieren, um gleichzeitig das zu vermitteln, was Sie für richtig halten. Beim Wort *«aber»* stellten wir fest, dass es den Standpunkt des Gegenübers abwertet. Mit einer Zustimmung (und sei es nur in einem Teilbereich) schaffen wir eine Verbindung und lenken das Gespräch ohne hemmende Widerstände. (Ich akzeptiere die Stimmung des Widersachers, seine Gefühle.).

Angenommen jemand sagt zu Ihnen:
«Das stimmt ganz und gar nicht» und Sie entgegnen *«Doch das stimmt. Ich irre mich nicht.»*
Zwangsläufig werden sich die Fronten verhärten. Sie könnten jedoch auch flexibel reagieren, zum Beispiel
*«Ich respektiere Ihre Haltung **und** ich glaube, wenn Sie meinen Standpunkt anhören, werden Sie vielleicht anders denken.»*

Wir haben gesehen, **wir akzeptieren zwar die Gefühle des Partners, aber nicht den Inhalt seiner Aussage.**

Übersicht über die Konfliktarten

SINN-Konflikte	*«Hat doch alles keinen Sinn mehr»* **deshalb:** Informieren, Sinn geben
MOTIV-Konflikte	*«Soll ich das oder jenes tun?»* **deshalb:** Weniger Auswahlmöglichkeiten anbieten, dafür Entscheidungshilfen
KONTROLL-Konflikte	*«Ich werde kontrolliert. Ich kann nicht tun und lassen, was ich will»* **deshalb:** Selbstkontrolle Selbstbeurteilungsfähigkeit fördern Mitbestimmung
ATTRIBUTIONS-Konflikte	*«Ich werde für etwas verantwortlich gemacht, für das ich nicht verantwortlich bin»* **deshalb:** Verantwortlichkeiten (Pflichtenhefte) bereinigen Führen an langer Leine «Auftragstaktik»
KONSERVIERUNGS-Konflikte	*«Das haben wir immer so gemacht»* **deshalb:** Nicht zu viel und zu schnell ändern (schrittweise) Nur Neues einführen, wenn sich Veränderung aufdrängt wenn Einsicht geweckt ist

Gibt es Wege und Vorgehensweisen, die keinen Widerstand wecken?

Fragen statt sagen. Fragen können öffnen. Fragen signalisieren auch Interesse.
«Was möchten Sie verändern?» oder «Wie wollen Sie das Problem angehen?»
Durch gezieltes Fragen wechseln wir vom Problem zu den Lösungsansätzen. Es lohnt sich, diese Technik zur Gewohnheit zu machen.
Vermeiden Sie das «Warum»; Verwenden Sie das Fragewort WIE?
Die Begründung ist einfach: *«Warum»*-Einleitungen führen in der Regel zu Rechtfertigungen, Ausflüchten oder billigen Entschuldigungen. Mit dem *«Wie»* kommen wir weiter, in Richtung *«Verbesserung der unbefriedigenden Situation»*.

- Anstatt: Warum war die Arbeit nicht zeitgerecht erledigt worden?
- Besser: Wie kann die Arbeit künftig zeitgerecht erledigt werden? (Welche Veränderungen sind notwendig?)

Fehlerhafte Fragestellungen zementieren Konfliktsituationen

Nachfolgende *«Negativ-Beispiele»* sind aufschlussreich:

Fehlerhafte Fragestellung (bitte vermeiden!)

- aufdringlich: *«Haben Sie nicht selbst das Gefühl, dass Sie auf dem falschen Weg sind?»*
- kompliziert: *«Wenn Sie in Anbetracht der Tatsache, dass... im Hinblick auf den Umstand die Erfahrung anderer in den Wind schlagen, so geben Sie mir sicher Recht, dass...?»*
- andere abwerten: *«Wie konnten Sie damals eine so veraltete Einrichtung anschaffen?»*
- andere als dumm verkaufen: *«Das begreife ich nicht. Wie kann man nur heute so etwas tun?»*
- brüskierend: *«Da hat doch bei Ihnen einer einen Mist gebaut. Oder wollen Sie dies leugnen?»*

Gesprächshindernisse verunmöglichen flexible Kommunikationssituationen, deshalb:
Gesprächshindernisse beseitigen!

Beseitigen Sie deshalb folgende Hindernisse:
- Zeitmangel
- Stress
- Angst
- Vorurteile
- Monologe

Lassen wir den Beurteilten sich selbst beurteilen

Es ist erstaunlich, wie selbstkritikfähig die meisten Menschen sind. Obwohl es auch uneinsichtige, blinde, *«dumpfe»* Mitbürger geben kann, dürfen wir davon ausgehen, dass unerwartet viele Menschen die eigenen Mängel selbst erkennen. Selbsterkenntnis ist und bleibt der schnellste Weg zur Besserung fragwürdiger Situationen.

Fazit:

Konflikte sind Chancen. Allzuoft vermeiden wir Konflikte (durch Ausweichen), auch dort, wo sie ausgetragen werden sollten. Wir klammern allzu gerne die Emotionen aus; lassen uns dann von unerwarteten Emotionen überschwemmen und vom Ziel abbringen.
Wenn wir die eigenen Konflikte, Auseinandersetzungen mit Partnern oder zwischen Gruppen meistern wollen, so gilt es, gewisse **Spielregeln** zu beachen. **Brücken** dürfen bei Kommunikationsprozessen nie abgebrochen werden. **Wohlwollen** und **Höflichkeit** sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine taugliche Streitkultur im Beruf und im Alltag. ✚

> Wer seine Pflicht erfüllt, hat Charakter. Wer nur seine Pflicht erfüllt, hat keinen.
> Hellmut Walters

VON DER VERDÄCHTIGUNG DES OFFIZIERS

Nach dem Wesen des Offiziers bildet sich das soldatische Ideal seiner Epoche, einer Nation. Denn diese nimmt jeder, auch der Ablehnende, für gegeben, dass im Offizier der Anspruch des Soldatischen in der deutlichsten und betontesten Art Gestalt gewinnt. Alle Versuche, die Wehrhaftigkeit eines Volkes zu untergraben, beginnen mit der Verunglimpfung und Verdächtigung des Offiziers. Und es ist ein sicherer Instinkt, der die destruktiven Elemente hier leitet: Den Soldaten innerlich vom Offizier zu trennen, bedeutet, ihn auch dem Soldatentum abtrünnig zu machen.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

Zur Botschaft vom 22. Juni 1993 über die Beschaffung von Armeematerial

Rüstungsprogramm 1993 – Mobilität und Flexibilität der Armee vergrössern

Von Edwin Hofstetter, Frauenfeld

Im Rüstungsprogramm (RP) legt der Bundesrat jeweils im voraus fest, für welche Materialbeschaffungen der Armee sich das eidg Militärdepartement (EMD) vertraglich verpflichten darf. Beschaffung und Finanzierung der in einem Rüstungsprogramm vorgesehenen Projekte erstrecken sich in der Regel über mehrere Jahre hinweg. Abschliessend zuständig ist das Parlament. Für 1993 sieht der Bundesrat Verpflichtungskredite für 19 Vorhaben im Gesamtbetrag von 1,947 Milliarden Franken vor. Diese sind durchwegs in der mittelfristigen Planung zum Armeeleitbild 95 vorgesehen. Der Bundesrat hält daran fest, als Folge der Flugzeugbeschaffung 1994 kein Rüstungsprogramm vorzulegen. Er erinnert daran, dass alle Beschaffungen im ordentlichen EMD-Budget Platz haben und dass im Zeitraum 1990 bis 1996 die Investitionsausgaben für die Armee real um 25 Prozent zurückgehen werden.

Mit dem Rüstungsprogramm 1993 soll hauptsächlich die Ausrüstung der Armeeangehörigen erneuert, die Mobilität und Flexibilität vergrössert und durch Beschaffung von Simulatoren die Ausbildung bei gleichzeitiger Verminderung von Umweltbelastungen verbessert werden.

Verzicht auf ein Rüstungsprogramm 1994

Das am 18. Dezember 1991 vom Bundesrat beschlossene Rüstungsprogramm 1992 enthielt die Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen. Damals bestand die Absicht, bei Genehmigung der Flugzeugbeschaffung auf ein Rüstungsprogramm 1993 zu verzichten und so das grosse finanzielle Volumen dieser Vorlage auf zwei Jahre zu verteilen. Die im Juni 1992 eingereichte Volksinitiative *«Für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge»* verzögerte die Einleitung der Flugzeugbeschaffung um ein Jahr. Das Militärdepartement gab deshalb bereits im Juni 1992 bekannt, dass auch der Verzicht auf ein Rüstungsprogramm um ein Jahr verschoben und dass dementsprechend ein Rüstungsprogramm 1993 in der Höhe von rund 2 Milliarden Franken vorbereitet werde. An dieser Planung hat sich seither nichts mehr geändert. Auf ein Rüstungsprogramm 1994 wird nach Genehmigung der Flugzeugbeschaffung verzichtet.

Finanzielle Rahmenbedingungen

Mit den von Bundesrat und Parlament in den letzten Jahren verfügten Budget- und Finanzplankürzungen wurde eine Wende in der Entwicklung der Militärausgaben vollzogen.
In den Jahren 1990 bis 1993 gingen die Gesamtausgaben des Militärdepartementes real um rund 15 Prozent zurück. Dies führt dazu, dass der Anteil der Militärausgaben am Bundeshaushalt, der in den sechziger Jahren über 30 Prozent und 1990 noch 16,3 Prozent betrug, bis ins Jahr 1996 auf 11 Prozent absinken wird.
Die bisher erbrachten Kürzungen gingen schwergewichtig zu Lasten der Investitionen. Im Rahmen der jüngsten Sanierungsmassnahmen des Bundeshaushaltes für die Jahre 1994 bis 1996 wurden die Rüstungsausgaben zusätzlich um 470 Millionen gekürzt. Damit erfolgt im Zeitraum von 1990 bis 1996 ein realer Rückgang um rund 25 Prozent. Dies führte bereits zu einem Verzicht auf einen Drittel der ursprünglich für die Realisierung der Armee 95 vorgesehenen Beschaffungsvorhaben. Andere Rüstungsvorhaben mussten hinausgeschoben werden, soweit sich dies sicherheitspolitisch verantworten lässt.
Die für das Rüstungsprogramm 1993 nötigen finanziellen Mittel sind in der Finanzplanung des Militärdepartementes enthalten und haben neben den Ausgaben für das Kampfflugzeug Platz. Letztere werden ihre Spitze erst in den Jahren 1995 und 1996 erreichen.

Rüstungsprogramm 1993 schafft Arbeit

Das Rüstungsprogramm 1993 trägt der gegenwärtigen Wirtschaftslage Rechnung. Es enthält einen grossen Teil von in der Schweiz entwickelten und hergestellten Produkten. Der Inlandanteil an den beantragten Beschaffungen beträgt 70 Prozent (rund 1360 Millionen Franken). Dazu kommen noch Ausgleichsgeschäfte in der Höhe von 10 Prozent (rund 200 Millionen Franken), so dass insgesamt eine Beschäftigungswirksamkeit im Inland von 80 Prozent erreicht wird. Vom Inlandanteil entfallen rund 90 Prozent auf die Privatindustrie und 10 Prozent auf die eidgenössischen Rüstungsbetriebe.
Um eine rasche Beschäftigungswirksamkeit zu erzielen, ist bei zwei Vorhaben, der Kampfbekleidung und den Richtstrahlstationen R-915, die vorzeitige Einleitung der Beschaffung im Dringlichkeitsverfahren vorgesehen. Das Militärdepartement kommt damit bei den Bekleidungen einem in der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates geäusserten Wunsch entgegen und hilft im Fall der Richtstrahlstationen, in einer Privatfirma Entlassungen zu vermeiden.

Erhebliche Preisdifferenz zwischen zentraler und dezentraler Beschaffung der Bekleidung

Der Trend zur Liberalisierung des öffentlichen Beschaffungswesens aufgrund des europäischen Integrationsprozesses und der GATT-Bestimmungen, das heisst vermehrte öffentliche Ausschreibungen von Aufträgen, beeinflusst in zunehmendem Masse das Einkaufswesen des Bundes und der Kantone.

In der Botschaft werden deshalb erstmals bei der Ausgangsuniform die Preisdifferenzen zwischen zentraler Beschaffung durch den Bund und dezentraler Beschaffung über die Kantone ausgewiesen. So kommt eine komplette Ausgangsuniform bei der vorgesehenen zentralen Beschaffung auf rund 760 Franken zu stehen. Bei dezentraler Beschaffung würde die gleiche Uniform anfänglich aufgrund noch zu tätigender Investitionen bei den Herstellern rund 1035 Franken und später noch 890 Franken kosten.

Rüstungsprogramm 1993

– Kampfbekleidungen 90 und Gefechtspackungen 90	286,0
– 180 000 Ausgangsbekleidungen 95	114,0
– 815 Wärmebildgeräte	145,0
– 205 Radschützenpanzer	305,0
– 3500 Simulatoren für die Gefechtsausbildung am Sturmgewehr 90	24,0
– 750 Simulatoren für die Panzerfaust	78,0
– 154 Leichtgepanzerte Aufklärungsfahrzeuge	105,0
– 280 FARGO-Rechner, Kampfwertsteigerung	30,0
– 16 15,5-cm-Festungskanonen 93 Bison und zugehörige Munition	189,0
– 1200 Geländegängige Personenwagen Puch G	78,0
– 2000 Militärlieferwagen 2 t	288,0
– 60 Fahrschul-Anhängerzüge	15,3
– 550 Lastwagenanhänger 85	22,7
– 300 Feldumschlaggeräte	36,0
– Elektronische Freund-Feind-Erkennungsgeräte für Fliegerabwehrlenkwaffen Stinger	79,0
– Modifikation der Annäherungszünder der Flugzeuglenkwaffen Sidewinder	14,0
– 250 Schiess-Simulatoren für die Flab	85,0
– 4 Zielflugzeuge PC-9	33,0
– 100 Richtstrahlstationen R-915	20,0
Total Millionen	**1947,0**

Da es sich bei den Festungskanonen Bison um ein Gesamtsystem handelt, beantragt der Bundesrat in Abweichung von der sonst geübten Praxis gleichzeitig einen Verpflichtungskredit von 60 Millionen Franken für die Erstellung der zugehörigen Bauten.

Beschaffungsprogramm

Kampfbekleidung 90 und Gefechtspackung 90

Beschafft werden sollen 300 000 Tarnanzüge 90 (Jacke, Hose mit Bein-Elastic, Hosengürtel, Reglemententasche), 200 000 Kälteschutzanzüge (Jacke, Hose), 50 000 Jacken zu Kälteschutzanzug, 300 000 T-Shirts 90 (Kurzarmleibchen), je 200 000 Pullover und Arbeitsregenschütze, je 200 000 Finger- und Fausthandschuhe, 300 000 Helmüberzüge, 100 000 Gefechtspackungen sowie Waffengattungs- und Gradabzeichen. Bereits mit

Kampfbekleidungen 90 und Gefechtspackungen 90. Es handelt sich hier um die zweite Tranche der neuen Kampfbekleidung, deren Einführung bereits mit dem Rüstungsprogramm 1989 beschlossen wurde. Die neue Bekleidung umfasst im wesentlichen:
- Tarnanzug 90, bestehend u a aus Jacke, Hose, Schirmmütze, Béret, T-Shirt, Pullover, Arbeitsregenschutz (Jacke, Hose), Fingerhandschuh;
- Kälteschutzanzug 90 (Jacke, Hose, Mütze, Fausthandschuh);
- Kampfstiefel 90 (wird mit RP 90 beschafft);
- Gefechtspackung 90.

dem RP 1989 wurde die erste Grundstockbeschaffung für diese neuen Ausrüstungen bewilligt.
In den Rekrutenschulen und bei einzelnen Truppenkörper werden 1993 Neuausrüstungen gemacht. Die Infanterie-, die Radfahrer- und die Stinger-Verbände werden zuerst berücksichtigt. Jährlich sind es etwa 60 000 AdA's. Somit werden die rund 400 000 AdA's der Armee 95 bis zum Jahr 2000 voll ausgerüstet sein. Neu ist, dass jeder Armeeangehörige (inklusive MFD/R+D) den Tarnanzug mit dem Beret 95 als Dienstanzug beim Einrücken und bei der Entlassung aus einem Dienst trägt.

Ausgangsbekleidung

Die männlichen AdA sollen mit der neuen Ausgangsbekleidung 95 ausgerüstet werden. Mit dem vorliegenden Beschaffungsantrag wird die Einführung ab 1997 in den Schulen ermöglicht. Die Angehörigen des Militärischen Frauendienstes behalten die bisherige Ausgangsuniform. Sie wird aber zukünftig eleganter geschnitten.
Neu ist, dass Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zukünftig die gleiche Ausgangsbekleidung haben. Die Berets 95 will man in sechs verschiedenen Farben beschaffen. Der Mantel 72 entfällt, da bei kalter Witterung die Kälteschutzjacke 90 über dem Ausgangsanzug getragen werden kann.

Leichtgepanzertes «Mowag»-Aufklärungsfahrzeug. Höchstgeschwindigkeit 105 km/h, Dieselachtzylinder 6,2 Liter, 150 PS.

Wärmebildgeräte

Mit dem Bundesbeschluss zum RP 91 wurde die Beschaffung in einer ersten Tranche von 800 Wärmebildgeräten eingeleitet. In Ergänzung dazu sind nun 815 weitere Geräte beantragt worden. Somit können im Rahmen der Armee 95 die Bataillone der Inf (inkl Leichte Bat), die Panzerjägerkp, die mech Verbände und die Radfahrer Rgt ausgerüstet werden. Die Auslieferung erfolgt von Mitte 1996 bis 1998. Diese zur Beschaffung beantragten passiv arbeitenden Nachtsicht-Geräte machen Unterschiede in der Wärmestrahlung von Körpern bis auf Distanzen von rund 2000 Meter aussagekräftig. Die beauftragten Unternehmer sind Siemens-Albis, Leica Heerbrugg und Leclanché Yverdon. Die in der Armee eingeführten aktiv arbeitenden, d h für einen Gegner ortbaren Infrarot-Beobachtungs- und Zielgeräte müssen aus Altersgründen liquidiert werden. Zur Realisierung des gesamten Nachtsichtkonzeptes werden mit späteren Botschaften die Beschaffung von Restlichtverstärkern beantragt.

Radschützenpanzer

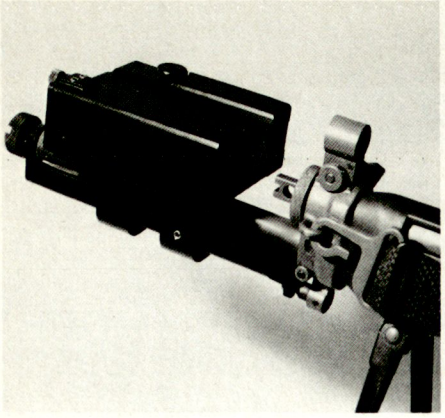
Die Armeereform 95 verlangt die Mechanisierung eines Teils der Infanterie. Diese Einheiten werden Räume verteidigen müssen, welche heute noch flächendeckend mit grösseren Beständen an Truppen belegt werden können. (Lesen Sie auch im «CH-Soldat» Nr 3/95 Seite 8).
Geplant ist in den drei Feldarmeekorps mit 615 Rad Spz je ein Bat pro Inf Rgt zu mechanisieren. Die erste Tranche umfasst mit dem RP 93 total 205 Fahrzeuge. Der Radschützenpanzer besteht aus dem gepanzerten Mannschaftstransportfahrzeug Piranha 8×8 (Mowag Kreuzlingen) und verfügt über einen Einmann-Scheitelturm KUKA Augsburg) mit einem 12,7 mm Maschinengewehr 64 und acht Abschussbechern für 7,6 cm Nebelwerfer 87. Die Auslieferung der Fahrzeuge beginnt im Sommer 1995 und endet Mitte 1998.

Leichtgepanzerte Aufklärungsfahrzeuge

Im Rahmen des heutigen Armeeleitbildes sollen die Panzerbrigaden auch ausserhalb der infanteristisch belegten und in teilweise truppenleeren Räumen eingesetzt werden. Die dazu notwendigen Nachrichten sollen u a durch gepanzerte Aufklärungsfahrzeuge beschafft werden. Das von der Firma Mowag entwickelte und gebaute Aufklärungsfahrzeug wird das Fahrgestell inklusive Motor und Getriebe aus der laufenden Produktion des Geländefz Hummer der Firma General Corporation, Arlington (USA) verwenden. Die 154 Fahrzeuge sollen in der Zeit von 1996 bis Mitte 1997 abgeliefert und in die mech Aufkl- und Pzjkp sowie in die Aufkl Z der Pz Bat (A) integriert werden. Für die Beobachtung unter Panzerschutz verfügt das Fahrzeug über eine drehbare Beobachterkuppel, in die das Wärmebildgerät 90 in kurzer Zeit ein- und ausgebaut werden kann. Das Maschinengewehr (Mg 51) kann vom Beobachter aus dem Innern des Fz bedient werden. Das Aufkl Fz eignet sich auch für Aufgaben im Rahmen von friedenserhaltenden Massnahmen.

Simulatoren für die Gefechtsausbildung am Sturmgewehr 90

Mit dem Simulator zum Stgw 90 kann das gefechtsmässige Verhalten in Übungen auf Gegenseitigkeit geschult werden. Bis heute fehlte der Truppe ein Ausbildungsmittel dafür. Mit der Markiermunition konnte lediglich die Schussabgabe angedeutet werden. Der beantragte Schiesssimulator ermöglicht, sowohl den Einzelkämpfer als auch die Stufe Trupp, Gruppe, Zug und Kompanie in realistischem Gelände auszubilden und zu überprüfen.
Beim simulierten Abfeuern des Stgw wird eine Markierpatrone gezündet; gleichzeitig wird in Richtung Ziel vom Sim-Laufaufsatz ein modulierter Laserstrahl ausgesendet. Die Detektoren an der Körperausrüstung des angeziel-



Simulator für die Gefechtsausbildung am Sturmgewehr 90 (Sim-Laufaufsatz).

ten Gegners empfangen den Laserstrahl und zeigen einen Treffer akustisch an. Ein Schiedsrichtergerät mit einem feldtauglichen Rechner ermöglicht die Auswertung. Die Typenwahl wurde zugunsten der Firma Polytronic, Muri (AG) getroffen. Die total 3500 Geräte werden in den Jahren 1994 bis 1995 ausgeliefert.

Schiess-Simulatoren für die Panzerfaust

Mit der Einsatzlaufmunition kann nur auf stehende Ziele sowie auf bewegliche Scheiben der Ziel- bzw Tankbahnen geschossen werden. Mit der Einführung der 750 Sim für die Pz Faust wird eine praxisnahe, umweltschonende und kostengünstige gefechtsmässige Ausbildung der Truppe möglich gemacht. Bei der Schiessausbildung können bis sechs Sim mit einem Datenmonitor zu einem Verband zusammengefasst werden. Damit ist die Trefferkontrolle sowohl des Einzelschützen wie auch der Gruppe möglich.
Beim Abfeuern wird für die Simulation des Abschussknalls eine Markierpatrone gezündet und gleichzeitig ein modulierter Laserstrahl ausgesendet, der im Ziel (Fahrzeug) von Sensoren empfangen und ausgewertet wird. Die Typenwahl ging aufgrund eines Konkurrenzverfahrens an die Firma Atlas Elektronik, Bremen (BRD). Die Lieferung beginnt Ende 1995 und soll 1997 abgeschlossen sein.

Kampfwertsteigerung der FARGO-Rechner

Mit Einführung bereits bewilligter oder geplanter Steigerung der Wirkung der Artillerie (Kanistermunition, Annäherungszünder, Reichweitensteigerung, Minengeschosse und Nebelmunition etc) wurden auch Anpassungen an den Rechenprogrammen des eingeführten Feuerleitsystems 83 FARGO nötig. Das Prozessorsystem soll umgebaut, neue externe Massenspeicher beschafft und die Programme der Systeme FARGOF (Fest Art) übernommen werden. Damit werden 280 elektronische Feuerleitsysteme der mobilen Artillerie erfasst. Die Systemverantwortung trägt als Generalunternehmer die Firma ASCOM Radiocom Milcom, Mägenwil. Die Kampfwertsteigerung erfolgt im Zeitraum Mitte 1994 bis 1998.

15,5-cm-Bison-Anlagen

Die Auftragserfüllung der drei Festungsbrigaden setzt infolge der Liquidation der alten Festungswerke und der Bedürfnisse des operativen Feuerkampfes die Beschaffung eines neuen und verbunkerten Artilleriegeschützes voraus. Durch die grosse Reichweite der «Bison»-Kanone von über 30 km, den hohen Grad der Verfügbarkeit und die grosse Versorgungsautonomie wird eine hohe Flexibilität in der Zielbekämpfung erreicht. Damit sollen die wichtigen Alpentransversalen, bei denen es sich nicht nur um Verkehrs-, sondern auch um Kommunikations- und Energieträger handelt, einen zusätzlichen Schutz erhalten. Der Einbau der 16 Geschütze erfolgt im Zeitraum von 1995 bis 1999. Die 15,5-cm-Festungskanonen 93 Bison werden vollumfänglich in der Schweiz, zu 60 Prozent durch die eidg Konstruktionswerkstätte Thun hergestellt. Die Munition ist zu 40 Prozent in der Schweiz beschäftigungswirksam. Der übrige Anteil geht an Frankreich und Israel.

Neue Motorfahrzeuge und Anhänger

Infolge der anfallenden grossen Unterhaltskosten bei vielen seit 20 bis 30 Jahren im Dienst stehenden Motorfahrzeugen muss der Park erneuert werden. Mit dem Ziel der dringendsten Rationalisierung sollen im RP 93

Der Militärlieferwagen 2 t «DURO», 4×4 geländegängig, 4-Gang-Automat. 6 Zyl, VM-Diesel, 110 kW bei 4200 U/min.

vorerst 1200 geländegängige Personenwagen 0,8 t (Puch G Steyer, Graz), 2000 Militärlieferwagen DURO 2 t (Bucher-Guyer, Niederweningen), 60 Fahrschul-Anhängerzüge (Fahrgestelle Steyer, Graz, Aufbauten Carrosserie Hess, Bellach, und Anhänger Lanz-+Marti, Sursee) und 550 Lastwagen-Anhänger, 5,7 t (Frech-Hoch, Sissach) beschafft werden.

Feldumschlaggeräte

Mit der beantragten Beschaffung von 300 Feldumschlaggereäten soll allen Pz Art Abt, Pz und Mech Bat sowie allen Sch Mw Kp der Inf ein Güterumschlagmittel gebracht werden. Diesen Truppen fehlten bisher am Einsatzort weitgehend geländegängige Geräte für den Auf- und Ablad palettierter und schwerer Güter (z B Munition). Das von der Firma Liebherr in Bischofshofen (Österreich) zu beschaffende Hebegerät (Lieferant Liebherr-Baumaschinen, Rothrist) kann auch für leichte Geniearbeiten wie Planieren und Graben gebraucht werden. Die Ablieferung findet vom Sept 1994 bis März 96 statt.

Feldumschlaggerät für die Pz Art Abt, Pz- und Mech Bat sowie für die Sch Mw Kp.

Elektronische Freund-Feind-Erkennung für Stinger

Mit dem RP 89 wird die Leichte Fliegerabwehrwaffe Stinger beschafft (Siehe Seite 6 in unserer März-Ausgabe 93). Ab 93 wird rund die Hälfte der jetzigen 20-mm-Flab-Kan der Div Br und Alarm Formationen auf die Stinger ausgerüstet. Eine sichere Unterscheidung zwischen eigenen und gegnerischen Flugzeugen ist für die Luftverteidigung von zentraler Bedeutung. Die elektronische Freund-Feind-Erkennung (IFF) basiert auf dem Abfrage-Antwort-Prinzip. Dabei wird vom Stinger-Schütze ein elektrisches, im Kriegsfall verschlüsseltes Signal ausgesendet, welches von einem eigenen Flugzeug automatisch mti dem Signal *«Freund»* beantwortet wird. Bei der Herstellung sind die Firmen ASCOM Radiocom Milcom, Mägenwil (Generalunternehmer), Leclanché, Yverdon, und das US-Unternehmen Teledyne beteiligt. Die Auslieferung erfolgt von Ende 1995 bis 1997.

Modifikation der Annäherungszünder der Flugzeuglenkwaffen Sidewinder

Alle vorhandenen Infrarot-Lenkwaffen Sidewinder der Mirage- und Tiger-Flz werden mit modifizierten Annäherungszündern ausgerüstet. Die gleichen Lenkwaffen können auch auf dem F/A-18 weiterverwendet werden. Bei der beantragten Modifikation geht es darum, den Annäherungszünder gegenüber den von modernen gegnerischen Flugzeugen immer häufiger angewendeten Gegenmassnahmen unempfindlicher zu machen. Die Anpassung erfolgt in einzelnen Produktionslosen bei der Firma Hughes, Santa Barbara (USA), und wird Ende 1995 abgeschlossen sein.

Schiess-Simulatoren für die Fliegerabwehr

Die Schulung der Bedienung unserer Fliegerabwehrkanonen und der Anfang 1993 eingeführten Stinger Flab Raketen erfordert einen hohen Ausbildungsaufwand für die Truppe. Aus Gründen der Umweltbelastung und der Topographie auf den Schiessplätzen können die Zielflugzeuge keine taktischen Angriffsverfahren anwenden, was die Ausbildung der Flab Mannschaften beeinträchtigt. In der Schweiz dürfen in Friedenszeiten keine Stinger abgefeuert werden. (Siehe auch Simulation bei der Stingerausbildung im «Schweizer Soldat» im Heft Nr 3/93 Seite 6) Die realitätsnahen Simulatoren werden von den Firmen Alcatel STR und Thomson grösstenteils in der Schweiz hergestellt und sollen bis Ende 1998 abgeliefert sein.

Zielflugzeug PC-9

Auch bei zunehmender Simulierung bleibt der Einsatz von Zielflugzeugen für die Ausbildung an den Fliegerabwehrgeschützen unentbehrlich. Ein scharf zu beschiessendes Flugziel wird vom Zielflugzeug in Form eines Tuchsakkes hinter sich hergezogen. Die 35-mm-Flab praktiziert auch das sogenannte Spiegelschiessen, wobei das Zielflugzeug mittels

Vielseitiges Wiederholungskurs-Programm der Trainabteilung 9

Der Train als Brückenbauer zwischen Armee und Zivilbevölkerung

Von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Das Trainpferd ist in jedem Gelände zu Hause. Die Geländegängigkeit der Traintruppe ist unübertroffen. Mann und Pferd halten die Versorgung auch in widerwärtigsten Lagen aufrecht.

Die Einsatzmöglichkeiten und der Nutzen des Train beschränken sich nicht auf die reinen Transportaufgaben, obschon exakt in diesem Bereich die messbaren Leistungen der hippomobilen Truppe liegen. Noch eine ganz andere Funktion muss nämlich dem Train zugeschrieben werden, nämlich diejenige als Bindeglied zwischen Armee und Zivilbevölkerung. Die Traintruppe ist von ihren Möglichkeiten her ganz besonders prädestiniert, ihre Kräfte für zivile Aufgaben nutzbar zu machen. Wir besuchten die Trainabteilung 9 in einem ihrer letzten WK. Mit dem Armeeleitbild 95 wird die Abteilung aufgelöst.

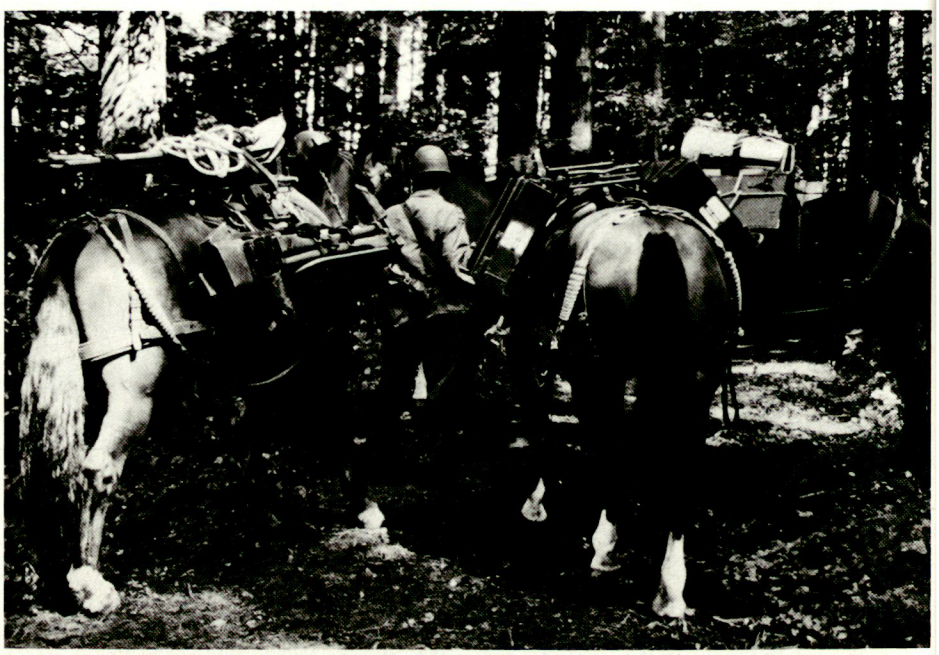
Wie kaum eine andere Truppe ist der Train in der Lage, zwischen Zivilbevölkerung und Armee die immer wichtiger werdenden Brücken zu schlagen. Wichtig ist dabei die Tatsache, dass auch die jüngste Generation immer wieder grosses Interesse gegenüber dem Train bekundet, was zu enorm wichtigen ersten Eindrücken der Jugend bezüglich Armee führen kann.
Immens wichtig ist aber auch die eigentliche Arbeitsleistung der Traintruppe in den Gemeinden, wo sie den Wiederholungskurs (WK) leistet, denn ohne Probleme ist es den initiativen Trainkommandanten möglich, Aufträge im Dienste der Gemeinde so auszuführen, dass diese innerhalb realitätsnaher Übungen durchgespielt werden können. Davon wird denn auch rege Gebrauch gemacht, denn längstens haben die Trainverantwortlichen aller Stufen ihre wichtige Funktion erkannt und verhalten sich auch danach.

Auch die Trainabteilung 9 hielt sich in ihrem WK nicht zurück, für zivile Auftraggeber tätig zu werden.

Soldaten als Wegbauer

An oberster Stelle standen Transporteinsatz jeglicher Art und Grösse. Unter vielem anderem wurden beispielsweise in spektakulären Aktionen Baumaterialien auf eine Schafalp im Justistal transportiert und zugleich Wegverbesserungen vorgenommen, eine weitere Spezialität der Trainleute.

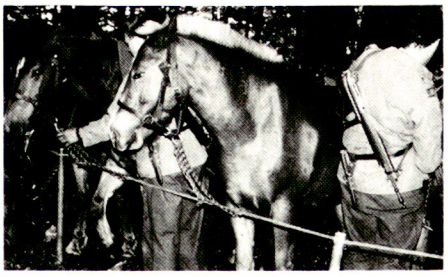
Etwas unterhalb der Bütschelegg, einem beliebten Ausflugsziel der Stadtberner, herrscht in einem Waldstück grosse Regsamkeit. Ein Trainzug hat die Aufgabe übernommen, die notwendig gewordenen Holzerarbeiten auszuführen. Während ein Trainsoldat mit der Kreissäge beschäftigt ist, schleift ein anderer Teil des Zuges mit den Pferden das Holz an einen zentralen Ort, von wo es mit Fahrzeugen abtransportiert wird. Major Fritz Bühler, Kommandant der Trainabteilung 9, nahm dabei die Gelegenheit wahr, auf das mit Pferden schonende Holzrückeverfahren hinzuweisen. Immerhin kann man sich auch ohne grosse Phantasie vorstellen, wie nützlich die Arbeit des Train in Katastrophensituationen sein könnte, um beispielsweise an unzugänglichen Stellen Trümmer wegzuräumen. Manchmal hört man von Infanterie-Kommandanten den Vorwurf, der Train sei nie an Ort und Stelle, wenn man ihn benötige. Damit ist es längstens vorbei, auch dies hat die Trainabteilung 9 eindrücklich unter Beweis gestellt. Der Pferdetransport mit Lastwagen gehört heute zum Alltag des Trainsoldaten. Innert kürzester Zeit werden die Pferde verladen und sind damit sofort am entsprechenden Einsatzort.
An anderer Stelle, zwischen Toffen und Kaufdorf, treffen wir auf ein Detachement der Trainkolonne IV/9, welches damit beschäftigt war, den historischen Pfaffenloch-Wanderweg, der Toffen und Kaufdorf mit der Tavelgedenkstätte verbindet, zu sanieren. 10 Tonnen Kies, 300 Eisenstäbe sowie 150 Holzschwellen wurden dabei von den Trainleuten für den Wegbau verwendet.



Schneller und lautloser Verlad der Lasten. Soeben mit Transportgütern verladene Pferde stehen in Sternformation zum Abmarsch bereit.

Verwundetentransport hoch zu Pferd

In einem unwegsamen, steilen Waldstück kommt uns ein Traintrupp entgegen. Doch fallen sofort die ungewöhnlichen Lasten auf, welche die Pferderücken weit überragen. Es handelt sich nämlich in diesem Falle um leicht verwundete (sup) Soldaten, die an die nächste Sanitätshilfsstelle transportiert werden. Ein Trainpferd hat dabei keine Mühe, zwei solche *«Lasten»* über Stock und Stein zu tragen.



Mit zum Stoff eines WK gehört auch immer wieder der Transport von Infanteriewaffen, wobei das Beladen der Pferde sowie der Ablad einen ebenso wichtigen Stellenwert einnehmen wie der eigentliche Transport.
So ist der Train als Glied in der Transportkette nach wie vor nicht wegzudenken, vor allem in

Die Pferde in verdienter Ruhephase an einer Anbindevorrichtung im Wald.

Im Gespräch mit Kadern und Soldaten der Train Abt 9

Kpl Robbert Gartner, Geschäftsführer, Schwarzenburg

Kpl Gartner hat seine Ursprünge auf einem Bauernhof, wo das Pferd schon immer einen wichtigen Stellenwert hatte. Als Rekrut hat er dann selbst ein Pferd ersteigert, mit welchem er in der Folge alle seine Dienste geleistet hat. Nur in diesem Jahr sei es leider nicht mehr dabei, meint er etwas nachdenklich, denn der Bund habe das Höchstalter der diensttauglichen Trainpferde aus Kostengründen gesenkt, so dass sein Pferd für den Militärdienst bereits zu alt sei. Noch heute bestreite er aber mit diesem Pferd Reit- und Fahrturniere. Was ihn bei der Traintruppe besonders reizt, ist die einmalige Gelegenheit, dass die Leistung zusammen mit einem Pferd erbracht werden kann. Für Robbert Gartner ist der Train auch heute noch absolut zeitgemäss. *«Mit den Pferden arbeiten wir auch dann noch, wenn der Brennstoff längst ausgegangen ist»*, begründet er seine Einstellung. Allerdings

glaubt er, dass die Möglichkeiten des Train nicht voll ausgeschöpft werden, man mache zu viel auf *«Füsilier»*, anstatt die unerschöpflichen Möglichkeiten, welche das Trainpferd biete, auszunützen.
Mit grosser Freude erzählt der Gruppenführer von den Einsätzen im Wald, wo unter Zuhilfenahme der Pferde das geschlagene Holz an die Transportwege gezogen wurde. Die Dankbarkeit der betroffenen Bauern sei riesengross gewesen.

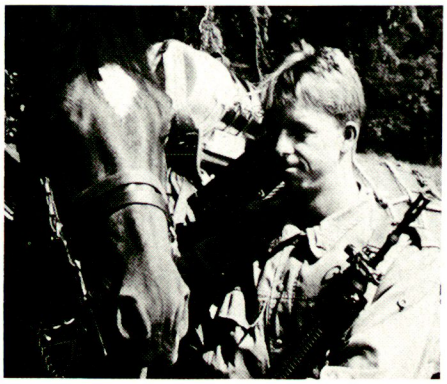
Leutnant Adrian Zürcher, kaufm Angestellter, Urtenen-Schönbühl

Adrian Zürchers militärischer Weg war vorbestimmt. Sein Vater ist Instruktor bei den Veterinärtruppen, und die Familie verfügt über eigene Pferde, mit welchen der junge Offizier wettkampfmässig Reitsport betreibt.
Der Dienst beim Train bedeutet Lt Zürcher sehr viel, insbesondere ist er vom Umgang mit den Tieren begeistert und hat Freude an der Arbeit in der Natur, was für ihn eine erwünschte Abwechslung zum Berufsalltag darstellt. Von der Berechtigung des Train innerhalb der Armee ist Lt Zürcher überzeugt, einzusetzen wäre er aber vor allem im Voralpengebiet, unterhalb der Waldgrenze. Die Haupttätigkeit des Train sieht Adrian Zürcher in der Versorgung der kämpfen-

den Truppe als letztes Glied in einer Transportkette, dort also, wo die eigentlichen Stärken der Traintruppe, nämlich die Geländegängigkeit und die Wetterunabhängigkeit offensichtlich werden.
Die Akzeptanz des Train sei innerhalb der Zivilbevölkerung seht gut, meint der Trainoffizier und führt dies auf die bei den Leuten ohnehin gern gesehenen Pferde zurück, und natürlich darauf, dass der Train oft im Dienste von zivilen Auftraggebern tätig ist.

Tr Sdt Adrian Weber, Landwirt, Niederried

Ursprünglich wäre Tr Sdt Weber im Dienst lieber Lastwagenfahrer geworden. Der Aushebungsoffizier hatte aber anscheinend bereits genügend davon und benötigte noch Leute für die Infanterie, wobei sich Adrian Weber aus der breiten Palette von Funktionen eine aussuchen konnte. Er entschied sich für den Train, weil seine Familie selbst über eigene Pferde verfügt, und bereut seine damalige Wahl keineswegs. In der RS hat er denn auch seine jetzige militärische Begleiterin, die Stute *«Morlon»*, ersteigert, die seither auf dem Hof rege mitarbeitet. Doch eignet sich das Pferd auch für Ausritte, denn *«Morlon»* habe den gewissen *«Pfupf»*, erklärt Weber. Es gehöre doch bereits dem neuen, leichteren Freiberger-Typus an, der mit Araberblut veredelt wurde. Seinen Dienst beim



Train betrachtet Adrian Weber als sinnvoll, obschon seines Erachtens nicht immer in echtem *«... Traingelände»* gearbeitet werde. Für ihn liegen die Stärken des Train nämlich vor allem dort, wo Fahrzeuge nicht mehr durchkommen oder wo schlechte Sichtverhältnisse herrschen. Für den Train führt er gleichzeitig die geringen Kosten dieser Transportart ins Feld.
Die eigentliche Berechtigung des Train steht für Adrian Weber ausser Zweifel, wobei er dessen Einsätze vor allem im Gebirge sieht. Eine grossartige Erfahrung war für ihn die schöne Kameradschaft innerhalb der Truppe, die er sich kaum intensiver vorstellen kann. Er hofft, dass der Train weiterhin erhalten bleibt, da sonst für die Existenz der Freibergerzucht eine ernsthafte Gefahr bestehe.

Tr Sdt Walter Geissbühler, Landwirt, Heimisbach

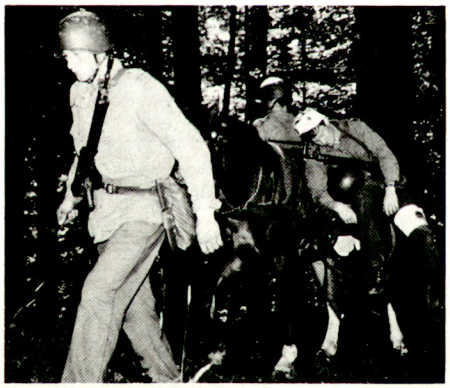
Tr Sdt Geissbühler hat kein eigenes Trainpferd. Immerhin wollte man aber auf dem Geissbühler-Hof trotzdem nicht auf die Dienste von Vierbeinern verzichten. So wurden zwei Ponys angeschafft, welche jetzt die Milch in die Käserei ziehen, oder dann werden die beiden zum Ausbringen der Gülle eingesetzt. Für schwerere Arbeiten im Ackerbau kann der Trainsoldat das Pferd seines Nachbarn benützen.
Die Vorzüge des Train sind für Geissbühler überwältigend. Dank des Pferdes seien dem Train vom Gelände her kaum Grenzen gesetzt, eine sinnvolle Aufgabe für Zug- oder Tragpferde sei wohl immer und überall vorhanden, das muss für ihn nicht aus-

schliesslich im Hochgebirge sein. Auch seine Heimat, das Emmental, sei zum grossen Teil Traingelände, meint er. Ganz besonderen Spass an der Arbeit hat Walter Geissbühler dann, wenn er für zivile Auftraggeber Transporte ausführen kann. Jedwelche Arbeit mit dem Pferd findet er jedenfalls besser als das Exerzieren der Gewehrmanipulationen.
Dass der Train bei der Bevölkerung immer wieder grosse Beachtung findet, führt Geissbühler auf die Pferde zurück, glaubt aber nicht, dass der Train diesbezüglich einen besonderen Stellenwert einnehme. Über das Essen im Militär äussert sich der junge Trainsoldat in höchsten Tönen; das sei sehr gut, meint er. Dass unsere Armee im Kriegsfalle eine gute Chance hätte, davon ist Geissbühler überzeugt, wobei er auf die rasche Marschbereitschaft unserer Armee verweist.

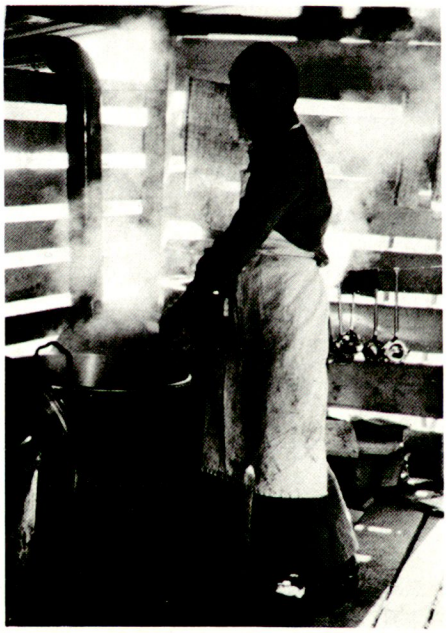
ganz speziellen Situationen. Er stellt ein alternatives Transportmittel dar, welches in jeder nur vorstellbaren Lage gute Dienste leisten kann. Die vor Jahren stattgefundene Verdrängung des Pferdetransportes ins reine Gebirgsgebiet war in diesem Sinne falsch, denn das Pferd kann seine Stärke nicht ausschliesslich im Gebirge nutzbar machen, was die Trainabteilung 9 in ihren vielfältigen Einsätzen bewiesen hat.

Mobilmachungsarbeiten nach der Übernahme der Pferde.

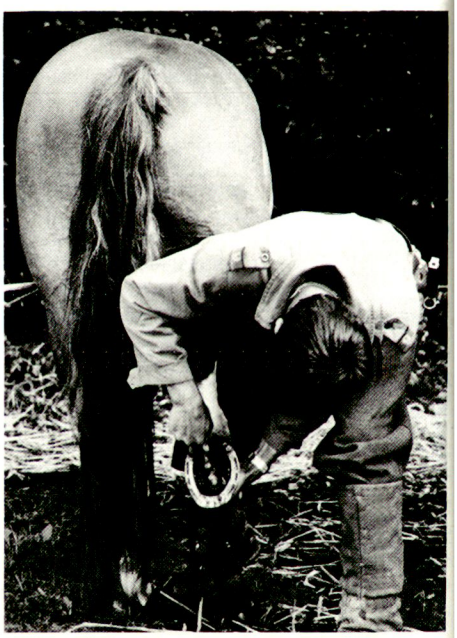
Der Train im Dienste der Zivilbevölkerung. Bei der Waldarbeit sind Trainpferde gern gesehene Helfer, die bestmögliche Schonung des Bodens und des Jungwuchses gestatten.



Der Train als Verwundetentransporteur. Verwundete können mit dem Trainpferd problemlos auch durch unwegsames Gelände transportiert werden.



Die Verpflegung spielt beim Train wegen der besonders harten Arbeit eine wichtige Rolle. Improvisierte Feldküche der Tr Kol I/9.



Der Pflege der Trainpferde wird ein ganz besonderer Stellenwert eingeräumt. Im wesentlichen hängt davon die Einsatzbereitschaft der Pferde ab.

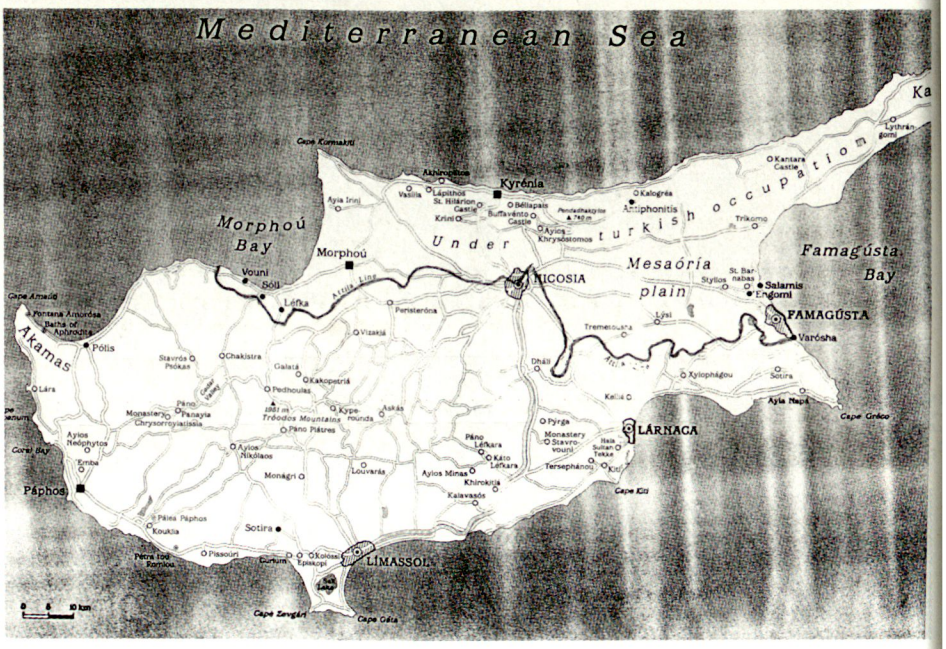
Der Train stellt für die kämpfende Truppe den Nachschub sicher. Verlad der Verpflegungsmittel am Standort der Truppenküche.

Der Train ist auch motorisiert schnell am Einsatzort. Verlad von Maultieren auf einen Lastwagen.

Der UN-Soldat – Das Leben im Niemandsland

Von Büroord Fabian Coulot, Basel

Seit 1963 befinden sich UN-Truppen auf Zypern (UNFICYP = United Nation Peace Kepping Force in Cyprus) und leisten heute noch ihren sinnvollen Dienst. Seit der türkischen Invasion von 1974 befindet sich Zypern in einem latenten Kriegszustand. Es gibt zwar Friedensverhandlungen, aber ein Friedensvertrag existiert noch nicht. Die Resolution 750 vom UN-Sicherheitsrat vom 10. April 1992 war das 3067. Treffen der Parteien.



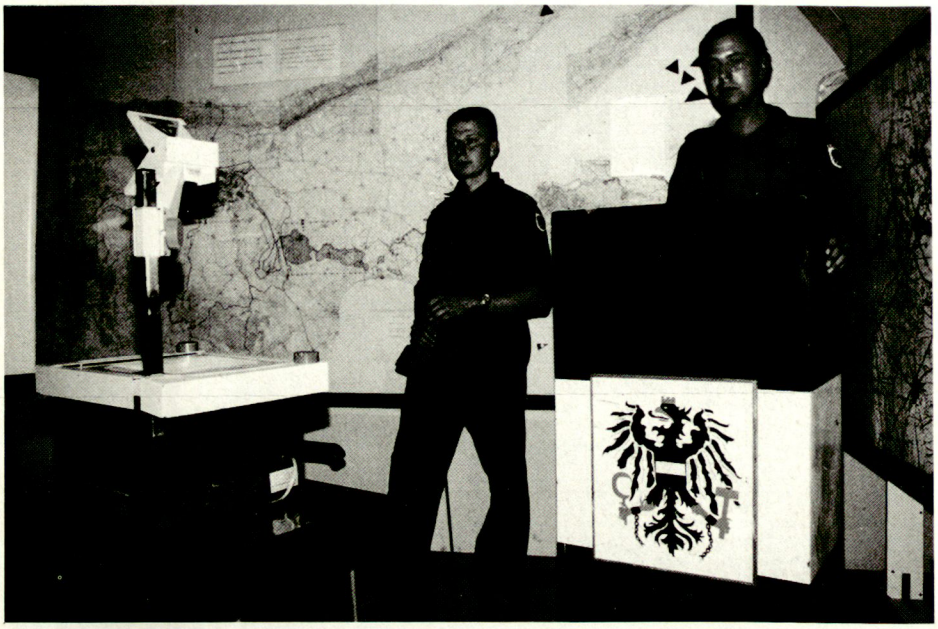
Heute befinden sich rund 2200 UN-Soldaten aus Österreich, Grossbritanien und Kanada, aufgeteilt in drei Sektoren, auf Zypern sowie Militärpolizisten aus Irland, Finnland und Dänemark und UN-Zivilpolizisten aus Schweden und Australien.
Das UN-Hauptquartier der UNFICYP befindet sich auf dem ehemaligen Flughafen in Nikosia. Befehligt wird die UNFICYP von einem irischen Force Commander.
Für den Juli 1993 war der Abzug der kanadischen UN-Truppen vom Sektor 3 vorgesehen. Eine Nachfolgenation wurde noch nicht gefunden. Das österreichische UN-Kontingent vom Sektor 4 würde die Schweiz als UN-Partner sehr willkommen heissen. Dies sind jedoch nur Spekulationen welche am Stammtisch des Offiziercasinos im österreichischen UN-Camp in Famagusta ausgesprochen wurden.

Geteiltes Land

Die *«Green Line»* (entmilitarisierte Pufferzone) verläuft von West nach Ost, quer über die Insel und teilt auch die Hauptstadt Nikosia in zwei Lager. Im Süden der Insel leben die griechisch Zyprioten (Orthodox) und im Norden die türkisch Zyprioten (Moslem). 37% der Insel ist von der Türkei besetzt. Dazwischen leisten UN-Soldaten ihren Dienst.
Im Westen Zyperns befindet sich der britische Sektor 2 (nicht zu verwechseln mit den regulären britischen Truppen auf Zypern, welche 99 km² autonomes Gebiet in Episkopi, Oheklia und Ayos Nikolaos besitzen). In der Mitte Zyperns inkl der Hauptstadt leisten im Sektor 3 die Angehörigen der kanadischen Horse-Artillerie ihren Dienst und im Osten des Landes das österreichische UN-Kontingent im Sektor 4.
Die restlichen Nationen beschäftigen sich beim UNFICYP HQ, bei SWEDCIVPOL (schwedische Zivilpolizei) oder AUSTCIVPOL (australische Zivilpolizei).
Für den *«Schweizer Soldat»* bekam ich die Möglichkeit, mich im Sektor 4 des UNFICYP/AUSCON (österreichisches UN-Kontingent auf Zypern) etwas näher umzuschauen.

Fahrt zum Camp Duke Leopold V

Nach etlichen amtlichen Hindernissen und einem Wettlauf mit der Zeit konnte ich meinen Ferienaufenthalt in Zypern mit einem Besuch beim österreichischen UN-Kontingent verbinden. Der Stab und die Stabskompanie mit 106 Mann des österreichischen UN-Battalions (UNAB) sind in Famagusta stationiert. Famagusta befindet sich jedoch im türkisch besetzten Teil der Insel. Der einzige mögliche Übertritt in den nördlichen Teil Zyperns besteht in der Hauptstadt Zyperns, in Nikosia. Touristen haben die Möglichkeit ein 1-Tages-Visum zu beantragen. Auch für mich musste die Einreise ins UNAB Camp Duke Leopold V durch den Check Point in Nikosia erfolgen.
Mein Hotel befand sich in Ayia Napa im südöstlichen Teil der Insel. Wäre nicht die *«Green Line»* zwischen Ayia Napa und Famagusta, hätte ich in einer halbstündigen Autofahrt ins Camp gelangen können. So hatte ich mich für die Einreise über Nikosia auf eine ca 3-stündige Autofahrt einzustellen. Der Offizier-Stellvertreter Peter Stickler holte mich in seinem weissen, mit blauem UN-Signet versehenen Dienstwagen im Hotel in Ayia Napa ab. Auf der



Gfr Dieter Planer (links) und Oblt Berndt Wesiak beim Briefing im Camp Duke Leopold V.

Die Geschichte des Austrian Contingent (AUSCON)

Aufgrund der Ausschreitungen von 1964 wurden die Vereinten Nationen mit einem Mandat zur Entsendung von Friedenstruppen betraut, und bereits in den Jahren 1964 bis 1973 beteiligte sich das Österreichische Bundesheer durch die Errichtung und Betreibung eines Feldspitals in der Nähe von Nicosia an UNFICYP, von 1973 bis 1976 waren die Österreicher für das Medical Centre im Blue Beret Camp in Nicosia verantwortlich.
Das erste österreichische Infanteriebataillon wurde 1972 entsandt und im Bereich von Paphos stationiert. Im November 1973 verlegte das UNAP (United Nations Austrian Battalion) in der Stärke von etwa 300 Mann nach Larnaca.
Im Oktober 1977 übersiedelte das Battalion nach Famagusta und war für den Bereich bis Akhna verantwortlich, bis im Oktober 1987 die schwedischen Truppen abgezogen worden sind und der Einsatzraum des österreichischen Kontingentes bis zur alten Strasse von Larnaca nach Nicosia erweitert worden ist.

Camp-Ansicht mit Helikopter-Landeplatz

langen Fahrt konnte ich schon einiges über das Leben der UN-Soldaten erfahren.
Nach der relativ schnellen, problemlosen Abfertigung beim türkischen Grenzposten öffnete sich der Schlagbaum in den türkischen Teil Zyperns. Nur schon vom äusseren Erscheinungsbild konnte ich mir ein Bild über die Armut der Nordzyprioten machen. Ein Zypriote im Norden des Landes verdient etwa vier mal weniger als der Zypriote im Süden des Landes.
Endlich im Camp Duke Leopold V im Famagusta angekommen, wurde ich vom Presseoffizier Major Helmut Reisinger in Empfang genommen und im Offizierscasino den andern Stabsoffizieren vorgestellt.

Kurze Eindrücke vom Leben im Camp

Mit mir war eine deutsche Studentengruppe im Camp angemeldet. Vor dem geplanten Briefing wurde den Gästen noch Kaffee und Kuchen auf der Laube des Offiziercasinos serviert. Doch gab es zurzeit kein Strom. Der Pionieroffizier zauberte erst noch irgendwoher Strom für die Kantine und den Theoriesaal. Das Briefing wurde von Oblt Berndt Wesiak und Gfr Dieter Planer sehr informativ durchgeführt.
Nachdem die deutsche Studentengruppe uns wieder verlassen hatte, wurde ich vom Camp-Kommandanten Major Herbert Steinbüchel duch das 11 000 m² grosse Camp mit seinen 89 Gebäuden geführt. An heissen Tagen (es gibt sehr viele davon in Zypern) werden pro Tag etwa 40 Kubikmeter Wasser gebraucht.
Das Camp ist fast eine kleine selbständige Stadt, es gibt eine Kirche, verschiedene Kantinen, eine Radio- und Funkstation (wird von einem Hobbyfunker betrieben), ein Spital, eine Autowerkstätte, eine Schreinerei, eine Schlosserei, ein Postamt, ein Helikopterlandeplatz und eine Turnhalle.
Das Camp in Famagusta übernahmen die Österreicher 1977 von den Schweden. Nach dem Rundgang erfolgte das gemeinsame Mittagessen mit den Offizieren. Am späteren Nachmittag wurde ich vom OF Stv Peter Stickler wieder zurück ins Hotel gebracht. Die erste Hälfte meines Besuches bei den Österreichern war bereits zu Ende. Der nächste Tag würde sicherlich auch so spannend werden.

8 Monate auf einem Command Post

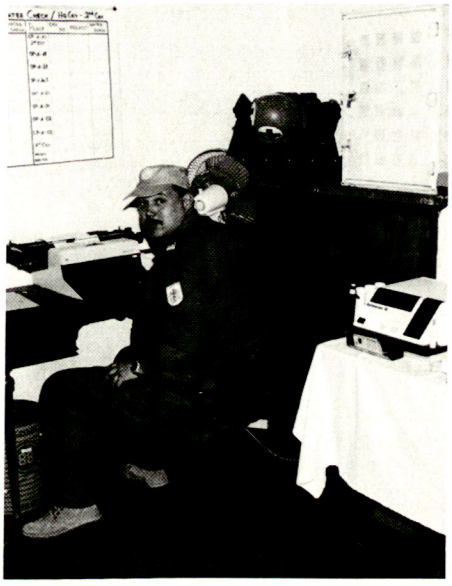
Am zweiten Tag wurde ich vom Presse Of Major Helmut Reisinger und vom Of-Stv Peter Stickler in meinem Hotel abgeholt. Wir fuhren in der Pufferzone im Bereich der 2. Kp/UNAB (2. Kp des österreichischen UN-Battalions) entlang und besuchten den CP (Command Post). Der stellvertretende Kompaniekommandant Hauptmann Anton Willmann begrüsste uns mit Kaffee und Jus. Von ihm erfuhr ich den Ablauf und die Diensteinteilung innerhalb der 2. Kp. Auf dem CP leisten für 8 Monate 9 Mann ihren freiwilligen UN-Dienst. Es sind dies:
Kompaniekommandant im Rang eines Majors;
Kp Stv im Rang eines Hauptmanns;
ein Fahrer; ein Führungsgehilfe; ein Uem Kpl und vier Uem Sdt.
Diese 9 Mann sind für die gesamte Dauer von 3 Monaten auf dem gleichen Posten tätig.

Einsatz und Gliederung der 2. Kp

Die Gesamtstärke der 2. Kompanie beträgt hingegen 104 Mann und ist in eine Kommandogruppe (CP), eine Versorgungsgruppe (OPT-A-17) sowie 3 Zügen gegliedert. Sie sind wie folgt eingesetzt:

- Kp-Kdt und Kommandogruppe auf CP
- Versorgungsgruppe auf OPT-A-17
- 1 Beobachtergruppe stationiert auf OP-A-14; führt Fuss- und Motorisierte Patrouillen im Bereich des 1. Zuges durch.
- 1. Zug mit drei Gruppen auf OP-A-05/14 und 28. Verantwortlich für die Pufferzone von der Ostküste einschliesslich der 3-Meilenzone bis zur SBA Ayios Nicolaos.
- 2. Zug mit 2 Gruppen auf OP-A-15 und 30. Verantwortlich für die Auftragserfüllung innerhalb der FENCED AREA von VAROSHA.
- 3. Zug mit 4 Gruppen im CMT stationiert, verantwortlich für die Auftragserfüllung im Bereich der SBA LINK ROAD und gleichzeitiger Bereitstellung der Force Reserve mit einstündiger Abmarschbereitschaft.

Auf der Laube des Offiziers-Casino im Camp.



Der Medical Assistant Oberstabswachtmeister Walter Schwarz im Camp Spital

DAS ÖSTERREICHISCHE BATAILLON

Um den gestellten Aufgaben optimal entsprechen zu können, gliedert sich das UNAB folgendermassen:

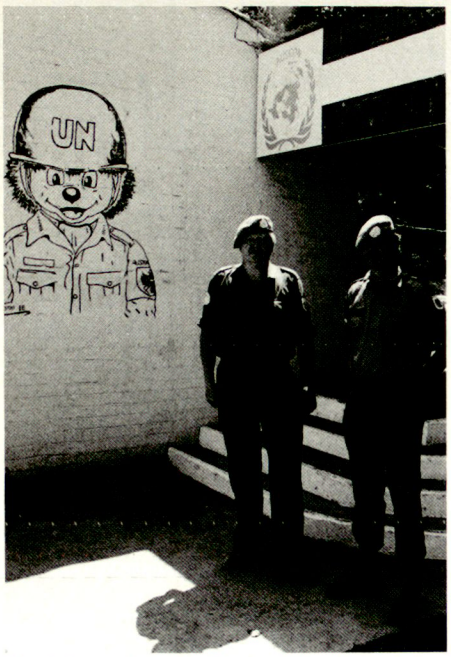
- Ein Bataillonskommando mit Stabskompanie im Camp Duke Leopold V. in Famagusta
- 1. Kompanie, die *«Athienou-Kompanie»* mit zwei Zügen (Athienou und Pyla),
- 2. Kompanie, die *«Dherinia-Kompanie»* mit drei Zügen (Dherinia, Varosha und SBA-Road)

Gelebt und gearbeitet wird in vier Camps, auf 11 OPs (Stationen, von denen aus rund um die Uhr beobachtet wird), 7 OPTs (deren Beobachtungsauftrag auf mehrere Stunden pro Tag reduziert ist) und auf einem LP (einem Verbindungsposten in der Karpasregion). Durch Patrouillen werden weiters 33 OPTs im Bereich des österreichischen Sektors temporär besetzt.
30 Patrouillenfahrzeuge gehören zum Fuhrpark des Auscons, 10 handelsübliche Kraftfahrzeuge, 14 Lastkraftwagen, 4 Pritschenwagen, 8 Kleinbusse, 3 Sanitätskraftfahrzeuge und 2 Kühlwagen.

Heute umfasst die vom österreichischen Bataillon kontrollierte Pufferzone 84 km², begrenzt im Norden von einer 33 km langen Waffenstillstandslinie der türkischen Streitkräfte, im Süden von einer 37 km langen der Nationalgarde.
Innerhalb dieses Stückes der Pufferzone befinden sich als Besonderheiten zwei Dörfer mit griechischer Bevölkerung (Athienou und Troulli) und ein Dorf mit sowohl griechisch als auch türkisch-zypriotischen Einwohnern (Pyla).
Zum Verantwortungsbereich des AUSCON zählt weiters ein griechisch zypriotisches Dorf im türkisch kontrollierten Gebiet (Strovilia) sowie die humanitäre Betreuung der am Karpas lebenden rund 550 griechischen Zyprioten. Weiters die Aufrechterhaltung der UN-Präsenz in den Geisterstädten Varosha und Akhna sowie in Zusammenarbeit mit britischen Behörden entlang der zum Hoheitsgebiet Grossbritanniens zählenden Verbindungsstrasse der Sovereign Base Areas Dhekelia und Ayios Nikolayos.

Abkürzungen

CP	Command Post
OP-A-15	Beobachterposten - Austria Nr 15
OPT	Beobachterposten temporär besetzt.
CMT	Camp Maria Theresia
SBA	Souverän Base Area (Brit Gebiet)
FC	Force Commander
OP-A-20S	Beobachterposten - Austria Nr 20 von den Schweden übernommen.
MSL	Maritim Security Line = 3-Meilenzone. Fortsetzung der «Green Line» ins Meer.



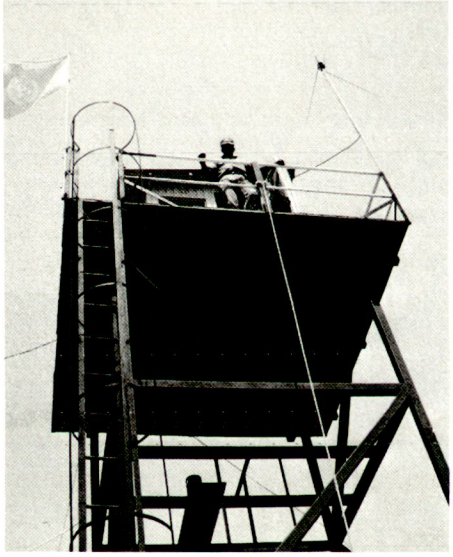
Von links nach rechts: Presseoffizier Major Helmut Reisinger mit dem Camp-Kommandanten Major Herbert Steinbüchel.

OP-A-28. Für 8 Monate leben hier 5 Mann zusammen: 1 Vizeleutnant; 1 Wachtmeister; 2 Kpl und 1 Gfr.

Auftrag der 2. Kompanie

Der Auftrag besteht aus mehreren Beobachtungs-, Kontroll-, Verbindungs- und Meldeaufgaben:

- Beobachtung, Kontrolle aller zivilen Aktivitäten innerhalb der Pufferzone.
- Beobachtung, Meldung und Kontrolle aller militärischen Aktivitäten.
- Beobachtung und Meldung aller Aktivitäten, insbesondere die Entnahme von Gütern sowie Versuche der Wiederbesiedlung innerhalb von VAROSHA.
- Kontaktaufnahme mit den Kommandanten beider Seiten, um Probleme nach Möglichkeit auf Kompanieebene zu lösen.
- Beobachtung der MARITIM SECURITY Line zwischen OP-A-28 und der 3-Meilenzone sowie Meldung aller Schiffe, die die MSL kreuzen.



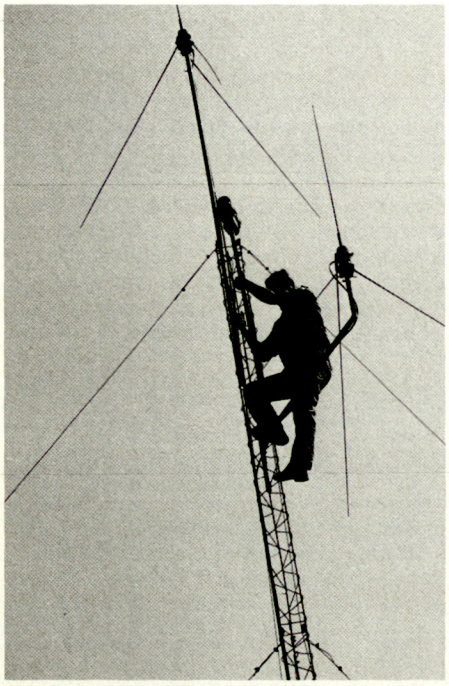
WM Michael Kressl auf seinem hohen Arbeitsplatz beim OP-A-28.

Ausrüstung

Die OP's und OPT's sind ausgestattet mit binocularen Beobachtungsinstrumenten, Ferngläsern sowie Nachtsichtgeräten, so dass die Beobachtung durchgehend über 24 Stunden sichergestellt werden kann. Die Kompanie ist mit 14 österreichischen Militärfahrzeugen ausgerüstet. Es sind dies 1 VW-Bus; 1 Pinzgauer; 3 Steyr 12M18 und 9 Puch G.
Ausserdem ist jeder Soldat mit seinem Stgw 77 zur Selbstverteidigung ausgerüstet. Total befinden sich auf Zypern 410 österreichische Soldaten (Gemäss THE MILITARY BALANCE 1991–1992 vom IISS).

Dank des Berichterstatters

Zum Schluss möchte ich allen danken, welche mir einen Besuch beim österreichischen UN-Kontigent auf Zypern für den «Schweizer Soldat» ermöglichten, insbesondere aber den Herren Major Helmut Reisinger, Major Herbert Steinbüchel sowie dem Of Stv Peter Stickler. ✚



Der Fernmelder Unteroffizier Vizeleutnant Karl Perticka auf dem CP der 2. Kp in luftiger Höhe.

ZYPERN

ist nach Sizilien und Sardinien die drittgrösste Insel im Mittelmeer, zirka 65 km von der Türkei entfernt, 95 km von Syrien, 400 km von Ägypten und 1000 km von Griechenland. Die Grösse von 9251 km² entspricht in etwa der von Kärnten, von den insgesamt 715 000 Einwohnern leben rund 157 000 türkische Zyprioten im 3515 km² grossen Nordteil.
Die Besiedelung des heutigen Zyperns dürfte zirka 7000 v Chr begonnen haben, mit für die heutige Zeit bedeutenden Einwanderungsschüben mykenischer Griechen bis etwa 1050 v Chr. Von 1571 bis 1878 war die Insel unter türkischer Herrschaft, anschliessend bis 1960 unter britischer, allerdings war Zypern bis ins Jahr 1914 formell noch ein Teil des Osmanischen Reiches.
Die Unabhängigkeit von Grossbritannien erlangte Zypern am 16. August 1960. Am 20. Juli 1974 begann die türkische Invasion als Reaktion auf den Sturz des Staatspräsidenten Erzbischof Makarios durch die EOKA. Das Waffenstillstandsabkommen, das am 16. August 1974 in Kraft trat ist heute noch die Grundlage des militärischen *«Status quo»*, den zu erhalten die Aufgabe von UNFICYP ist.

FÜHRUNG IM SINNE GEGENSEITIGEN EINVERNEHMENS

Um den Begriff der Führung zu schaffen, genügt es noch bei weitem nicht, dass einer befiehlt und viele gehorchen. Führung im echten Sinne gedeiht nur auf dem Boden des gegenseitigen Einvernehmens, – sie ist ein Zustand und nicht eine gelegentlich wiederkehrende Äusserung.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

Wenn wir immer genau das tun, was die Zeit von uns verlangt, dann ist uns die Zeit stets ein Stück voraus, und wir holen sie nie ein.

E.R. Hauschka

ALS VOR DREI JAHREN DER GOLFKRIEG BEGANN

Am 2. August 1990 besetzten drei Divisionen der irakischen Republikanischen Garde Kuwait. Saddam Hussein machte damit die Kriegsdrohungen wahr, welche er am 17. Juli wegen der für ihn zu niedrigen Preise bei den Erdölförderungen von Kuwait und der Emirate ausgesprochen hatte. Zum Jahrestag veröffentlichen wir einen Beitrag über General Norman Schwarzkopf und eine Bildseite einiger der in den USA (südlich von Washington) ausgestellten, im Golfkrieg eingesetzten Kampffahrzeuge (Redaktion).

General Schwarzkopf: Die Wiederentdeckung der Strategie

Von Professor
Dr Albert A Stahel, Herrliberg

(General H Norman Schwarzkopf, written with Peter Petre. It doesn't take a hero, Linda Grey and Bantam Books, New York, Toronto, London, Sydney, Auckland, 1992.)

Ehre und Dienen

Schwarzkopf entstammt einer Familie, die in der amerikanischen Tradition und Gesellschaft verankert ist. Der Vater, Absolvent der Militärakademie West Point Jahrgang 1917, Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, Polizeichef von New Jersey, während des Zweiten Weltkrieges Berater des Schahs von Persien und später Generalmajor, war für den jungen Schwarzkopf nicht nur ein grosses Vorbild, sondern auch Sinnbild für Amerika und seine militärische Tradition.
Der junge Schwarzkopf studiert vom Juli 1952 bis Juni 1956 in West Point. Als Leutnant wählt er die Infanterie und tritt 1957 in die 101st Airborne Division ein. Wie bei jedem amerikanischen Berufsoffizier findet ein ständiger Wechsel zwischen Abkommandierungen nach Übersee, Kommandoaufgaben und Weiterbildungslehrgängen statt. 1965–1966 ist er Berater bei einer südvietnamesischen Luftlandebrigade, und 1969–1970 kommandiert er als Oberstleutnant in Vietnam ein US-Bataillon.
Mehrmals wird er bei der Beförderung zum Obersten übergangen, die erst November 1974 erfolgt. Im Rahmen weiterer Kommandos wird er 1978 zum Brigadegeneral, 1982 zum Generalmajor und 1986 zum Generalleutnant befördert.

Central Command

Im Juni 1988 wird er von General Vuono, dem Stabschef der Army, für das Kommando über Central Command vorgeschlagen, mit Hauptquartier in MacDill Air Force Base in Tampa, Florida, dem die Ninth Air Force, die First Marine Expeditionary Force und die Third Army in Fort McPherson, Georgia, unterstellt sind. Am 18. November 1988 zum General befördert, übernimmt er, 53jährig, am 23. November dieses Kommando. Zum Verantwortungsbereich von Central Command gehören die arabische Halbinsel, der Persische Golf, der Golf von Aden und das Rote Meer, Ägypten, der Sudan und Pakistan.

Kriegsspiel «Internal Look»: der Irak als Bedrohung

Bereits im Juli 1988 ist Schwarzkopf von der Bedrohung der Golfregion durch den Irak überzeugt. Saddam Hussein hat seine Armee, die viertgrösste der Welt, seit dem Waffenstillstand mit dem Iran nicht reduziert. Für Schwarzkopf ist die strategische Schlüsselstellung des Mittleren Ostens offensichtlich: Zwei Drittel des Erdölverbrauchs von Japan, 30 Prozent desjenigen Westeuropas und ein Zehntel jenes der USA stammen aus dieser Region.
Mit Unterstützung von Cheney und General Powell kann er den Einsatzplan von Central Command auf die irakische Bedrohung ausrichten. Das Kriegsspiel *«Internal Look»* wird im Juli 1990 durch die irakische Bedrohung bestimmt. Mit 300 000 Mann, 3200 Panzern und 640 Kampfflugzeugen greift Saddam Hussein die arabische Halbinsel an. Mit seinen bescheidenen Mitteln gelingt es Central Command im Kriegsspiel, die Invasion vor der Eroberung der wichtigsten Erdölfelder, Raffinerien und Häfen zu stoppen.
Dieses Kriegsspiel wird bald von der Wirklichkeit eingeholt: Am **7. Juli** droht Saddam Hussein Kuwait und den Emiraten mit Krieg, weil sie durch ihre Erdölförderung die Preise niedrig hielten. Am gleichen Tag verlegt der Irak nördlich von Kuwait Truppen.

Der 2. August

Der kuwaitische Verteidigungsminister setzt seine Truppen in Bereitschaft, der Emir befiehlt sie jedoch wieder in die Kasernen zurück. Während das State Department beruhigende Lagebeurteilungen verbreitet, bereiten die irakischen Divisionen den Angriff vor. Ende Juli weist Schwarzkopf in seiner Beurteilung vor Cheney und den Vereinten Stabschefs auf den Ernst der Lage hin. Schwarzkopf skizziert auch die Möglichkeiten einer Luft- und Seeoperation gegen Ziele im Irak.

Am **2. August 1990** besetzt Saddam Hussein Kuwait. Schwarzkopf wird für eine Lagebeurteilung nach Washington befohlen. Zwei Tage später, am **4. August** Ortszeit, muss er dem Präsidenten seine Beurteilung in Camp David persönlich vorlegen. Die drei Divisionen der Republikanischen Garde, die Kuwait besetzt haben, bereiten einen Angriff auf Saudi-Arabien vor. Central Command verfügt in diesem Raum nur über die Trägerkampfgruppe Independence. Die einzige Option der USA ist ihre Luftstreitmacht.

Desert Shield

Damit die USA Truppen verlegen können, muss Saudi-Arabien seine Flugplätze und Häfen zur Verfügung stellen. Bereits am Nachmittag des **4. August** entscheidet Präsident Bush, sofern König Fahd sein Einverständnis dazu erteilt, über die Entsendung von Truppen. Nach einem Briefing durch Cheney und Schwarzkopf in Jidda erteilt König Fahd seine Zustimmung. Die ersten Kampfstaffeln werden nach Saudi-Arabien verlegt.

Am **8. August** landen auch die ersten US-Soldaten in Dharan. In spätestens vier Monaten müssen 120 000 Mann nach Saudi-Arabien verlegt sein. Da der Operationsplan erst als Skizze vorliegt, sind die logistischen Probleme enorm. Für Schwarzkopf haben die Kampftruppen Priorität. Immer wieder kommen aber Pannen vor, so landet in Saudi-Arabien zuerst der Stab des Airborne Corps und nicht eine Kampfeinheit. Das Ziel der ersten Woche ist die Verlegung einer Airborne Brigade.

Mit der Air Force geht es viel schneller. Bereits Ende der ersten Woche sind zehn Staffeln in Saudi-Arabien. Dazu kommen noch die saudischen Staffeln mit F-15 und Tornados. Zu diesem Zeitpunkt hat der Irak in Kuwait bereits neun Divisionen mit 130 000 Soldaten, 1200 Kampfpanzern und 800 Artilleriegeschützen.

Die Planung des Luftkrieges

Am **10. August** beantragt Schwarzkopf bei Colin Powell, dass die Air Force mit einer Planungsgruppe den strategischen Luftkrieg gegen militärische Ziele im Irak ausarbeite. Am 6. August erläutert ein Team unter der Leitung von Oberst John Warden Schwarzkopf den Plan des strategischen Luftkrieges *«Instant Thunder»*. Nach Schwarzkopf dürfen die strategischen Bombardierungen nicht zur Vernichtung und zur Ausschaltung des Iraks als Gegengewicht zum Iran führen. Der Plan von Warden beinhaltet nur die Zerstörung der militärischen Ziele. Zur ersten Kategorie der Ziele gehört die irakische Führung, so die Bunker von Saddam Hussein und seiner Führungsgehilfen. Aufgrund der zentralisierten Einsatzführung stellt Saddam Hussein im Sinne von Clausewitz einen Schwerpunkt dar, dessen Ausschaltung zum Zusammenbruch der irakischen Führung führen soll. Nach Schwarzkopf genügt es, wenn Saddam nicht mehr führen kann. Sollte er dabei getötet werden, dann wird dies nicht bedauert. Zur gleichen Kategorie gehören auch die Kommunikationseinrichtungen, die Fernseh- und Radioübertragung, mit der Saddam seine Truppen und sein Land kontrolliert. Diese Phase dauert 6 Tage.
Die nächste Zielkategorie des Luftkrieges ist die Ausschaltung der irakischen Luftverteidigung im Irak und in Kuwait. Die Dauer dieser Phase wird auf 2 bis 4 Tage geschätzt.

In der dritten Phase müssen die irakischen Streitkräfte im Operationstheater Kuwait zu 50% abgenützt werden, bevor der Bodenangriff der Alliierten ausgelöst werden kann. In dieser Phase müssen auch die Divisionen der Republikanischen Garde, die ein weiterer Schwerpunkt sind, Tag und Nacht durch B-52 bombardiert werden.
Das Konzept der Kriegführung in Desert Storm wird in vier Phasen festgelegt:
1. Instant Thunder
2. Ausschaltung der Luftverteidigung (vor allem über Kuwait)
3. Abnützung der gegnerischen Streitkräfte zu 50%
4. Bodenangriff

DESERT STORM – Kriegsmaterial in amerikanischem Militärmuseum

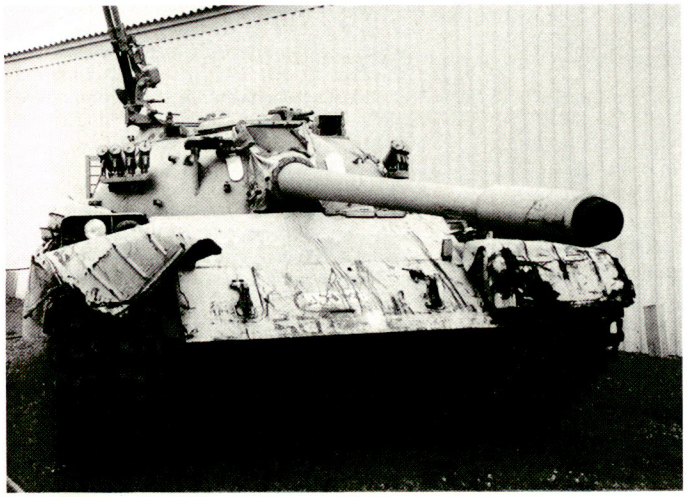
Von einem «Schweizer Soldat»-Korrespondenten

50 Kilometer südlich der amerikanischen Hauptstadt Washington findet man auf der Autobahn Nr 95 einen Hinweis auf den Stützpunkt des US-Marinekorps Quantico. Am Eingang zum Marinestützpunkt lassen die Sicherheitskräfte Besucher nach Vorzeigen eines Ausweises ohne weiteres passieren, wenn sie den Wunsch zur Besichtigung des Museums äussern. Dieses befindet sich mitten im riesigen Komplex und umfasst einige Hallen unweit des Exerzierfeldes für angehende Offiziere *(«Officer Candidate School»)*. Während in den Hallen in chronologischer Reihenfolge die vielfältige Geschichte der Marineinfanterie mit ihren zahlreichen und ruhmreichen Gefechten in der Karibik, in Europa, im Pazifik, in Korea und in Vietnam eindrücklich dargestellt wird, ist auch bereits ein kleiner Teil den Aktivitäten im Golfkrieg gewidmet. Im Freien sind zudem schon einige sehenswerte Beutestücke des irakischen Heeres ausgestellt. Teil der Ausstellung ist auch ein amerikanischer Kampfpanzer des Typs M-60 A3, der vom Marinekorps im Golfkrieg 1991 eingesetzt wurde. Zu den irakischen Gegenständen gehören Kampfpanzer des ehemals sowjetischen Typs T-72, T-62 und T-55 sowie ein Kampfschützenpanzer des Typs BMP-1.

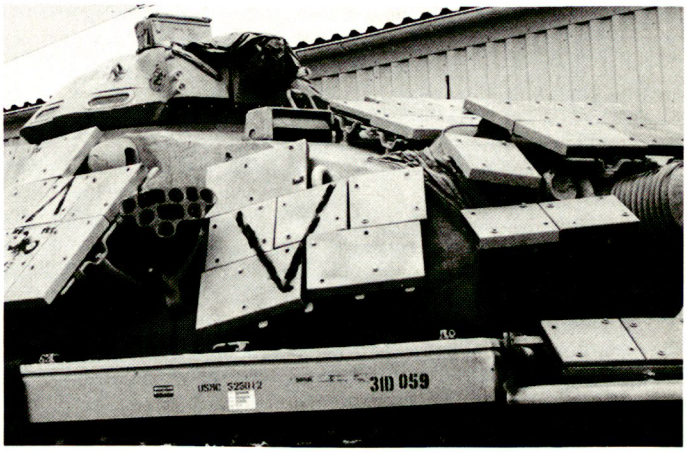
Zum modernsten Kriegsmaterial der Irakis gehörte zweifellos dieser Kampfpanzer. Es handelt sich um den Kampfpanzer des ebenfalls sowjetischen Typs T-72, mit welchem vor allem die Eliteformationen der Republikanischen Garde ausgerüstet waren. Seitlich am Turm sind einige arabische Schriftzüge zu erkennen.

Zur Ausrüstung der Streitkräfte Saddam Husseins gehörten auch Kampfpanzer des ehemals sowjetischen Typs T-62.

Kampfschützenpanzer des ehemals sowjetischen Typs BMP-1. Er ist mit einer 73-mm-Glattrohrkanone bestückt.



Ein irakischer Kampfpanzer sowjetischer Bauart (T-55). Ein beträchtlicher Teil des irakischen Heeres war mit solchen Fahrzeugen ausgerüstet.



Ein Kampfpanzer des amerikanischen Typs M-60 A3, wie er von Teilen der 1. und 2. Marineinfanteriedivision eingesetzt wurde. Diese beiden Verbände waren aus Süden zwischen den zwei arabischen Korps auf Kuwait gestossen. Der Turm ist mit zusätzlichen Stahlplatten versehen, um Hohlladungsgeschosse vorzeitig zur Explosion zu bringen.

Die Planung der Bodenoffensive

Ende September lässt Schwarzkopf durch ein Team der *«School of Advanced Military Studies (SAMS)»* des *«Command and General Staff College»* einen Offensivplan erarbeiten. Schwarzkopf will, dass der Bodenangriff dem Luftangriff folgt. Wie kann ein solcher Angriff mit den vorhandenen Kräften ausgeführt werden? Zeitbudget: 2 Wochen.

Am **6. Oktober** liegt der Plan vor. Der Angriff ist auf Kuwait City gerichtet. Frontal sind die irakischen Verteidigungsstellungen zu überwinden. Das Team schätzt die Verluste der USA auf 8000 Verletzte und 2000 Tote. Der Einsatz der chemischen Waffen durch den Irak bleibt unberücksichtigt. Im Falle, dass der Angriff steckenbleibt, kommt es zu einem Abnützungskrieg.

Am **5. Oktober** entscheidet Schwarzkopf, dass die irakischen Streitkräfte in Kuwait durch einen linken Flankenangriff umfasst und gegen den Golf gedrückt werden. Für diesen Plan benötigt Schwarzkopf ein weiteres schweres Korps mit 2 Panzerdivisionen. Die Möglichkeit für einen Angriff ist im März beendet, wenn der Monat Ramadan beginnt.

Am **3. November** beschliesst Präsident Bush die Entsendung von drei Panzerdivisionen und einer zusätzlichen Brigade mit dem neuen Kampfpanzer M1A1, einer zweiten Division Marineinfanterie mit einer zusätzlichen Brigade, zweier weiterer Flugzeugträgerkampfgruppen, eines zweiten Schlachtschiffes und weiterer 300 Flugzeuge der Air Force. Durch diesen Entscheid werden die Bodentruppen verdoppelt, die Zahl der Panzer verdreifacht, die Seestreitkräfte verdoppelt und die Luftstreitkräfte um 30% erhöht. Nach Schwarzkopf kann der Feldzug der Bodenstreitkräfte im besten Fall in drei Tagen beendet sein. Im Falle eines hartnäckigen Widerstandes könnte die Vernichtung der Divisionen der Republikanischen Garde in drei bis vier Wochen erreicht werden.

Der Kriegsplan

Am **14. November** orientiert Schwarzkopf seine Kommandanten über seinen Plan. Der Irak hat im Operationstheater Kuwait 26 Divisionen. Schwarzkopf listet **folgende Ziele** auf:

1. Angriff auf die irakische Führung und Einsatzführung;
2. Erringung und Erhaltung der Luftherrschaft;
3. Zerstörung der irakischen Nachschublinien;
4. Zerstörung der ABC-Einrichtungen;
5. Vernichtung der Divisionen der Republikanischen Garden.

Die **Ausführung** ist wie folgt konzipiert:

1. strategische Bombardierung;
2. die Erringung der Luftherrschaft über Kuwait;
3. Bombardierung der irakischen Artillerie, Stellungen, Schützengräben und Truppen;
4. Bodenangriff durch Umfassung.

Die natürliche Grenze für die Umfassung ist der Euphrat. Dazu sind die Brücken zu zerstören. Der Angriff erfolgt in vier Richtungen. Entlang der Küste stossen zwei Divisionen der Marineinfanterie mit einer saudischen Task Force Richtung Kuwait City vor und schliessen die Stadt ein. Westlich davon ist die panarabische Streitmacht mit zwei ägyptischen Divisionen und einer anderen saudischen Streitmacht. Ganz im Westen stösst das XVIII. Airborne Corps tief bis zum Euphrat vor und blockiert den Rückzug der Republikanischen Garde. Das VII. Korps hat den Auftrag, die Divisionen der Republikanischen Garde zu vernichten. Mitte Februar hat der Angriff zu erfolgen. Ein grosser Teil des VII. Korps ist immer noch in Deutschland und muss nach Saudi-Arabien transportiert werden. Die Verlegung nach Westen erfolgt erst nach Beginn des Luftangriffes.

Wüstensturm

Am **3. Januar 91** wird der Luftangriff auf den 17. Januar, 0300, festgelegt. Die Kampfkraft der Irakis im Operationstheater wird auf 545 000 Mann, 4300 Panzer und 3100 Artilleriegeschütze geschätzt. Der erste Einsatz erfolgt um 0240. Hunderte von Kampfflugzeugen aus 6 Staaten starten von Flugplätzen in Saudi-Arabien, Bahrain, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Qatar sowie von den Flugzeugträgern im Golf und im Roten Meer. Das Schlachtschiff Wisconsin und verschiedene Kreuzer schiessen Tomahawk-Marschflugkörper ab.

Einige Dutzend Helikopter schalten um 0247 Frühwarnradars an der irakisch-saudischen Grenze aus. Es folgen 8 F-15E-Jagdbomber, die die nächstgelegenen Einsatzzentren der Luftverteidigung ausschalten. Durch diese Lücke fliegen die F-117-A-Jagdbomber und bombardieren Ziele in Bagdad. Bereits am frühen Nachmittag sind in 850 Einsätzen 240 Ziele angegriffen worden. Die Radars sind durch Störungen und Bombardierungen geblendet, die irakische Einsatzführung ist gelähmt.

Wegen der drohenden Gefahr eines israelischen Eingreifens werden die Raketenstellungen des Iraks durch F-15E und F-16 angegriffen, obwohl die militärischen Wirkungen dieser Waffen mit ihren Gefechtsköpfen von 80 kg Sprengkraft (Reichweite 500 km) gering ist. Ein Drittel von mehr als 2000 Kampf- und Unterstützungseinsätzen pro Tag wird für die Jagd nach den Raketen abgezweigt.

In weniger als zwei Wochen fliegen die alliierten Kampfflugzeuge 30 000 Einsätze; 18 Flugzeuge gehen dabei verloren. Die irakische Luftverteidigung ist zerstört. Nach der Vernichtung der strategischen Ziele werden Ziele im Operationstheater Kuwait angegriffen. Tag und Nacht bombardieren B-52 und alliierte Jagdbomber die irakischen Bunker und Artilleriestellungen. Pro Tag erfolgen 30 Einsätze der B-52.

Offensive

Am **8. Februar** ist das VII. Korps in Saudi-Arabien und wird in seinen Bereitstellungsraum verlegt. Täglich werden in mehr als 800 Einsätzen die irakischen Stellungen bombardiert. 35% der Kampfpanzer, 31% der gepanzerten Fahrzeuge und 44% der Artillerie des Iraks sind zerstört. Die irakischen Fronteinheiten stehen vor dem Zusammenbruch. Am 23. Februar klärt die 101st Air Assault Dvision tief im Irak auf. Das Schlachtschiff Missouri ist vor der kuwaitischen Küste und bombardiert die irakischen Stellungen. Vor der Offensive werden 900 Einsätze geflogen. Am **24. Februar, 0400,** greifen die Alliierten an.

Während der Vormarsch aller Divisionen ungehindert und rasant vor sich geht, stoppt das VII. Korps in der Nacht. Der Kommandant gruppiert seine Divisionen jenseits der Grenze um. Es besteht die Gefahr, dass die Divisionen Tawakalna, Medina und Hammurabi entkommen. Endlich greift in der Nacht vom 26. auf den 27. Februar das VII. Korps die irakischen Elite-Divisionen an. Von den 42 irakischen Divisionen im Operationstheater werden deren 27 zerstört.

Waffenstillstand

Am **27. Februar** kündigt Powell den bevorstehenden Waffenstillstand an. Die Journalisten haben Fotografien und Berichte über die Zerstörung des irakischen Konvois ausserhalb Kuwaits City über alle Medien unter der Bezeichnung *«Highway of Death»* verbreitet. Schwarzkopf möchte den Landfeldzug in fünf Tagen beenden. Der Präsident setzt den Waffenstillstand auf den 28. Februar, 0800 Ortszeit, an. Die irakischen Divisionen sind aus Kuwait verjagt, und ein grosser Teil des Iraks ist besetzt. Saddam Hussein kann aber einen Teil der Ausrüstung der Divisionen der Republikanischen Garde retten. Einen Tag mehr und die Divisionen der Republikanischen Garde wären erledigt gewesen.

Am **3. März** finden die Waffenstillstandsverhandlungen statt. 80 000 irakische Gefangene werden gegen 17 Amerikaner, 2 Italiener, 12 Briten, 1 Kuwaiti und 9 Saudis ausgetauscht. Auch die kuwaitischen Zivilisten sollen wieder aus der irakischen Gefangenschaft entlassen werden. Der Feldzug von Schwarzkopf und der Luftkrieg werden in die Geschichte der Strategie eingehen. ✚

«Gesamtverteidigung» – was heisst das?

Gesamtverteidigung (GV) bedeutet Organisation und Koordination aller zivilen und militärischen Mittel und Massnahmen vorbeugender und abwehrender Art zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele.

Entsprechend der doppelten Ausrichtung der sicherheitspolitischen Ziele laut Bericht 90 umfasst GV sowohl die defensive, «bewahrende» (nationale) als auch die **präventive, «offensive» oder «ausgreifende» (internationale) Komponente.** GV heisst also nicht nur Abwehr und Selbstbehauptung, sondern auch **Vorbeugung, Friedensförderung und Solidarität unseres Landes mit Europa und der Welt.**

GV konzentriert sich auf machtpolitische Entwicklungen, trägt aber allen existentiellen Risiken Rechnung und setzt ihre Mittel **auch gegen nichtmachtpolitische Gefahren** ein. GV umfasst also **auch Katastrophenhilfe.**

GV befasst sich mit der **Sicherheit der staatlichen Gemeinschaft, dem Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen.** Dabei ist die kollektive Sicherheit Voraussetzung der individuellen Sicherheit.

Die Begriffe Sicherheitspolitik und GV werden heute **weitgehend synonym** verwendet. Das «Bundesgesetz über die Leitungsorganisation (Stab und Zentralstelle für GV) und den Rat für Gesamtverteidigung» von 1969 bezeichnet den gesamten sicherheitspolitischen Bereich als GV. Bei «Sicherheitspolitik» denkt man indessen mehr an die strategisch-konzeptionelle, bei GV eher an die operativ-praktische Ebene: den koordinierten Einsatz der zivilen und militärischen Mittel. Keinesfalls dürfen Sicherheitspolitik und GV auf Militärpolitik oder Verteidigung gegen Gewalt von aussen reduziert werden. GV umfasst **alle defensiven und präventiv-offensiven Instrumente** (Aussenpolitik, Wirtschafts- und Aussenwirtschaftspolitik, wirtschaftliche Landesversorgung, Zivilschutz, Armee, Staatsschutz, Information). ch

1993 1994 Termine

I. Wettkämpfe / Veranstaltungen 1993 / 1994

1993

September

4.	Tafers (UOV), Dreikampf
4./5.	Balsthal (VSAV) Schweiz Barbara-Schiessen
10.–12.	Rom (AESOR) Internat Uof-Wettkämpfe
11./12.	Rothenthurm (ZUOV) Zentralschweiz KUT
11.	Stans (SUOV) Übungsleiterkonferenz
12.	Freiburg (UOV) Freiburger Waffenlauf
18.	Burgdorf (UOV) Berner Dreikampf
18.	Fribourg (SUOV) Colloquium Sicherheitspolitik und Medien
23./24.	Bern (Stab GA) Sommer-Armeemeisterschaft
25.	Herisau (SFwV) Ostschweiz Feldweibeltage
25./26.	St. Luzisteig (OG) Bündner Zweitagemarsch
26.	Reinach (UOV) Reinacher Waffenlauf

Oktober

10.	Altdorf (UOV), Waffenlauf
16.	Liestal (SUOV) Zentralkurse UL + TK
16.	Olten (MSV) Nordw Distanzmarsch
16./20.	Lugano (EMPA), Internat mil Red-Mitgliederversammlung und Rahmenprogramm
24.	Kriens (UOV) Krienser Waffenlauf
30.	Aarau (VSAV) Zentralkurs I

November

5.	Emmen (UOV) Nachtschiessen
6./7.	Buchrain (ZMLT) Zentralschw Nachtdistanzmarsch
7.	Thun, Waffenlauf (OK)
15.	Morgarten (ZUOV) Morgartenschiessen
19.	Brugg, Info Tag SAT (Stab GA)
21.	Frauenfeld (UOV) Waffenlauf
27.	Ganze Schweiz (SUOV) Reg Zentralkurs mit Sektionen

1994

Februar

4.	Kriens-Horw (UOV) 75-Jahr-Jubiläum

März

5.	Sempach (LKUOV) 75-Jahr-Jubiläum
5./6.	Schaffhausen (UOV) Nachtpatr-Lauf
6.	Lichtensteig (OG/UOV) Toggenburger Waffenlauf
20.	St. Gallen (OG/UOV) St. Galler Waffenlauf
24./27.	Grindelwald, 53. SM milit Winter-Mehrkampf

April

4.	Colombier (UOV) Course militaire
24.	Zürich (UOV) Zürcher Waffenlauf
30.	Stans (UOV) Nidwaldner Sternmarsch
30.	Langnau (SFwV) Delegiertenversammlung

Mai

1.	Wiedlisbach (UOV) Waffenlauf
14./15.	Colombier (OG) Intern Patr-Lauf
27./29.	Ganze Schweiz (SSV) Eidg Feldschiessen
28.	Solothurn (SUOV) Delegiertenversammlung

Juni

4.	Stans (UOV), Nidw Mehrkampf
18.	Neunkirch (SFwV) Ostschweizer Fw-Tag

August

18./19.	Wangen (SAT), Sommer-Mehrkampf für Instr
25./27.	Wangen (UOV), KUT des VBUOV
27.	SUOV Schweiz Junioren-Wettkämpfe

September

3.	Kriens (UOV) 75-Jahr-Jubiläum
3.	Eigenthal (LKUOV) Jub-Patr-Lauf
8./17.	Lausanne-Chamblon CISM WM Schiessen (Stab GA)
10.	Lausanne (SUOV) Zentralkurs UL - TK
11.	Freiburg (UOV), Waffenlauf
23./24.	Bern (SAT) Sommer-Armeemeisterschaften
25.	Reinach (UOV) Waffenlauf

Oktober

9.	Altdorf (IOV) 50. Waffenlauf
15.	Liestal (SUOV) Übungsleiterkonferenz
23.	Kriens (UOV) Waffenlauf

November

6.	Thun (UOV) Waffenlauf

II. Militärhistorische Studienreisen 1993

Eintages-Exkursionen und mehrtägige Reisen
werden zum Teil mehrfach geführt. Alle Anlässe sind ausgebucht. Es besteht eine Warteliste; bitte erkundigen Sie sich bei:
Auskunft: GMS, Postfach 354,
5430 Wettingen, Telefon 056 26 23 85,
Fax 056 27 16 47

III. Seminare 1993

ETH Abt. Militärwissenschaften

Sommersemester 1993

- Diskussionstechnik — Dienstag
- Friedens- und Konfliktforschung II — Dienstag
- Einführung in das strategische Denken — Dienstag
- Die strategische Lage II — Dienstag
- Menschenorientierte Führung — Mittwoch
- Militär- und Organisationssoziologie — Freitag

Of und Uof können sich für als Hörer vereinfacht einschreiben.
Auskunft erteilt das Sekretariat
(Frau H. Balsiger) Tel. 01 256 57 16

STEAG Öffentliche Seminare

2./3.9.	B & F-Gespräche (Beurteilungs- und Führungsgespräche
9./10.9.	Vernetzt denken (Schlüsselqualifikationen)
23./24.9.	Erfolgreich verhandeln
15./16.11.	So werde ich belastbarer
29./30.6.	Wirksame Rhetorik
5.11.	Erfolgreich lernen
25./26.11.	Wirksame Rhetorik

STEAG Weiterbildungszentrum Oensingen, 4710 Balsthal
Auskunft: 062 71 49 39, Fax 062 71 23 78

SAT BERN

19.11.	Informationstagung SAT in Brugg
25./26.11.	Rapport der Sportoffiziere HE in Andermatt

Auskunft: Stab GA, SAT, 031 67 23 38, Oberst Hurst.

IV. Spezialangebot

Geschichte der Kaserne Luzern.
Dr Werner Lustenberger.
Wir offerieren Ihnen dieses geschichtlich hervorragende Werk zu einem Sonderpreis von Fr. 20.– (solange Vorrat).
Bestellung bei R. Nussbaumer, Postfach 3944, 6002 Luzern.

Schweiz Unteroffizierstage
23. bis 25. Juni 1995
in Liestal

Verantwortlich für die Termine:
Adj Uof R Nussbaumer
Postfach 3944, 6002 Luzern

NEUES AUS DEM SUOV

NUT 93 und Juniorenwettkampf

Von Alfred Zuber, Olten

Am Wochenende vom 12./13. Juni 1993 fanden auf dem Waffenplatz Wangen an der Aare die Nordwestschweizerischen Unteroffizierstage sowie die 15. Juniorenwettkämpfe des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes statt. Unter der Leitung von OK-Präsident Wm Urs Wolf und Wettkampfkommandant Major Theo Strausack gelang es dem organisierenden Unteroffiziersverein Solothurn, den Wettkämpferinnen und Wettkämpfern einen bestens vorbereiteten Wettkampf anzubieten. Wie immer zeigten auch diesmal wieder viele Gäste aus Militär und Politik ihr Interesse an den ausserdienstlichen Wettkämpfen.

Fast am Ziel des Übersetzens

Trotz des regnerischen Wetters stellte sich eine grosse Schar Wettkämpferinnen und Wettkämpfer den Funktionären zu einem interessanten und anspruchsvollen Wettkampf auf dem Waffenplatz Wangen an der Aare. Der Unteroffiziersverein Solothurn unter der Leitung von OK-Präsident Wm Urs Wolf und Wettkampfkommandant Major Theo Strausack konnte den Teilnehmern dank intensiver Vorarbeit in jeder Disziplin einen fairen Wettkampf bieten.

Gute Leistungen dank ausserdienstlichem Training

Im Gruppenwettkampf hatten sich die Viererpatrouillen der Aktiven in sechs Disziplinen zu bewähren. Beim Posten Gefechtsschiessen galt es die Treffsicherheit unter Beweis zu stellen. Mit dem Raketenrohr und dem Sturmgewehr mussten die entsprechenden Ziele getroffen werden. Hier zeigte sich, dass die Treffsicherheit der ausserdienstlichen Unteroffiziere doch recht gross ist. Auf der Ortskampfpiste, die in möglichst kurzer Zeit überwunden werden musste und bei der am Schluss «ausser Puste» noch Handgranatenziele getroffen werden mussten, fielen die erreichten Punktzahlen nicht mehr so grossartig aus. Der Posten Bewachung war dann körperlich nicht so anstrengend. Hier galt es verschiedene Aufgaben wie Anhalten und Identifizieren von Verdächtigen, Durchsuchen von Verdächtigen und das Abführen und Festhalten von Verdächtigen richtig zu lösen. Hier wurden wieder recht hohe Punktzahlen erreicht. Beim Übersetzen mit Schlauchbooten über die Aare konnte wiederum die körperliche Fitness unter Beweis gestellt werden. Auch hier stellen die erreichten Punktzahlen den Wettkämpfern ein gutes Zeugnis aus. Der AC-Schutzdienst und die Kameradenhilfe erlaubten den Wettkämpfern dann wieder ein Verschnaufen. Hier galt es auf geschilderte Situationen richtig zu reagieren. Auch hier zeigte sich das ausserdienstliche Training von der besten Seite. Ein harter Brocken war dann noch der Skore-Orientierungslauf. Hier galt es je nach Kategorie in 45,50 oder 55 Minuten maximal 30 Posten anzulaufen. Eine Disziplin, die doch bei einigen Patrouillen nicht so gut gelang.

Auch MFD-Patrouillen waren dabei

Für den Sektions-Mehrwettkampf waren dann noch das Schiessen auf die Distanzen 300 und 25 Meter zu absolvieren. Ebenso mussten noch die Führungsaufgaben gelöst werden. Der Gruppenwettkampf wurde von 36 Patrouillen absolviert. Der Sektionswettkampf wurde am Schluss von 14 Sektionen erfüllt.

Zum Gruppenwettkampf der Angehörigen des militärischen Frauendienstes wagten sich leider nur vier Zweier-Patrouillen an den Start. Sie hatten die Ortskampfpiste, den AC-Dienst, die Kameradenhilfe und den Skore-Orientierungslauf zu absolvieren. Auch ihnen kann an dieser Stelle bestätigt werden, an den Nordwestschweizerischen Unteroffizierstagen in Wangen an der Aare grossartige Leistungen gezeigt zu haben.

Als freie Disziplinen hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit, das Schiessen 300 und 25 Meter zu absolvieren, aber auch das Handgranatenwerfen und den Hindernislauf.

15. Juniorenwettkämpfe des SUOV

Die Junioren absolvierten gleichzeitig ihre 15. Schweizer Meisterschaft. Den Junioren wird jedes Jahr anlässlich der Schweizerischen Juniorenwettkämpfe die Möglichkeit geboten, sich im Mehrkampf zu messen. Mit grosser Genugtuung konnte in Wangen an der Aare festgestellt werden, mit welchem Ehrgeiz eine Juniorin und 64 Junioren an die ihnen gestellten Aufgaben herangingen. Sie hatten zuerst das Schiessen 300 Meter zu absolvieren. Hier galt es ein Programm von 25 Schuss zu erfüllen. Bei einem Maximum von 180 Trefferpunkten erreichte der beste Schütze der Junioren doch deren 177. Beim Schwimmen galt es dann zum erstenmal die körperliche Kondition unter Beweis zu stellen. Auf dem Programm standen 100 Meter Freistil. Hier wurde eine Bestzeit von 66 Sekunden erschwommen. Als dritte Disziplin stand dann der 280 Meter lange Hindernislauf an. Unter lauten Anfeuerungsrufen zeigte an diesem Posten jeder Teilnehmer eine grossartige Leistung, wobei der schnellste die neun Hindernisse in 85 Sekunden überwand. Beim Posten Werfen galt

Lösung der Aufgabe «Bewachung»

Aufmarsch zum Rangverlesen in Solothurn

Divisionär Schweizer überreicht den Wanderpreis für die grösste Sektion an den Juniorenwettkämpfen

es mit dem Wurfkörper je zwei Würfe aus drei kreisförmigen Zielen zu absolvieren. Ferner standen beim Weitwurf noch drei Versuche, bei dem der beste zählte, auf der Tagesordnung. Den Abschluss des Juniorenwettkampfes bildete der Geländelauf. Er war auf einer Waldstrecke von 4 Kilometern zu absolvieren. Diese körperliche Höchstleistung absolvierte der schnellste in einer Zeit von 13 Minuten und 39 Sekunden.

Nebst der guten Kameradschaft zeigten die Nordwestschweizerischen Unteroffizierstage und die Schweizerischen Juniorenwettkämpfe hervorragenden ausserdienstlichen Sport. Jedermann zeigte mit seiner Teilnahme die Verbundenheit der Armee und auch den Willen, dafür auch etwas zu tun. Es war besonders auch bei den Junioren eine Freude zu sehen, wie sie voll und ganz hinter einer starken Armee stehen.

Ranglistenauszug NUT

Sektionswettkampf der NUT-Kantone: 1. UOV Freiamt, 2. UOV Baselland, 3. UOV Olten

Gruppenmehrkampf: 1. Oblt Renato Delucchi, Kpl Markus Kolly, Pont Martin Zurbrügg, Lt Heinz Halbich, UOV der Stadt Bern; 2. Oblt Hansruedi Wyss, Wm Hans Hug, Wm Ruedi Michel, Gfr Ueli Blaser, UOV Langenthal; 3. Wm Ulrich Haslebacher, Lt René Haslebacher, Oblt Martin Ritter, Kpl Hermann Gutmann, UOV Amt Erlach.

Führungsaufgaben: Oblt Daniel Morgenthaler, UOV Emmental; Wm Eugen Roethlin, UOV Langenthal; Wm Hans Hug, UOV Langenthal; Sdt Fritz Stöckli, UOV Langenthal; Kpl Roland Stampfli, UOV Wiedlisbach; alle das Maximum von 40 Punkten.

Schiessen, 300 Meter: 1. Adj Uof Edgar Aerni, UOV Obwalden, 39 Pkt; 2. Wm Ulrich Haslebacher, UOV Amt Erlach, Sdt Alexander Bleuler, UOV Olten, Lt René Haslebacher, UOV Amt Erlach, Oblt Albert Schmid, UOV Langenthal, je 38 Pkt.

Schiessen, 25 Meter: 1. Oblt Jürg Lüscher, UOV Zofingen, 38 Pkt., Gfr Lukas Voelkin, UOV Brugg, 38 Pkt.

Gruppenmehrkampf MFD: 1. Oblt Elisabeth Budliger/Kpl Rosmarie Weyeneth, UOV Bucheggberg; 2. Wm Alice Gerber/Gfr Agnes Spring, UOV Stadt Bern; 3. MFD Sdt Daniela Rychener/MFD Sdt Ingrid Sonderegger, UOV Stadt Bern.

Ranglistenauszug Juniorenwettkampf

Vierkampf:

1. Adrian Stutz, UOV Amriswil
2. Roman Eberle, UOV Amriswil
3. Marco Rocchi, UOV Biel
4. Peter Stöckli, UOV Langenthal
5. Hans Schild, UOV Interlaken

Fünfkampf:

1. Roman Eberle, UOV Amriswil
2. Adrian Stutz, UOV Amriswil
3. Marco Rocchi, UOV Biel
4. Peter Stöckli, UOV Langenthal
5. Peter Knödler, UOV Reiat

Gruppenwettkampf:

1. UOV Amriswil I (Adrian Stutz, Roman Eberle, Cornel Hutter)
2. UOV Biel I (Marco Rocchi, Daniel Gasser, Gilbert Rossier)
3. UOV Interlaken I (Hans Schild, Andreas Fuhrer, Daniel Feuz)

Sempacher-Schiessen des LKUOV

Von Karin Fischer-Baumann, Sempach-Stadt

Sempacher «Schlacht-Schiessen» mit 1100 Schützen

Rund 1100 Schützen kämpften beim traditionellen 73. Sempacher-Schiessen vom 20./26. Juni 1993 um die begehrten Titel der Meisterschützen und der Sektionsgewinner. Dabei errang der UOV Luzern Stadt seinen bereits fünften Sieg in Serie der Verbandssektionen. In der Kategorie «Gastsektionen» konnte die UOG Zürich-Stadt ihren Vorjahressieg klar verteidigen. Gewinner der Bundesgabe wurde Sdt Walter Stöckli, UOV Luzern-Stadt. Als Meisterschütze Gewehr wurde Motf Louis Keller, UOG Zürich-Stadt, gefeiert. Die Ehren des Meisterschützen Pistole durfte Fw Alois Schelbert, UOV Schwyz, empfangen.

Bereits zum 73. Mal konnte das traditionsreiche Sempacher-Schiessen durchgeführt werden, bei dem alle acht Sektionen des Luzerner Kantonalen Unteroffiziersverbandes sowie 20 Gastsektionen teilnahmen. OK-Präsident Hans-Jörg Hofer, Kriens, freute sich besonders, dass auch dieses Jahr wieder 1100 Schützen in Sempach erschienen, die mit dem Tragen der Uniform auf den geschichtlichen Hintergrund dieses Schiessanlasses hinwiesen.

An beiden Schiesstagen wurde mit viel Disziplin gekämpft, und die Ergebnisse zeigten, dass für den Gewinn absolute Spitzenresultate geschossen werden mussten. Die meisten Punkte bei den Verbandssektionen erzielte einmal mehr der UOV Luzern-Stadt (1. Rang 300 m, 1. Rang 50 m) vor dem UOV Amt Willisau und dem UOV Amt Entlebuch. Sieger der Gastsektionen wurde wiederum die UOG Zürich-Stadt (1. Rang 300 m, 1. Rang 50 m).

Keller und Schelbert Meisterschützen

Mit dem Maximum von 48 Punkten wurde Motf Louis Keller, UOG Zürich-Stadt, als Meisterschütze Gewehr gefeiert. Fw Alois Schelbert, UOV Schwyz, reichten 59 Punkte (1 Punkt unter dem Maximum), um die Ehren des Meisterschützen Pistole zu empfangen. Die begehrte Bundesgabe ging an Sdt Walter Stöckli, UOV Luzern-Stadt, der insgesamt das Resultat von 100 Punkten (300 m: 42 Punkte, 50 m: 58 Punkte) erzielte.

Sieger des Gästeschiessens, bei dem wieder einige «Schweizer Schützen» aus München teilnahmen, wurde Fw Jörg Traber. Er erhielt die kleine Sempacher Kanne.

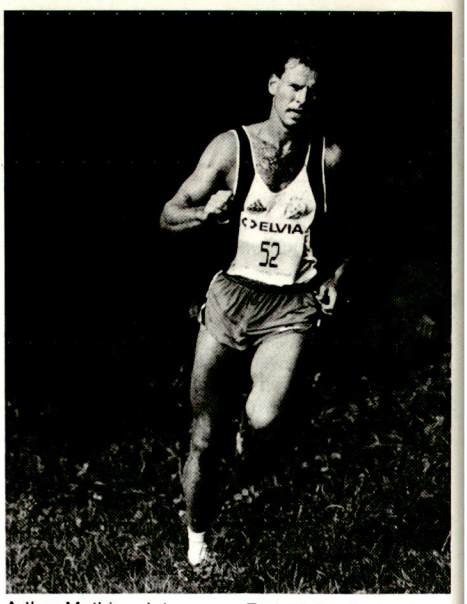
MILITÄRSPORT

26. Int Turnier im Mil Fünfkampf, Brugg/Bremgarten AG, 11. bis 13. Mai 1993

Silbermedaille für den Schweizer Daniel Taubert

Von Matthias Jauslin, Wohlen

Das 26. Internationale Turnier im militärischen Fünfkampf in Brugg/Bremgarten wurde vom **Deutschen Peter Nienaber vor dem Lenzburger Daniel Taubert** und zwei weiteren Deutschen, Michael Umlauf und Dirk Bikert, gewonnen. Wie erwartet kam es beim abschliessenden 8-km-Geländelauf, erstmals mit Jagdstart, zu spannenden Positionskämpfen um die Medaillen. Der drittplazierte Umlauf holte einen



Arthur Mathis zeigte grosse Fortschritte in den Laufdisziplinen.

Rückstand von 2:30 Min auf und lief mit 25:48 Min Bestzeit. Als er nach knapp 6 km auf den in zweiter Position laufenden Taubert aufschloss, liess sich der Lenzburger nicht abschütteln. In einer Steigung kurz vor dem Ziel konnte er sich sogar leicht von Umlauf lösen und sicherte sich souverän den zweiten Rang in der Gesamtrangliste. Der immer noch durch seine Verletzung im Training handicapierte Daniel Taubert startete ohne grosse Erwartungen an diesem Wettkampf. Als er jedoch nach vier Disziplinen die Führung übernahm, rechnete er dann doch noch mit einem Podestplatz. Taubert ist überzeugt, dass seine guten Leistungen in diesem Wettkampf auf das Fehlen von Erwartungsdruck zurückzuführen ist. Mit persönlichen Bestleistungen im Schiessen, Werfen und Schwimmen ist er zurzeit einer der besten Fünfkämpfer im Schweizerlager.

Arthur Mathis aus Zug, nach vier Disziplinen noch auf dem zweiten Zwischenrang, büsste im Lauf nur wenige Punkte ein und belegte den guten fünften Schlussrang. Er ist mit seinen Leistungen zufrieden, lieferte er doch in allen Disziplinen sehr regelmässige Resultate und hat für die wichtigen Wettkämpfe in diesem Jahr noch Reserve. Nach einer kurzen Trainingspause möchte sich auch der Zuger Turnlehrer konzentriert auf die EM in Österreich vorbereiten. Der dritte Schweizer, **Jörg Wetzel aus Stüsslingen,** wirkte nach dem Wettkampf müde. Die zusätzliche berufliche Belastung, er ist an den Schlussprüfungen Sportlehre ETH, zwangen ihn, das Training zu reduzieren. Dieser Wettkampf in Brugg/Bremgarten zeigte deutlich, dass der Trainingsrückstand zurzeit noch zu gross ist, um alle fünf Disziplinen voll durchzustehen. Er konnte seinen hervorragenden 10. Rang nach vier Disziplinen nicht halten und fiel auf den 23. Schlussrang zurück.

Die **Mannschaftswertung** wurde wie erwartet vom **Team aus Deutschland gewonnen.** Mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung, alle vier Deutschen der Mannschaft unter den ersten 15, spielten sie ihre derzeitige Dominanz in Europa aus. Die **Silbermedaille ging an die Norweger.** Russland, nach vier Disziplinen überraschend auf Rang zwei, wurde im abschliessenden Lauf noch von den Schweden auf den vierten Rang verdrängt. Da die zwei Schweizer Routiniers Schenk Markus, Biel, und Rolf Schneider aus beruflichen und persönlichen Gründen am Wettkampf im eigenen Land nicht teilnahmen und die Spitze in der Schweiz zu schmal ist, konnte das Team nie um die vordersten Plätze mitreden und belegte den letzten Schlussrang im Mannschaftsklassement.

Erfreulich ist das Abschneiden der **Schweizer Nachwuchsleute.** Sie wurden zur Motivationsförderung im internationalen Wettkampf integriert, jedoch separat rangiert. Der **Sieg ging an den 20jährigen Weder Frédéric aus Ostermundigen.** Er erreichte in den Disziplinen Schiessen, Hindernisbahn und Schwimmen über 1000 Punkte. Die Silbermedaille holte sich der Ostschweizer Eberle Roman, 19, aus Güttingen vor

Daniel Taubert stärkster Schweizer in Brugg/Bremgarten.

seinem Trainingskollegen Stutz Adrian, 18, aus Märstetten. Der Aargauer Marco Fischer aus Widen/Mutschellen erreichte den guten 5. Rang. Im Schweizerlager hofft man, durch die Möglichkeit von internationalen Starts mit Nachwuchsleuten das Interesse bei den jugendlichen Mehrkämpfer zu wecken und später die Nationalmannschaft wieder leistungsbezogen aufzustocken.

35. 100-km-Lauf von Biel und 16. Militärischer Patrouillenwettkampf

Von Hptm G A Caccivio, Biel

Sowohl in der Zivil- als auch in der Militärkategorie waren in diesem Jahr weniger Teilnehmer am Start; insgesamt starteten schlussendlich 85 Militärpatrouillen. Auch der in diesem Jahr erstmals ausgetragene Militärmarathon mag zum schlechteren Meldeergebnis beigetragen haben.

Wiederum traten die spanischen Patrouillen mit dem festen Willen zum Sieg an und erkundigten sich bei der Einschreibung als erstes, ob denn der UOV Burgdorf mit seinem Spitzenmann Jürg Hug auch wieder am Start sei, was bejaht werden konnte. Nebst den Spaniern und dem UOV Burgdorf wurden aber auch die Teilnehmer aus Griechenland, aus Slovenien und auch die Rumänen als sehr stark eingeschätzt. Einen besonderen Effort leisteten einige Aspiranten aus der Stabssekr OS: Kurz vor Ende der OS nahmen aus dieser Schule 4 Patrouillen die Strecke freiwillig in Angriff, und drei reüssierten denn auch; bravo!
Bei guter Witterung und Mondenschein setzte sich die spanische Spitzenpatrouille (Arroyo/Donoso) gleich gut in Szene und passierte in Bangerten nach 46 Kilometern als erste, dicht gefolgt von den Slovenen und der ersten griechischen Patrouille. Diese drei Patrouillen und die Vertreter des UOV Burgdorf (Hug/Schütz) lieferten sich dann während der klaren Mondnacht bei zum Laufen angenehmen Temperaturen spannende Positionskämpfe. Sowohl nach 70 (Gerlafingen) wie auch nach 82 Kilometern (Gossliwil) führten die beiden Spanier vor dem slovenischen und dem ersten rumänischen Team. Obwohl die slovenische Patrouille in der ersten Schlussrangliste auf Platz 2 figurierte, wurde sie schliesslich aufgrund eines mehrfachen Protestes disqualifiziert. Grund: Der zweite Läufer passierte das Ziel erst über drei Minuten nach seinem Kameraden; die beiden konnten nicht als Patrouille gewertet werden.
Die spanische Spitzenpatrouille erreichte ihr Ziel und verbesserte ihre letztjährige Zeit von 7:59:14 um fast 8 Minuten; eine Leistung, die von allen Geschlagenen neidlos anerkannt wurde.

Den **internat Militärmarathon** gewann **Schweiz I** vor Rumänien, Schweiz II und einem Team aus Slovenien.

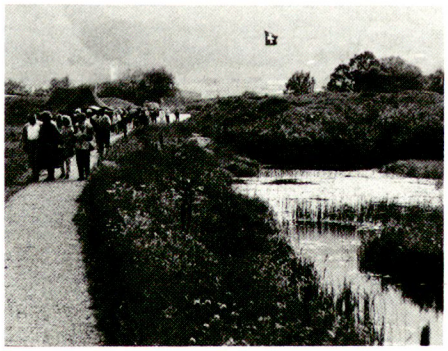
Auszug aus der Rangliste 100-km-Lauf
1. España I, Sargento Arroyo Sanchez Javier und Sargento Donoso Valiente, 7:51:33
2. Romania I, Florin Adrei und Aurel Balaita, 8:20:24
3. UOV Burgdorf I, Oblt Hug Jürg und Füs Schütz Hanspeter, 8:33:09
4. Romania III, Francisco Sarosi und Irinel Popescu, 8:44:20
5. Romania II, Viorel Burtea und Bircu Mirel, 8:54:33

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Umweltschutztag auf dem Waffenplatz Andermatt

Von Adj Uof Beat Wandeler, Andermatt

Nachdem der Waffenplatz Andermatt am 21. Dezember 1992 den Umweltschutzpreis des Kantons Uri erhalten hatte, beschloss der Kommandant des Festungskreises 23 und gleichzeitig auch Waffenplatzkommandant, Oberstleutnant Fritz Mumenthaler, dass für die Bevölkerung und die Behörden ein *«Umweltschutztag»* durchgeführt werden sollte.
Nach einigen Vorbereitungen war es am Samstag, 26. Juni 1993, soweit. Dank dem, dass der Frühling und der Frühsommer selbst auf einer Meereshöhe von 1440 Metern relativ warm waren, zeigten sich das Biotop und die angrenzenden Magerwiesen in der



schönsten Blütenpracht. Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit war, sich zu informieren über den Ausbau des Waffenplatzes, über das Leben im und ums Biotop und über die getroffenen Massnahmen im Festungskreis 23 zum Schutze der Umwelt. Weiter zeigte der Festungskreis 23 einen Teil seiner sehr vielfältigen Aufgaben wie etwa Diensthundeausbildung, Rettungswesen, Brandschutz und Wetterbeobachtung. Natürlich durfte die Verpflegung nicht fehlen, wobei vor allem das Risotto aus den Gulaschkanonen reissenden Absatz fand.
So genossen die Bevölkerung wie die Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Militär einen schönen und informativen Tag auf dem Waffenplatz.

Armee 95, Stand Ende März 1993

Stellungnahmen zum Bundesgesetz über die Armee und die Militärverwaltung (Militärgesetz) und Bundesbeschluss über die Organisation der Armee (Armeeorganisation)

Bis Ende März 1993 gingen insgesamt 73 Stellungnahmen von Kantonen, Parteien und interessierten Organisationen sowie 15 Eingaben von Bundesverwaltungs- und Armeestellen ein. Generall kann festgehalten werden, dass die beiden Vorlagen im Ganzen gesehen eine gute Aufnahme gefunden haben, und die überwiegende Mehrheit hat alle grundlegenden Änderungen ausdrücklich positiv beurteilt oder zumindest nicht bemängelt.
Grundsätzlich eine andere Konzeption für die Armeereform wird von den Grünen und Linken (GPS, SPS und SGB) gefordert, weil der Entwurf sich an überholten Konzepten orientiere. Sie lehnen die Disuasionsidee ab und postulieren ein Konzept der gemeinsamen Sicherheit und des gemeinsamen Friedens. Sie wollen eine Armee von 100 000 bis 120 000 AdA mit entsprechender Reduktion des Wehrpflichtalters auf das 29. bzw. 30. Altersjahr, für Offiziere bis zum 45. Altersjahr.
Die vorgesehenen Einsatzarten der Armee (Friedensförderungs-, Assistenz- und Aktivdienst) stossen im allgemeinen auf Zustimmung. Die Kantone wollen ihre Truppen auch zum Assistenzdienst aufbieten können. Grüne und Linke lehnen den Assistenzdienst und den Ordnungsdienst ab.
Mit Ausnahme von SPS, GPS und SGB, die sich gegen den Zwang zum Weitermachen äussern, ist die vorgesehene, bereits heute geltende Regelung nicht bekämpft worden.

Wie geht es weiter?
Ziel ist es, wenn immer möglich, noch vor den Sommerferien die Botschaft zu verabschieden. Dies aber nicht um jeden Preis. Es ist viel wichtiger, dass das militärische Grundgesetz den optimalen Schliff erhält. Demzufolge wird sich der Erstrat entweder in der Herbst- oder Wintersession dieses Jahres mit dem Gesetzesentwurf beschäftigen. Das vom Chef EMD vorgegebene Ziel – Inkraftreten am 1.1.95 – kann, falls kein Referendum ergriffen wird, dennoch erreicht werden. Bestimmt werden die Räte die Vorlagen zügig behandeln. *Aus «FORUM» 5/93*

Informationskonzept «Armee 95»

Am 1.1.93 hat der Informationschef ARMEE 95, Oberst Peter Hiltbrunner, seine Arbeit im Stab GGST, UG Planung, begonnen. Er ist erreichbar über Telefon 031/67 54 32 und Fax 031/67 75 34. EMD Info

Konzept «Armee schützt Lebensraum»

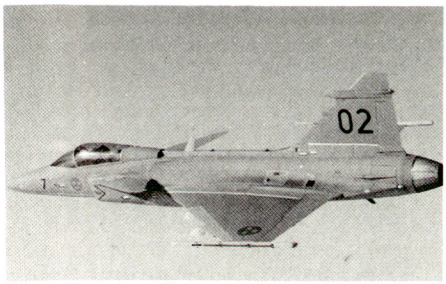
Was im Zivilleben tagtäglich feststellbar ist, trifft in vermehrtem Masse auch für den Militärdienst zu: Das Verhalten unserer Bürger im Bereich Umweltverhalten ist vielfach noch unbefriedigend. Dabei belasten Verfehlungen in Uniform nicht nur die Umwelt, sondern auch das Image der Armee.

Schon vor Jahren wurden auf verschiedenen Waffen- und Schiessplätzen Massnahmen zum Schutz der Umwelt ergriffen. Es handelt sich dabei vorab um Informationen an die Kader über spezifische Naturschutzbelange auf den einzelnen Plätzen. Im weiteren erliess der Ausbildungschef im Jahr 1984 den noch heute gültigen Befehl für Ordnung und Sauberkeit auf Schiess- und Übungsplätzen und für die Blindgängervernichtung. Im Jahr 1987 wurde, wiederum primär für das Kader, eine entsprechende Tonbildschau geschaffen. Eine Selbstverständlichkeit geworden ist auch das Recycling der verschiedenen Abfälle auf den Waffenplätzen.
Diese Massnahmen haben eine grosse Wirkung gezeigt, genügen aber nicht. Kleinere und grössere Umweltbelastungen durch die Truppe, oft zurückzuführen auf Gedankenlosigkeit, sind nach wie vor an der Tagesordnung. Der Ausbildungschef hat deshalb eine breitangelegte Aktion angeordnet, mit dem Ziel, bei der Truppe und dem Personal der Waffen- und

ARMEE SCHÜTZT LEBENSRAUM

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Am 4. März 1993 startete der JAS 39 Gripen mit der Nummer 102 zu seinem Erstflug vom Saab Versuchsflugplatz in Linköping. Der Flug dauerte 32 Minuten und verlief nach Plan. Der JAS 39 Gripen mit der Seriennummer 39.102 ist das erste Flugzeug aus der Produktion, das an die schwedische Defense Material Administration (FMV) Mitte dieses Jahres zu Versuchszwecken abgeliefert wird. Das Flugzeug mit der Seriennummer 39.101, das seinen Erstflug im September 92 absolvierte, wird für die Flugerprobung verwendet. Die fünf Testflugzeuge, die sich in der Flugerprobung befinden, haben bis Ende März rund 873 Flüge absolviert. Die erste Tranche von JAS 39 –



sie besteht aus 30 Maschinen – soll zwischen 1993 und 1996 ausgeliefert werden. Bevor im Herbst 1995 die erste Gripen Staffel ausgebildet wird, werden die Maschinen für die Ausbildung von Instruktoren und für taktische Flugerprobungen gebraucht. Die zweite Tranche – die letzten Sommer bestellt wurde – besteht aus 110 Maschinen. Sie wird ab 1996 an die schwedische Luftwaffe ausgeliefert werden. Von den 110 Maschinen werden 14 Maschinen Doppelsitzer – Bezeichnung JAS 39B – sein. Die Auslieferung der zweiten Tranche soll bis 2001 beendet sein.
Die Entwicklung des JAS 39B ist zurzeit in vollem Gange. Der Erstflug ist für 1996 geplant und mit der Auslieferung soll 1998 begonnen werden.

✢

Zwei McDonnell Douglas F/A-18D Hornet wurden Mitte März von St Louis, USA, nach Israel überflogen, wo die beiden Maschinen eine 2½wöchige Evaluation bei den israelischen Luftstreitkräften absolvierten. Israel stellt zurzeit Überlegungen an, rund 50 Kampfflugzeuge zu beschaffen, die folgende Merkmale aufweisen: Mehrzweck, Allwettertauglich und Nachtkampffähigkeiten. Die Maschinen sollen zwischen 1995 und 1997 beschafft werden. Die beiden Hornets wurden in Israel von israelischen Piloten für Luft-Luft- und Luft-Boden-Einsätze geflogen. Sollte sich die israelische Luftwaffe für den F/A-18 Hornet entscheiden, so würde die Maschine gemäss einem Wunsch der Israelis mit einer verbesserten Version des Hughes APG-65-Radar sowie mit einem leistungsfähigeren General Electric F404-Triebwerk ausgerüstet. Während der Flugerprobung in Israel, wurde auch ein im Helm eingebautes Zielerfassungs- und Anzeigesystem erprobt. Dem Piloten werden mit diesem System wichtige Anzeigen und Daten (Geschwindigkeit, Kurs, Höhe, Wahl der Waffen, Distanzen zum Ziel usw.) direkt im Helmvisier angezeigt. Das neue Helmsystem wurde gemeinsam mit McDonnell Douglas während den letzten sechs Monate entwickelt und wurde kürzlich in den Vereinigten Staaten von einem Testpiloten der McDonnell Douglas Flugzeugwerke in einer F/A-18 erfolgreich getestet. Die beiden in Israel verwendeten F/A-18 stammen aus Beständen der US-Marineluftwaffen und wurden eigens für diesen Zweck an McDonnell Douglas ausgeliehen. Neben der F/A-18 testet die israelische Luftwaffe eine mit Nachtkampfsystemen ausgerüstete Version des F-16 Fighting Falcon.

✢

Der sechste C-17A Globemaster, es handelt sich dabei um die fünfte Maschine aus der Produktion, wurde vor kurzem an die amerikanische Luftwaffe ausgeliefert. Nach einem Abnahmeflug am 6. März 1993 in Long Beach, Kalifornien, wurde die sechste C-17A am 12. März formell an die amerikanischen Luftstreitkräfte übergeben. Die Maschine wurde anschliessend nach Patuxent River in Maryland überflogen, wo sich ein Testzentrum der amerikanischen Marineluftwaffe befindet. Die Maschine wird dort einen fünfmonatigen Test absolvieren, wo der Einfluss von Strahlen und Blitzen auf das Transportflugzeug untersucht wird. Anschliessend wird die Maschine das Flugerprobungsprogramm auf dem Testgelände der Edwards Luftwaffenbasis absolvieren. Bereits haben die fünf Maschinen über 1000 Flugstunden absolviert. Dabei wurden unter anderem 14 Weltrekorde für den Transport von 60 520 kg Nutzlast auf einer Höhe von 10 670 m aufgestellt. Inzwischen konnte das Problem mit dem Flügelbruch, der während statischen Versuchen aufgetreten war, durch geeignete Modifikationen, die aber zu einem Mehrgewicht von rund 500 kg führten, gelöst werden.

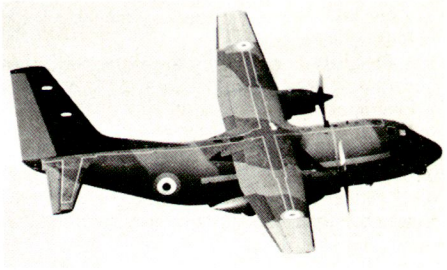
✢

Die niederländischen Streitkräfte haben von den Kanadiern sieben CH-147 Chinook-Transporthubschrauber gekauft. Die nun von den niederländischen Streitkräften gekauften sieben kanadischen Hubschrauber wurden von den Kanadiern bereits 1991 ausser Dienst gestellt. Die CH-147 Chinook werden nun entweder vom ursprünglichen Hersteller Boing oder vom italienischen Hubschrauberhersteller Augusta aufgefrischt, bevor sie gegen Ende des Jahres 94 oder im Frühjahr 95 an die niederländischen Streitkräfte ausgeliefert werden. Die beiden Hubschrauberhersteller Boeing und Augusta stehen sich ebenfalls beim Verkauf von zusätzlich fünf oder sechs neugebauten Transporthubschrauber für die Niederlande als Konkurrenten gegenüber. Mit den jetzt beschafften Transporthubschraubern und denen, die noch gekauft werden, sollen die Bedürfnisse der neuen mobilen 7. Luftbrigade gedeckt werden.

Inzwischen hat McDonnell Douglas bestätigt, dass sie mit der niederländischen Luftwaffe einen Vertrag über die Konfiguration und Modifizierung von zwei DC-10CF-Flugzeugen zu KDC-10-Tanker- und -Transportflugzeuge unterzeichnet hat. Beide Flugzeuge sollen 1995 zur niederländischen Luftwaffe stossen. Infolge der Budgetkürzungen hat das niederländische Verteidigungsministerium beschlossen, die Zahl, der für das Kampfwertsteigerungs-Programm F-16 Fightin Falcon vorgesehenen Maschinen drastisch zu reduzieren. Anstelle von 170 Maschinen sollen nur 136 Maschinen modifiziert werden.

✢

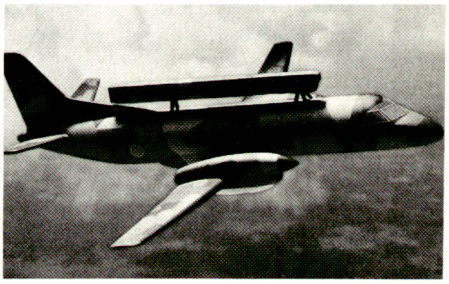
Die italienische Luftwaffe beabsichtigt, ihre Lufttransportkapazität auszubauen. Konkret plant die italienische Luftwaffe den Kauf von sechs weiteren G-222 des italienischen Luftfahrtunternehmens Alenia und einer zusätzlichen Boeing 707 für Luftbetankung. Die sechs G-222 sollen Verluste, die bei der 46. Lufttransport-Brigade entstanden sind, ersetzen. Mit der neuen NATO-Doktrin der Out-of-area-Einsätze benötigen die italienischen Streitkräfte zusätzliche Lufttransportmittel, um Verbände in einer nützlichen Frist zu dislozieren. Zusätzliche Mittel zum Betanken von Flugzeugen während diesen Out-of-area-Missionen sind ebenso von Nöten. Zurzeit sind italienische Streitkräfte an Missionen in Somalia, Mozambique und im ehemaligen Jugoslawien beteiligt. Die geplante Beschaffung von Lufttransportmittel dek-



ken sich nicht gerade mit der Wunschliste der italienischen Luftwaffe, die eigentlich gerne zusätzliche C-130 Hercules-Transportflugzeuge in den USA beschaffen wollte, da sich nach ihrer Meinung die C-130 besser für die gewachsenen Aufgaben im Rahmen von friedenserhaltenden Massnahmen geeignet sind. Eine Beschaffung von zusätzlichen C-130 Hercules-Transportflugzeugen würde aber de facto ein Ausstieg aus dem europäischen FLA- (Future Large Aircraft) Programm bedeuten. Beim FLA-Programm geht es um die Entwicklung und Produktion eines europäischen Transportflugzeuges in der Grössenklasse der amerikanischen C-130 und C-17. An diesem Projekt sind neben den Italienern, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Portugal, Spanien und England beteiligt. Die Bedürfnisse und Wunschliste der italienischen Luftwaffe wurde somit auf dem Altar der europäischen Solidarität geopfert. Um die zurzeit bestehende Lücke zu füllen, wird die Alternative geprüft, zusätzliche zivile Passagierflugzeuge auf dem gegenwärtigen überschwemmten Flugzeugmarkt zu kaufen, und sie für Truppen- und Materialtransporte zu modifizieren. Die italienische Luftwaffe verfügt bereits über zwei Boeing 707-Tanker. Zwei weitere Boeing 707 befinden sich zurzeit bei Alenia in den Montagehallen und werden dort für ihre neue Rolle umgebaut.

✢

Die schwedische Defense Material Administration hat mit dem schwedischen Luftfahrtkonzern Saab Aircraft und dem Elektronik-Unternehmen Ericsson Radar Electronics ein Abkommen zur Entwicklung und Einführung des Saab 340-Frühwarnflugzeuges unterzeichnet. Das von Ericsson entwickelte luftgestützte Radar – eingebaut im Saab 340-Flugzeug – wird es der schwedischen Luftwaffe erlauben, ihre Luftraumüberwachungskapazität erheblich zu steigern. Der erste Saab 340 AEW (Airborne Early Warning) soll in der ersten Hälfte des Jahres 1995 an die schwedische Luftwaffe ausgeliefert werden. Im un-



terzeichneten Abkommen ist die Beschaffung von sechs Maschinen vorgesehen.

✣

Während zurzeit in den Vereinigten Staaten immer mehr Luftwaffenbasen im Rahmen der Kürzungen des Verteidigungsbudget geschlossen werden, erstellt das amerikanische Bundesamt für Luftfahrt eine Studie, die Aufschluss darüber geben soll, ob geschlossene Luftwaffenbasen in zivile Flughäfen umgewandelt werden könnnen. Für die texanische Stadt Austin, die dringend einen neuen Flughafen benötigt, liegen schon konkrete Pläne vor, die die Umwandlung des Militärflugplatzes Bergstrom, den die amerikanische Luftwaffe Ende dieses Jahres schliessen wird sowie deren Kosten aufzeigen. Die Umwandlung der Luftwaffenbasis Bergstrom in einen zivilen Flughafen würde halb soviel Kosten, wie wenn die Stadt Austin einen neuen Flughafen bauen müsste. Da sich durch eine Umwandlung sehr viel Geld einsparen lässt, werden ähnliche Studien für andere Städte beziehungsweise Luftwaffenstützpunkte erstellt. Nach Angaben der amerikanischen zivilen Luftfahrtbehörde sollen rund 19 Basen, die die amerikanische Luftwaffe bereits geschlossen hat respektive schliessen wird, für eine solche Konversion in Frage kommen.

✣

Der amerikanische Verteidigungsminister Les Aspin kündigte vor der Presse an, dass in den amerikanischen Streitkräften künftig Frauen auch als Kampfpiloten eingesetzt werden sollen. Die Chefs der Teilstreitkräfte erhielten vom Verteidigungsminister den Auftrag, das Vorhaben zu verwirklichen. 1991 hatte der amerikanische Kongress das Verbot für Frauen als Kampfpiloten aufgehoben, doch hat das Verteidigungsministerium es bisher unterlassen, diesen Beschluss in die Tat umzusetzen. Frauen fliegen schon heute in der amerikanischen Luftwaffe (US Air Force) und bei der Marineluftwaffe (US Navy) Kampfflugzeuge. Bis jetzt wurden sie aber nur als Fluglehrerinnen eingesetzt, eine Einteilung in eine Kampffliegerstaffel blieben ihnen bislang verwehrt. Die Diskussion über die Erlaubnis für Frauen zum Einsatz in Kampfflugzeugen im speziellen und für Frauen in Kampfeinheiten im Allgemeinen hat in der amerikanischen Öffentlichkeit hohe Wellen verursacht. Dabei ist zu bemerken, dass im Golfkrieg rund 33 000 weibliche Personen in Uniform im Einsatz standen. Die britische Armee hat vor kurzem zwei Pilotinnen ausgebildet, die als Hubschrauber Pilotinnen zum Fronteinsatz kommen könnten. Die beiden Frauen wurden auf dem Aufklärungshelikopter Gazelle ausgebildet und werden demnächst eine Umschulung auf den Panzerabwehrhubschrauber Lynx absolvieren. Bei der Royal Air Force stehen noch keine Frauen im Einsatz, doch zurzeit befinden sich Frauen in einem Ausbildungskurs mit dem Ziel, Kampfpilotinnen zu werden.

✣

Die tschechische Regierung plant die Streitkräfte um rund ein Drittel zu reduzieren. Die künftige Luftwaffenstruktur sieht ein gemischtes Luftwaffenkorps, zwei Luftverteidigungsdivisionen, ein Ausbildungsregiment und ein Lufttransport-Regiment vor. Die Luftwaffe soll gemäss dem von der Regierung vorgelegten Programm aus 80 MiG-21 Fishbed, MiG-23 Flogger, und MiG-29 Kampfflugzeugen mit Primärrolle Luftverteidigung, 72 MiG-21, MiG-23 und Su-22 Fitter Flugzeugen, Primärrolle Erdkampf, 25 Su-25 Frogfoot Erdkampfflugzeugen, 24 MiG-21 und Su-22 als Aufklärer und 26 MiG-21 Trainern bestehen. Das Lufttransport-Regiment soll nach diesem Plan aus über 42 Tu-154, Tu-134, An-12, An-24 Transportflugzeugen bestehen.

NACHBRENNER

GUS ● Ende März wurden weitere Einheiten der 16. Luftarmee aus dem Osten Deutschlands abgezogen. So wurden das 559. Jagdbomberregiment aus Finsterwalde, das 296. Jagdbomberregiment aus Grossenhain sowie das Jagdbomberregiment aus Mirwo, alle ausgerüstet mit MiG-27, nach Russland verlegt. ● **Flugzeuge** ● Die japanischen Selbstverteidigungs-Streitkräfte mussten im Berichtsjahr 92 rund einen Drittel weniger russische Flugzeuge im japanischen Luftraum interzeptieren als im Berichtsjahr 91. 1992 mussten 331 russische Flugzeuge abgefangen werden, im Gegensatz zu 488 im Jahre 91. Seit 1970 lag man damit zum ersten Male unter der Vierhundertter-Grenze. Den Höhepunkt erreichte man im Jahre 88, als die Japaner gezwungen wurden, rund 879 Einsätze zu fliegen, um russische Maschinen abzufangen. Die russischen Aufklärungsflüge rund um die japanischen Inseln nahmen im Berichtsjahr nur unwesentlich ab. Hingegen nahmen Trainingsflüge sowie andere Einsätze wegen des Treibstoffmangels signifikant ab. ● Die französischen Streitkräfte beabsichtigen in den USA vier EC-2-Hawkeye-Luftraumüberwachungsflugzeuge zu kaufen. Die vier Maschinen sollen auf dem neuen atomgetriebenen französischen Flugzeugträger Charles de Gaulle stationiert werden. Der Flugzeugträger soll 1998 in Betrieb genommen werden und wird sehr wahrscheinlich mit 35 bis 40 Flugzeugen bestückt. ● Die Südkoreanische Luftwaffe hat nach einem Flugunfall alle Trainingsflüge mit F-16-Fighting Falcon ausgesetzt. Die Ursachen des Unfalles sind trotz intensiven Untersuchungen noch nicht restlos geklärt. Südkorea verfügt zur Zeit über 48 F-16-Kampflugzeuge. 120 weitere F-16 wurden bestellt und werden sukzessive ausgeliefert. ● Das amerikanische Lufttransport-Kommando (Air Mobility Command) hat angekündigt, dass in Zukunft KC-135-Stratotanker-Tankerflugzeuge auch Lufttransporteinsätze fliegen werden, um die C-5 Galaxy und C-141-Starlifter-Transportflugzeuge zu entlasten respektive zu ergänzen. ● Die amerikanische Luftwaffe wird ihre in Japan und Island vorgeschobenen E-3 AWACS (Airborne Warning and Control System) Frühwarnflugzeuge in die USA dislozieren. Begründet wird der Entscheid mit der Abnahme der weltweiten Bedrohung. ● **Hubschrauber** ● Die Konstruktion der ersten Bauteile für den neuen amerikanischen Mehrzweckhubschauber RAH-66 Comanche hat begonnen. Der erste Hubschrauber soll im August 1995 seinen Erstflug absolvieren, sofern alles nach Plan verläuft. ● **Luft/Luft-Kampfmittel** ● Die englische Marineluftwaffe hat kürzlich zum erstenmal eine AMRAAM (Advanced Medium Range Air to Air Missile) von einem Sea-Harrier-FRS2-Kampfflugzeug abgefeuert. Der Abschuss einer AMRAAM von einem Sea Harrier war der erste einer Serie von Tests, die noch in diesem Jahr von den Engländern durchgeführt werden. ● Hughes hat vor kurzem eine neue, fortgeschrittenere Version der Luft/Luft-Lenkwaffe mittlerer Reichweite AMRAAM vorgestellt. Die neue Version der AMRAAM, die die Bezeichnung ASAM trägt, verfügt über etwa 50 Prozent mehr Schub als die AMRAAM und soll nach Angaben von Hughes die wachsenden Anforderungen für die Bekämpfung von Zielen in der Luft vom Boden aus erfüllen. Die ASAM gehört zu einer Gruppe von Boden/Luft-Lenkwaffen, die zur Zeit von Hughes entwickelt werden und über leistungsfähigere Raketentriebwerke verfügen, um Ziele wie taktische ballistische Lenkwaffen, Marschflugkörper und natürlich Flugzeuge bekämpfen zu können. ● **Boden/Boden-Kampfmittel** ● Die Vereinigten Staaten haben zum wiederholten Male darauf hingewiesen, dass die Volksrepublik China weiterhin ballistische Boden/Boden-Lenkwaffen nach Pakistan verkauft, obschon China vor einem Jahr erklärt hatte, dass keine Lenkwaffen mehr nach Pakistan exportiert werden.

ZIVILSCHUTZ

«Zivilschutz» wird leserfreundlicher

Mit einem moderneren und ansprechenderen Erscheinungsbild geht die reich illustrierte Zeitschrift *»Zivilschutz»* ins 40. Jahr ihres Bestehens. Herausgeber ist der Schweizerische Zivilschutzverband in Bern. Dieser verschickt die monatlich dreisprachig erscheinende Zeitschrift in 24 000 Exemplaren an Zivilschutzpflichtige sowie an politische Entscheidungsträger und weitere Interessierte. *«Zivilschutz»* ist eine Abonnements-Zeitschrift, der vorteilhafte Bezugspreis von 38 Franken im Jahr wird beibehalten.

Die Ausgabe 5/93 der Zeitschrift befasst sich nebst zahlreichen Artikeln über Zivilschutz-Aktivitäten in Kantonen und Gemeinden mit den Resultaten der kürzlichen wegweisenden Konferenz des europäischen Zivilschutzkaders in Bern sowie mit der Jahresversammlung des Zivilschutzverbandes in Lausanne. An dieser Versammlng hatten die Delegierten einstimmig die beiden Armee-Initiativen vom 6. Juni abgelehnt und in einer Resolution verurteilt.

In einem Schwerpunktbericht wurde bereits in der Nr 4/93 aufgezeigt, mit welchen Übermittlungs- und Nachrichtenmitteln der Zivilschutz heute unter zum Teil härtesten Bedingungen arbeitet. Dargelegt wurde ebenfalls, dass der Zivilschutz auch beim Material nicht weitere finanzielle Abstriche erträgt, soll er seine wertvollen Dienste zum Wohle unserer Bevölkerung weiterhin pflichtbewusst erfüllen können. SZSV

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Jahrestagung der Veteranen-Vereinigung des Schweizerischen Unteroffiziers-verbandes

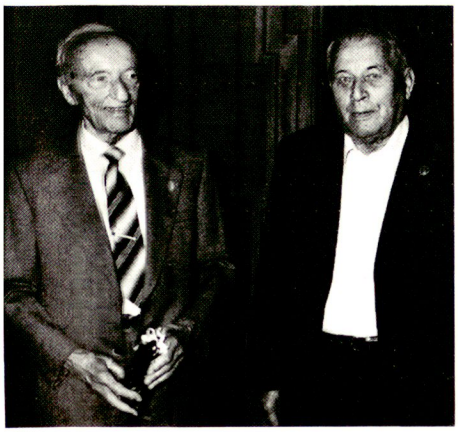
Von Adj Beat Wandeler, Andermatt

160 Delegierte aus der ganzen Schweiz trafen sich in Altdorf zur 48. Jahrestagung der Veteranen-Vereinigung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Im Mittelpunkt standen die Ehrungen des ältesten Tagungsteilnehmers, die Ehrung der anwesenden neuen Ehrenveteranen und die Bestimmung des nächsten Tagungsortes.

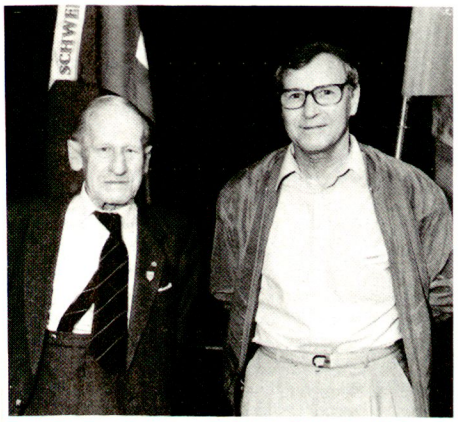
Der Obmann der SUOV-Veteranen, Wachtmeister Jules Faure, konnte im Tellspielhaus in Altdorf neben den Delegierten zahlreiche Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Militär begrüssen. Landammann Hansruedi Stadler überbrachte die Grüsse des gastgebenden Kantons Uri.

In seinem Bericht hielt der Zentralobmann kurz Rückschau auf vergangene Geschäfte der Vereinigung. Aus Anlass des 100jährigen Bestehens des UOV Baden wurde die nächste Tagung auf den 11. Juni 1994 in Baden festgelegt. Zum Mitgliederbestand wusste Jules Faure zu berichten, dass gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 257 Mitglieder auf neu 5233 stattfand.

Die neuen Ehrenveteranen. Im Vordergrund alt Ständerat Franz Muheim



Die ältesten Teilnehmer. Rechts Fw Peter Elmer, links Otto Zwald



Zentralobmann Wm Jules Faure (links) mit Organisationspräsident Anton Huwyler

Gespräche bei der Kaffeerunde

Ehrungen

Zuerst wurde mit einer Gedenkminute und mit einem kurzen Musikstück des Brass-Quintetts den 162 verstorbenen Kameraden gedacht.

Als älteste Tagungsteilnehmer konnten mit Jahrgang 1904 Oberleutnant Otto Zwald (Sektion Zürichsee linkes Ufer) und Feldweibel Peter Elmer, Jahrgang 1903 (Sektion Glarus) geehrt werden. Da Peter Elmer bereits einmal das Geschenk als ältester Teilnehmer erhalten hatte, konnte Otto Zwald als zweitältester das Geschenk entgegennehmen. Stellvertretend für die 146 neuen Ehrenveteranen erhielten die 15 anwesenden Ehrenveteranen aus den Händen des Obmannes ein Geschenk. darunter auch der einheimische alt Ständerat Franz Muheim.

Referat und Grussadressen

Hans Danioth, zurzeit Ständerat des Kantons Uri, referierte über die Rolle und Bedeutung des Kantons Uri im Wandel der Zeit. Der Zentralpräsident des SUOV, Alfons Gadario, überbrachte die Grüsse des SUOV und stellte für 1995 eine Neufassung der Statuten in Aussicht, in welchen dann das Veteranenalter herabgesetzt werden sollte. Nach Abschluss der Traktanden dankte der Organisationspräsident Anton Huwyler (UOF Uri) allen Anwesenden für ihr Kommen und leitete zum gemütlichen Teil über, bei welchem sicher viele vergangene Erlebnisse im Dienste der Armee aufgefrischt wurden.

Die ältesten Tagungsteilnehmer

Fw	Peter Elmer, 1903, Sektion Glarus
Oblt	Otto Zwald, 1904, Sektion Zürichsee linkes Ufer
Kpl	Eduard Ettlin, 1904, Sektion Nidwalden
Oblt	Erich Mathiss, 1905, Sektion Basel-Stadt
Adj Uof	Oskar Thöny, 1905, Sektion Baselland
Kpl	Emil Wiggli, 1907, Sektion Schwarzbubenland
Fw	Josef Schuler, 1907, Sektion Schwyz

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Weiterer Abzug von US-Truppen

Die USA wollen die Stärke ihrer Streitkräfte in Europa bis 1996 von 168 000 auf 100 000 Soldaten verringern und 92 militärische Anlagen teilweise oder ganz an die gastgebenden Länder zurückgeben. Der Abzug, den Verteidigungsminister Aspin am 1. Juli 93 bekanntgab, betrifft vor allem Einheiten in Deutschland. In Berlin sollen in den nächsten drei Jahren sämtliche 32 Einrichtungen aufgegeben werden, darunter die Andrews- und die McNair-Kaserne und das General-Clay-Hauptquartier. In Frankfurt überlassen die US-Streitkräfte der Bundesrepublik alle ihre 23 Einrichtungen. Auch die Standorte Fulda und Bad Hersfeld und der Truppenübungsplatz Wildflecken/Rhön werden ganz aufgegeben.

Das Gelände des Flugplatzes Bittburg in der Eifel wird teilweise zurückgegeben. In den Niederlanden soll der grosse Militärflugplatz Soesterberg frei werden. Aspin sagte, bereits von 1990 bis heute hätten die Vereinigten Staaten die Hälfte ihrer Truppen aus Europa abgezogen. Der weitere Truppenabbau sei Zeichen einer neuen Zeit nach dem kalten Krieg. Generalstabschef Powell, der früher selbst in Fulda stationiert war, sprach vom friedlichen Abschluss einer Ära der Konfrontation. Zu den wichtigsten Einheiten, die die US-Army aus Europa nach Hause holt oder auflöst, gehören nach Angaben ihres Europa-Hauptquartiers in Heidelberg das 11. Panzergrenadier-Regiment in Fulda, die 3. Brigade der Ersten Panzerdivision in Mannheim und die 2. Brigade der Dritten Infanteriedivision in Erlangen.

Gekürzt aus NZZ Nr. 150/93

Ein leichtes Flugabwehrsystem

soll die Krisenreaktionskräfte vor Angriffen aus der Luft schützen. Der Waffenträger, auf dem ein Abschussgestell für vier STINGER montiert sein wird, soll in einer CH-53 luftverladbar sein. Ob dafür besser ein Radfahrzeug oder ein Kettenfahrzeug geeignet erscheint, wird bis zur Billigung einer Taktisch-technischen Forderung (TTF) abschliessend bewertet.

Je fünf Waffenträger bilden mit einer Aufklärungs- und Feuerleiteinheit einen autonomen Zug. Drei Züge werden in einer Batterie mit Verbindungstrupps und Schnittstellen-Trupps zusammengefasst. Insgesamt sollen die Ausstattungen für drei leichte Fla-Batterie beschafft werden. Der Beginn der Nutzung ist bereits für 1996 geplant.

Das Vorhaben soll zumindest in Teilbereichen gemeinsam mit den Niederlanden durchgeführt werden.

Aus Soldat und Technik 5/1993

Aus vollem Herzen jubelnde Soldaten sieht man in diesen Wochen und Monaten, da sich die Armee von einer Struktur in die nächste quält, Finanznot den dienstlichen Alltag prägt und der Einsatz deutscher Soldaten ausserhalb des NATO-Gebietes die öffentliche Diskussion beherrscht, nicht mehr allzu häufig. Die Zeiten für die Armee sind schwerer geworden.

Aus Truppenpraxis 3/93

ÖSTERREICH

Neues Konzept für künftige UNO-Beteiligung

Das *«Somalia-Desaster»*, wo Aussen- und Verteidigungsminister sowie Vizekanzler vehement dafür, der Bundeskanzler und Teile der SPÖ gegen eine Entsendung österreichischer Soldaten waren, gab den Anstoss. Die Koalitionsregierung musste über Grundsätze neu entscheiden. Nach Beratungen im Landesverteidigungsrat legte sich nun Wien Ende Mai fest. Bis zu 2500 Man wird das Bundesheer künftig den Vereinten Nationen zur Friedenssicherung und auch für die Humanitär- und Katastrophenhilfe zur Verfügung stellen. Bisher waren es maximal 1300 Personen gleichzeitig, wie etwa im Jahr 1991. Etwa 900 Millionen Schilling (rund 120 Millionen sFr) stehen in den nächsten zwei Jahren dafür zur Verfügung.

Die österreichischen UNO-Kräfte werden sechs infanteristische Einheiten, davon die Hälfte mit Rad-Schützenpanzern ausgerüstet und die andere Hälfte für Hochgebirgseinsätze speziell ausgebildet sein, umfassen. Zwei Stabseinheiten, eine Aufklärungskompanie, Pioniere, Versorgungs- und Transportelemente sowie ein Feldspital werden das *UNO-Korps»* ergänzen. Diese Elemente sollen jeweils modulartig zusammengesetzt werden. Eine Such- und Rettungseinheit zur internationalen Hilfeleistung in Katastrophenfällen ergänzt die Truppe, welche innerhalb von 12 Stunden nach Abruf durch die UNO bis zu zwei Wochen im Einsatzraum verweilen kann. Hilfskräfte für Humanitär- und Katastrophenhilfe sind innerhalb von zwei Wochen verfügbar zu machen. Für sie ist eine Einsatzdauer bis zu zwei Monaten vorgesehen.

Truppenkontingente zur Friedenssicherung gehen nach einem Vorlauf von acht Wochen in einen Einsatz, der auf jeweils rund sechs Monate ausgelegt ist.

Das Verteidigungsministerium plant dazu den Kauf von etwa 68 Rad-Schützenpanzern als erste Tranche noch heuer sowie Spezialgeräte wie Kühlanlagen, Stromaggregate, Wasseraufbereitungsanlagen und sonstige Ausrüstungsgegenstände, die auch unter erschwerten Bedingungen eine längere Versorgungsautarkie ermöglichen. Es wird mit der Neukonzeption keine eigene stehende *«Blauhelm-Truppe»* geschaffen werden; nach wie vor werden nur Freiwillige vor allem aus der Miliz, verstärkt durch Berufskaderpersonal, entsandt werden. Laut Bundeskanzler Vranitzky bedeutet das neue Konzept, dass die Bundesregierung auch in Zukunft von Fall zu Fall prüfen

werde, ob es im konkreten Fall Truppen entsenden werde. Österreich verstehe seine Zusammenarbeit mit der UNO im übrigen nicht nur im friedenserhaltenden Sinn, sondern diese Kooperation umfasse auch die Bereiche Demokratie-Aufbau, Wahlbeobachtung oder die Zusammenarbeit mit lokalen Polizeikräften und Flüchtlingsrückführung.
Österreich ist seit über dreissig Jahren mit insgesamt 32 000 Soldaten an der UN-Friedenssicherung militärisch beteiligt. –René–

SCHWEDEN

Auch die Schwedische Armee fördert die gefechtsmässige Ausbildung realistisch mit Simulatoren. Beachte die Detektoren auf dem Helm des Kämpfers links. Siehe auch Beschaffung der Schweizer Armee im Rüstungsprogramm 93 in diesem Heft. Ho

TÜRKEI

Kurden: Europa als neue Frontlinie?

Dreissig unbewaffnete türkische Rekruten verloren ihr Leben, als sie in einen Hinterhalt der PKK gerieten (24.5.). Der Vofall markiert die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, nachdem durch die Führung der PKK ein einseitiger Waffenstillstand für zwei Monate proklamiert worden war. Am 8.6. verkündete der Chef der PKK eine Wiederaufnahme des Kampfes, worunter auch die am 24.6. **koordiniert durchgeführten Aktionen** gegen die diplomatischen Vertretungen und Firmenniederlassungen der Türkei quer durch ganz Europa einzuordnen sind, insbesondere gegen die türkische Botschaft in Bern. Bedeutende Aktionen hatten in Deutschland stattgefunden, wo etwa 400 000 Kurden eine neue Heimat gefunden haben; etliche Tausend darunter sind dem extremistischen Kern zuzurechnen.
Die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), deren Hauptquartier sich in Damaskus befindet, ist zentralistisch und grenzüberschreitend organisiert. Neben ihrer Zentrale in Basel findet man in mehreren schweizerischen Städten lokale Gruppen und einen weiteren Kreis von Organisationen (auch kultureller Art), die sich mit der Bewegung und ihren Zielen verbunden fühlen. Die PKK sucht dabei auch den Schulterschluss mit anderen *«revolutionären Gruppen»*. Die Kader der PKK werden geschult, verdeckt zu arbeiten. Die Bewegung finanziert ihre Aktivitäten durch Beiträge von hierlebenden türkischen Staatsangehörigen und zögert dabei nicht, zu gewaltsamen Mitteln gegenüber Zahlungsunwilligen zu greifen. OTI

LITERATUR

Heinrich Leuenberger

Tagesbefehl – Von der technischen Hochrüstung zur geistigen Abrüstung

Haumesser Verlag, Zürich, 1992

Kein polemisches Buch, kein Denkzettel an den Chef EMD, keine Abrechnung mit der PUK, keine Brüskierung der Verantwortlichen der Armeereform. So leicht hat sich's der Autor nicht gemacht, zum Wesentlichen vorzudringen. Wer hat die Erfahrung, wer den Mut, nur die geringste der hier aufgestellten Thesen in den Wind zu schlagen? Dem Leser bleiben nur zwei Möglichkeiten. Er kann sich der Herausforderung des Autors stellen, oder er schliesst die Augen. Den Mittelweg gibt es in dieser Sache nicht.
Armee der Optionen, Eid auf Kleingeschriebenes, Flucht nach vorn, Abwertung der Instruktoren, juristische Spitzfindigkeit im Dienstreglement, auch Pazifismus, Friedenspolitik, Umrüstung, Nutzen der Flugwaffe, das ganze Spektrum unseres Wehrwesens wird untersucht, das Wesentliche blossgelegt, die Sicht auf niemals widerlegte Wahrheiten wird wieder frei. Der alte Clausewitz behält noch immer recht.
Wir müssen uns darauf zurückbesinnen, dass im Krieg nur das Gefecht oder die Schlacht entscheidend sind. Kriegstüchtigkeit kann eine Chance sein zur Kriegsverhinderung. Daraufhin müssen Planung und Ausbildung ausgerichtet sein. Und eine Schlacht gewinnt man nicht mit stumpfen Waffen.
Sachkenntnis, Argumente, Konsequenzen, die Wahl der Schlüsse, die wir daraus ziehen müssen, sie werden uns in diesem Buch klar, ehrlich, überzeugend vorgeführt. Der Mut, die Offenheit des Autors sind zu loben. Für ihn gibt es in dieser Sache keine Schweigepflicht. Seine ernste Mahnung geht an jene, die noch planen, handeln können in der Zeit. «Die Zeit befiehlt's: We are time's subjects, and time bids be gone»: 'sist Zeit zu handeln, wie's bei Shakespeare heisst (King Henry IV, 2,1,3). HA

Jean-François Rouiller

Les Suisses celebres à la Légion etrangère

Des Suisses ont donné sinon leur vie, du moins leur âme, dans des combats pour défendre la France.
Le capitaine Edouard Junod, le poète Blaise Cendrars ou l'homme-tronc Albert Froidevaux, le plus célèbre officier, Albert de Tscharner, et, plus proche de nous, Maurice, rescapé de Diên Biên Phu, méritent de figurer dans les plus brillantes pages du Livre d'Or de la Légion étrangère. Cet ouvrage a pour but de vous faire revivre l'épopée de ces hommes valeureux, solidairement ancrés dans la noble et superbe tradition des Suisses au service de la France.
185 pages, relié. Fr. 32.– (+port et emballage) chez l'auteur, Grand-Rue 40, 1680 Romont FR, 073 52 21 57

✣

Verfasser und Herausgeber H Dubler

10 Jahre JU-AIR, Jubiläum 1992

Kaum ein anderes Flugzeug ist so in die Luftfahrtgeschichte eingegangen wie die Ju 52. 1939 wurden drei Stück vom Eidg Militärdepartement beschafft, und sie dienten während 42 Jahren in der Flugwaffe für die verschiedensten Aufgaben. Nach der Ausmusterung im Militärflugdienst, 1981, erfolgte eine erfolgreiche Rettungsaktion. Ein ziviler Trägerverein rüstete vorerst zwei Flugzeuge auf den Zivilflugbetrieb um. Kaum jemand ahnte damals die grosse Nachfrage für Flüge mit diesen Oldtimern.
Hansruedi Dubler, der Verfasser der gut dokumentierten Jubiläumsschrift *«10 Jahre Ju-Air»*, schulte im Jahr 1963, während seiner Dienstzeit als Militärpilot im Überwachungsgeschwader, auf die Ju 52 um und meldete sich neben 16 anderen ehemaligen Ju-Piloten als freiwilliger Mitarbeiter beim neuen *«Luftfahrtunternehmen Ju-Air»*.
In der Jubiläumsschrift werden die turbulenten Aufbaujahre nachgezeichnet. Dazu gehören einige bemerkenswerte Flüge und Aktionen der vergangenen 10 Jahre. Fanden die verschiedenen Aktionen anfänglich nur in der Schweiz statt, so folgten schon bald solche ins nähere Ausland, nach Lanzarote und ans Nordkap.
Es ist zu hoffen, dass noch während Jahren möglichst viele Passagiere das einzigartige Erlebnis eines Ju-52-Fluges geniessen können.
Die mit 97 Schwarzweiss- und Farbfotos illustrierte und 84 Seiten umfassende Schrift kann gegen Vorauszahlung von Fr. 22.70 auf PC 84-12697-6 «Winglets», H Dubler, Illnau, bezogen werden. Ho

Briefe an den Redaktor

MIESE ART

Die übliche DRS-Desinformation

Am 22. Mai bezeugten rund 35 000 Gegner der beiden unsere Armee betreffenden Initiativen auf dem Bundesplatz in Bern ihren eindeutigen Standpunkt. Ausser dem Dankeswort von Bundesrat Villiger fanden keine Ausschnitte aus den markanten und immer wieder von Applaus unterbrochenen Ansprachen eines Gewerkschaftsführers und von Politikern beiderlei Geschlechts bei unseren Fernsehreportern Gnade! Und eine Totale des überfüllten Bundesplatzes passte nicht ins Konzept unserer TV-Berichterstatter; sie zoomten auf einige ergraute Häupter und eine Ansammlung von Schiessvereinstandarten. So gelang es, die eindeutig überwiegende und deshalb stark beeindruckende Vertretung der 18- bis etwa 50jährigen beiderlei Geschlechts herauszufiltern. Eine Desinformation ganz mieser Art! Der Erfolg der Berner Kundgebung vom 22. Mai widersprach ganz offensichtlich der Strategie unserer Fernsehredaktoren; ein langatmiger Bericht über einen amerikanischen Bildhauer war offensichtlich *«aktueller»* – typisch, oder etwa nicht?

Josef Lauber (Wetzikon)

✣

PETITION GEFRAGT

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich übergebe Ihnen eine weitere Karikatur-Zeichnung für den *«Schweizer Soldat + MFD»*. Ich bin überdies sehr froh, dass ich Ihnen diese Version der Abstimmung darstellen kann.
Es gilt nun aber nicht, sich auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern wie Sie es im Vorwort der letzten Ausgabe darstellten, zum *«Gegenangriff»* auszuholen.
Wäre es zum Beispiel nicht möglich – mittels einer Petition – nun einmal energisch zu verlangen und dafür zu sorgen, dass Andreas Gross aus der Sicherheitskommission des Nationalrates ausgeschlossen wird?
Mit freundlichen Grüssen

Jan Imhof, Genf

Briefe an den Redaktor

FRIEDE IST IHNEN SCHNORZ

Sehr geehrter Herr Hostetter,

In der Juni-Nummer schliessen Sie Ihre Betrachtungen mit:
«Das doppelte Nein zu den Versuchen, die schweizerische Souveränität zu unterhöhlen und die Armee zu schwächen, bedeutet mehr als nur ein Ja zur Armee. Es bedeutet auch ein Ja zum schweizerischen Rechtsstaat, zu ordentlichen Verhältnissen und zum Respekt vor Volksentscheiden.»
Damit haben Sie vom staatspolitischen Gesichtspunkt aus den Nagel gewiss am richtigen Ort eingeschlagen. Man kann sich aber noch fragen: Sind das die Werte, welche die GSoA-Leute auflösen wollten? Aufgrund ihrer Schriften und Reden bin ich vielmehr der Meinung, dass ihnen alle Argumente, Überlegungen und Rücksichten so lang wie breit sind. Was sie wollen ist ganz einfach **keinen Militärdienst leisten,** und dafür nehmen sie grosse Kosten, weite Umwege und gewagte Täuschungen auf sich. Pazifisten sind sie ja auf keinen Fall; auch der Friede ist ihnen schnorz, denn, kurz und bündig: Wir wollen nicht ins Militär, alles andere geht uns nichts an.

Paul-A Braissant, Bern

HALBER SIEG

Abstimmungsresultat falsch interpretiert

Die Schlacht 6. Juni ist geschlagen, das Resultat eindeutig, und schon wird von seiten der Verlierer nach bewährtem Muster versucht, die Niederlage zumindest in einen *«halben Sieg»* umzufunktionieren, um einen entsprechenden Druck ausüben zu können. So hat man in den verschiedenen Interviews versucht, den Anschein zu erwecken, 44 Prozent der schweizerischen Bevölkerung würde sich hinter die Initiativen stellen. Dies stimmt nun schlicht und einfach nicht. Bei im Durchschnitt 44 Prozent Ja-Stimmen beträgt der Anteil an der stimmberechtigten Bevölkerung nicht einmal ganz 25 Prozent. Dass die sich nicht am Urnengang beteiligenden Stimmbürger mit den bestehenden Verhältnissen soweit ganz zufrieden sind, darf wohl angenommen werden. Auf alle Fälle standen sie aber nicht für die Anliegen der Waffenplatz- und F/A-18-Gegner ein.
Besonders ärgerte mich, dass, soweit ich feststellen konnte, keiner der sonst so siebengescheiten Fernsehreporter und Interviewer auf diese Manipulation der Tatsachen reagierte. Haben sie diese wirklich nicht realisiert?

Jörg Meyer, Frauenfeld

DURO

Zum neuen Armeemotorfahrzeug 2T

Das Parlament wird sicher in der Herbstsession die Beschaffung dieses neuen Armeefahrzeuges (DURO), ein schweizerisches Produkt, bewilligen. Truppenversuche haben gezeigt, dass dieses Fahrzeug den Anforderungen der Truppe auch punkto Geländegängigkeit gewachsen ist. Die Firma Bucher-Guyer AG, Niederweningen, ist für die Produktion verantwortlich. Vielleicht wird später einmal versucht, in bundeseigenen Produktionswerkstätten (KW Thun) ein eigenes Fabrikat zu entwickeln, entsprechend dem Schweizer Panzer. Wie die Herstellerfirma mir mitteilte, ist für die Militär- wie Zivil-Ausführung keine eingebaute Seilwinde vorgesehen. Ich glaube, für den Einsatz Militär-Zivil-, Polizei-Zivilschutz wäre eine solche Konstruktion sinnvoll. Eine angebaute Seilwinde erfüllt nicht den gleichen Zweck. Eine fehlende, nicht eingebaute Seilwinde wäre zB beim Pinzgauer vor allem im zivilen Gebrauch nützlich gewesen.

Franz Schärer, St. Moritz

EINE LANZE FÜR PAUL CARELL

Replik auf eine Buchbesprechung im «Schweizer Soldat» Juli/1993

Zugegeben, Carells Buch *«Stalingrad – Sieg und Untergang der 6. Armee»* bringt nichts Neues. Jedenfalls für dejenigen Leser nicht, der die Bände *«Unternehmen Barbarossa»* und *«Verbrannte Erde»*, erschienen Mitte der sechziger Jahre, bereits besitzen. Zudem ist das hervorragende Bildmaterial schon aus der Fotodokumentation *«Der Russlandfeldzug – fotografiert von Soldaten»* bekannt. Gleichwohl kann das Buch empfohlen werden, und zwar all jenen, die nicht zu den *«alten Hasen»* zählen und denen folglich Paul Carells frühere Publikationen fehlen.
Ich habe Carells Werke vor bald 30 Jahren als wohltuende kriegshistorische Richtigstellung begrüsst, da sie sich wesentlich abhoben von den zuweilen unkompetenten und gehässigen antideutschen Elaboraten. Dass der Forschungsstand heute auf diesem oder jenem Gebiet ein anderer ist als damals, versteht sich von selbst. Hierzu darf man auch gespannt sein auf die von sowjetischem Lügenballast befreite und revidierte russische Darstellung des *«Grossen Vaterländischen Krieges 1941–1945»*. Dass mit einem zwar für utopisch gehaltenen Zusammenbruch der UdSSR im staatlich verordneten Geschichtsbild einiges ins Rutschen kommen könnte, haben mich vertrauliche Gespräche mit sowjetischen Kriegsveteranen schon vor vielen Jahren ahnen lassen.
Carell hat sich, ehemaliger Nationalsozialist hin oder her, in Sachen Geschichtsschreibung durch Objektivität und Sachlichkeit einen Namen gemacht. Es ist daher ausgesprochen unfair, wenn der ebenso bekannte Militärhistoriker PG (Dr Peter Gosztony) seine Buchbesprechung zum Anlass nimmt, aus wohl persönlichen Ressentiments eine Attacke gegen Carell zu reiten. Wo kommen wir eigentlich hin, wenn Historiker anstatt nach der Qualität ihrer Forschungsergebnisse, nach der Parteizugehörigkeit taxiert werden, die im vorliegenden Fall mittlerweile fast ein halbes Jahrhundert zurückliegt?

Vincenz Oertle, Maur ZH

SCHWEIZER BLAUHELME

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Vor einiger Zeit wurde in den Medien darüber berichtet, dass auch die Schweiz UNO-Truppen aufstellen will.
Ich hätte nun gerne etwas genauere Informationen über diese geplanten Truppen; wie zB:
- Welche Qualifikationen (militärische und zivile) muss man erfüllen, damit eine Rekrutierung überhaupt in Frage kommt
- Welche konkreten Aufgaben werden Schweizer UNO-Truppen übernehmen
- Welche Rolle spielt der militärische Grad

Können Sie mir bitte eine Adresse geben, bei der ich zu diesen Fragen Unterlagen und weitere Infos beziehen kann?
Mit freundlichen Grüssen

Marcel Eicher, Niederuzwil

Antwort vom EMD:

Sehr geehrter Herr Eicher

Die Redaktion des *«Schweizer Soldat + MFD»* hat Ihr Schreiben vom 3. 6. 1993 an uns weitergeleitet.
Bevor ich im einzelnen auf Ihre Fragen im Zusammenhang mit der geplanten Bereitstellung von Schweizer Blauhelmtruppen für friedenserhaltende Aktionen eingehe, eine wichtige Vorbemerkung: Der politische Entscheidungsprozess der entsprechenden Vorlage ist noch nicht endgültig abgeschlossen, die gesetzlichen Grundlagen somit noch nicht in Kraft. Das heisst, dass obwohl das Parlament mit **grossem Mehr ja zu den Blauhelmen** gesagt hat, noch die laufende Referendumsfrist abgewartet werden muss. Erst dann, voraussichtlich ab Oktober 1993, kann mit der Rekrutierung begonnen werden.

Zurzeit werden die Interessenten bei uns erfasst und später, zusammen mit allen andern potentiellen Kandidaten, über den genauen Rekrutierungsvorgang orientiert.
Trotzdem kann ich Ihnen an dieser Stelle folgende Informationen bekanntgeben:

1. Aufnahmebedingungen/Qualifikation: Für Einsätze kommen grundsätzlich Angehörige der Armee nach bestandener Rekrutenschule in Betracht. Die Anmeldung ist freiwillig, die Altersgrenze liegt bei 50 Jahren. Es wird erwartet, dass Anwärter/innen in physisch und psychisch guter Verfassung sind und über Widerstandskraft, Teamfähigkeit, Charakterfestigkeit und Flexibilität verfügen. Bevorteilt sind Personen mit guten Sprachkenntnissen (vor allem Englisch), Auslanderfahrung und guten Berufskenntnissen.

2. Organisation des Blauhelm-Bataillons: Die Organisationsstruktur der Schweizer Blauhelmeinheit wird ähnlich einem Füsilier-Bataillon sein. Nebst einer *«Stabskompanie»*, die den logistischen Bedürfnissen gerecht werden muss, sind, je nach Einsatzort, 2 bis 4 *«Füsilier-Kompanien»* vorgesehen. Das heisst, es gibt jeweils eine vielfältige Anzahl Funktionen in allen militärischen Graden zu besetzen.

3. Einsatzdauer/Einsatzland/Zeitspanne zwischen Anmeldung und Einsatz: Einsätze innerhalb von friedenserhaltenden Operationen müssen normalerweise innerhalb kürzester Frist vorbereitet werden können. Die Zeitspanne zwischen Anmeldung und Einsatz kann nicht genau abgesehen werden. Wir sind deshalb auf eine grösstmögliche Flexibilität der jeweiligen Interessenten angewiesen (Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit einen Einsatz anzutreten). Die Einsatzdauer beträgt im allgemeinen 6 Monate. Es kann nicht vorhergesagt werden, in welchen Ländern Schweizer Truppen zum Einsatz kommen. Entscheide dieser Art trifft der Bundesrat.

4. Gehalt/Anrechnung an die Dienstpflicht: Wie bereits erwähnt, beträgt im Normalfall die Einsatzdauer ungefähr sechs Monate. An die Militärdienstpflicht können alle Ausbildungstage in der Schweiz und ein Teil des Einsatzes vor Ort angerechnet werden. Nebst einem Taggeld erhalten die Angehörigen einer Einheit grundsätzlich ein Gehalt, dessen Höhe zurzeit noch nicht festgelegt ist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, ob ein Arbeitgeber mit einem Engagement einverstanden wäre.

Ich hoffe, mit diesen Angaben gewisse anstehende Fragen beantwortet zu haben. Für Rückfragen oder weitere Auskünfte stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.
Mit freundlichen Grüssen
Stab der Gruppe für Generalstabsdienste
Sektion Friedenserhaltende Aktionen, Richard Hurni, 3003 Bern.

DER LETZTE DES FELDZUGES

Herzlichen Dank allen Lesern des *«Schweizer Soldat + MFD»*, welche mir per Telefon oder per Post Informationen und Unterlagen zu den Bourbaki-Soldaten-Gräbern und -Denkmälern lieferten. *(Leserbrief CH-Soldat 6/93)*
Elisabeth Schwarz, Hirschengraben 41, 6003 Luzern

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

53. Jahrgang
August 1993

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Nationalfeiertag

Was würden Sie sagen, wenn Sie eine 1.-August-Rede halten müssten? Wären Sie fortschrittlich und würden von Europa und der ganzen Welt reden. Oder würden Sie eher aus früheren Zeiten und von früheren Werten reden? Dies würde ja dann als altmodisch bezeichnet. Immer, wenn die Sprache auf Vaterlandsliebe kommt, werden die Schweizer verlegen. Wieso eigentlich?? Und wieso gilt als hoffnungslos «daneben», wer sein Land liebt?

In anderen Ländern habe ich Nationalfeiern erlebt, die mit Glanz und Gloria durchgeführt wurden. Paraden, Reden, Volksfeste. Und die Nationalhymnen wurden mit Inbrunst gesungen.

Am Nationalfeiertag in der Schweiz arbeiten die einen, die anderen haben frei, und ein grosser Teil der Leute ist sowieso in den Ferien im Ausland. Die Feiern werden sehr reduziert durchgeführt. Den Kindern zuliebe findet ein Fackel- oder Lampionumzug statt. Nach der obligaten Rede wird der Funken angezündet, und die grossen Kinder vergnügen sich mit Feuerwerk und Raketen. Im Lärm rundum hört man kaum die eher kläglich gesungene Landeshymne, von der die meisten sowieso höchstens eine Strophe auswendig können.

Ich weiss nicht, ob es schon immer so war und es eben einfach der Art der Schweizer Heimatliebe entspricht, eher «tiefzustapeln». Als Kind habe ich einmal in einer Theateraufführung mitgewirkt. Wir hatten den «Wilhelm Tell» aufgeführt, natürlich am 1. August. Aber schon damals hatte ich den Eindruck, dass sich viele Erwachsene eher lustig machten über das Stück, als darin einen Teil unserer Geschichte zu sehen. So im Stil: «Gegeben hat es Wilhelm Tell nicht, aber es ist sicher, dass er den Gessler erschossen hat!»

Heimat ist dort, wo ich mich wohlfühle. Das ist hier in der Schweiz. Ich schätze und liebe meine Heimat, mit all ihren Fehlern. Dafür kann sie sowieso nichts, die werden von uns allen verursacht.

Darum werde ich auch dieses Jahr den Geburtstag unseres Landes feiern. In aller Bescheidenheit zwar, wie es uns Schweizern offensichtlich entspricht, aber mit einem Moment der Dankbarkeit für alles, was unsere Heimat uns bietet.

Rita Schmidlin-Koller

Besuch des VMFD Thun-Oberland bei der Technischen Marineschule (TMS) in Neustadt/Holstein vom 30. Mai bis 5. Juni 1993

Aller guten Dinge sind drei

«Tagebuch» von Fw Ursula Arnet, Samedan

Sonntag, 30. Mai 1993

Gegen 21 Uhr trafen sie sich auf dem Perron 2 des Bahnhofes Thun, nämlich Erika Minnig, Pierre Gaspoz, Jacqueline Coendet, Katrin und Felix Disler, Elsbeth Krieg, Annemarie Maurer und Uschi Arnet, beladen mit Taschen, Koffern und zum Teil unzähligen Plastiktüten. Endlich fuhr der Zug ein, welcher uns nach Basel bringen sollte. In der Bundeshauptstadt kam noch Erika Lehnherr dazu, dann waren wir komplett. In Basel hiess es Gepäck schleppen, wir wechselten in die Deutsche Bundesbahn, und zwar in einen Liegewagen, welchen wir erst in Hamburg wieder verlassen mussten. Auf harten Betten schläft sich's sanft, doch nach einem heissen Kaffee waren wir froh, als es hiess «Hamburg Hauptbahnhof».

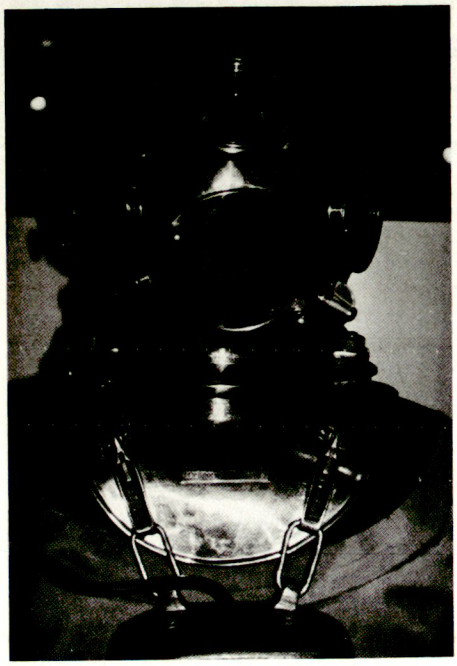
Alles Banane, oder was?

Montag, 31. Mai 1993

Nach 15stündiger Bahnfahrt trafen wir glücklich und ohne Verluste in Neustadt ein. Wahrlich ein warmherziges Willkommen wurde uns zuteil; unsere Kameraden der TMS sowie deren Ehefrauen waren zahlreich zur Begrüssung am Bahnhof erschienen. Mit einem Bus verschoben wir in die Kaserne. Unterwegs nahm Hubert Porten die Unterkunftszuteilung vor, welche ohne Einsprachen genehmigt wurde. Im UO-Aufenthaltsraum der 1. Inspektion hiess uns Dieter Conradi herzlich willkommen, und bei Kaffee wurden Erinnerungen an vergangene Zeiten aufgefrischt. Nach dem Mittagessen brachen wir zu einem Spaziergang entlang der Küste auf. Bei leichtem Nieselregen erreichten wir schliesslich Sierksdorf. Unter der Leitung von Rainer Schulz besuchten wir das Bananen-Museum. Der Künstler und Erfinder, Herr Stellmacher, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Bananen-Artikel zu sammeln. Angefangen beim Hofhund, sinnigerweise Banano getauft, über die Wetter-Banane auf dem Dach bis zum Kellergewölbe, welches mit Schaukästen und Regalen vollgestopft mit Dingen, die in Bananenform und -farbe in aller Welt gesammelt worden waren, konnte bestaunt werden. Der Eintritt in dieses kuriose Museum kostete pro Person eine schöne, reife Banane. Unser

Bedenke, dass der erste Grundsatz aller Lebensweisheit ist, jede gute Stunde an einem luftigen und trockenen Orte vorsorglich sicherzustellen, auf dass man sie habe und sie sofort vom Brett herunternehmen könne, wenn einmal die Zeiten teuer und die frischen Gemüse rar werden sollten.

Wilhelm Raabe

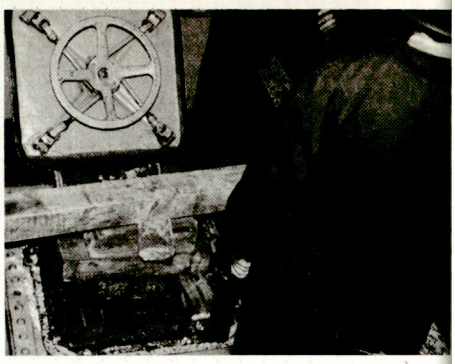


Tauchhelm der Dräger Werke, Lübeck.

Hoffotograf Felix sowie der Kameramann in der Person von Rainer Schulz hatten alle Hände voll zu tun, um das Wesentliche festzuhalten. In Sierksdorf holte uns der Bus wieder ab und führte uns sicher zurück nach Neustadt. Nach einem sogenannten Einlaufbier im Verlaufe des Abends begaben wir uns frühzeitig in die Koje und träumten einem neuen, aufregenden Tag entgegen.

Dienstag, 1. Juni 1993

Nach dem Frühstück trafen wir uns im UO-Aufenthaltsraum. Dort begrüssten uns der Kommandeur der TMS, Fregattenkapitän Lüders, sowie der Chef der 1. Inspektion, Dieter Haase, welcher ebenfalls den Rang eines Fregattenkapitäns innehatte. Bald darauf sass die muntere Schar im Bus und rollte nach Lübeck. Als Tenü war die Uniform befohlen, und zwar für die Schweizer Delegation wie auch für unsere Betreuer der TMS. In Lübeck besuchten wir die Dräger-Werke, welche für die Herstellung von Geräten der künstlichen Beatmung zeichnen. So werden bei Dräger, welche weltweit mit Niederlassungen vertreten sind, unter anderem Beatmungsgeräte für Taucher und Feuerwehrleute, Anästhesiegeräte, Übungsbeatmungsgeräte für die Sanitätsausbildung, Überwachungsapparate für Intensivpflegestationen und anderes mehr produziert. Zusätzlich realisierte diese Firma eine Gasanalysetechnik, indem sie Prüfröhrchen für Messungen mit mehr als 150 giftigen Gasen und Dämpfen testete. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Konfekt führte uns der Bus nach einer kurzen Irrfahrt durch Lübeck zur Ländte der Wakenitz. Mit dem MS «Lübscher Adler» glitten wir auf der Wakenitz (Abfluss des Ratzeburger Sees) still dahin. An den Ufern wucherten Sträucher und Bäume, ab und zu unterbrochen durch Wiesland mit friedlich grasenden Kühen. Diese Schiffahrt dauerte gut zwei Stunden, und einmal mehr genossen wir das fröhliche Beisammensein mit unseren Gastgebern aus dem hohen Norden. In Rothenhusen war die romantische Wakenitz-Fahrt zu Ende, und wir wechselten auf ein anderes, grösseres Schiff, welches quer über den Ratzeburger See schwamm. Während sich das rechte Seeufer gut besiedelt präsentierte, fiel doch ins Gewicht, dass linksseitig überhaupt keine Behausungen ausfindig zu machen waren; es handelte sich hiebei um Gebiet der ehemaligen DDR. An der Anlegestelle in Ratzeburg erwarteten Wolfgang und Inge Behnk unsere Ankunft. Nun nahm Wolfgang das Zepter in die Hand und führte uns durch sein schönes Städtchen.



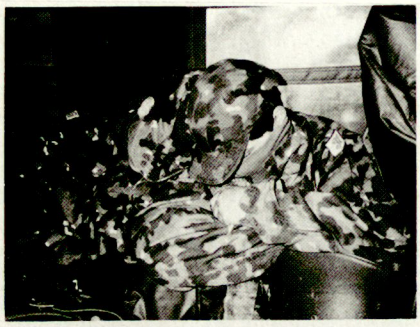
Leckabwehrdienst.

Nach einer Besichtigung des Doms hatten wir Gelegenheit, einen kleinen Einkaufsbummel zu unternehmen. Im Anschluss daran begaben wir uns in den herrlichen Garten der Familie Behnk. Sie hatten für uns eine Grillparty vom feinsten vorbereitet. Kurz nach Beginn der Geisterstunde kehrten wir mit dem Bus nach Neustadt zurück.

Mittwoch, 2. Juni 1993

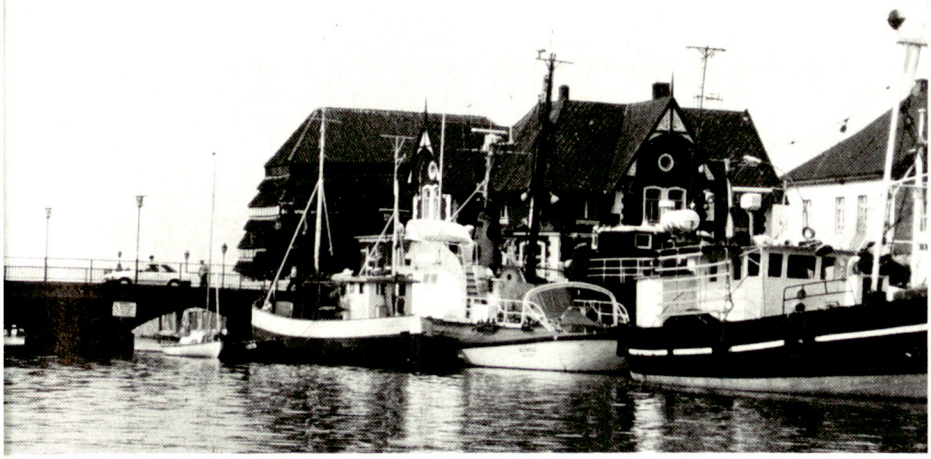
An jenem Tage stand Leckabwehrdienst (LAD) unter der Leitung von Manfred Praefke auf dem Programm. Mittels eines Videofilmes erhielten wir Kenntnis darüber, was LAD in Wirklichkeit umfasst. Man stelle sich vor, auf hoher See dringe plötzlich Wasser ins Schiff ein. Da kann nicht tatenlos abgewartet werden, richtige Entscheidungen und schneller Einsatz durch gutausgebildete Seeleute sind dann am Platz. In der Materialausgabe fassten wir einen Stahlhelm sowie einen Blaumann (Overall), und ab ging's zum Torso (= Simulationsanlage für LAD). Die Füsse steckten in überdimensionalen Gummistiefeln; nun konnte nichts mehr schiefgehen. Wir kletterten in den Torso, und schon schoss das Wasser aus verschiedenen Richtungen in den

Schnappschuss



Nach einer 3tägigen Biwak-Übung – auf der Rückfahrt. Pi Alexandra Hess und Pi Sandra Hanselmann, fotografiert von Kpl Priska Lang.
Schlafen Schulter an Schulter, auch das ist Kameradschaft!
Bild eingesandt von
Pi Sandra Hanselmann, Deitingen

Gruppenbild mit Damen.



Hafenansicht von Neustadt i.H.

nachgebauten Schiffsrumpf. Das nötige Material wie Leckpilze und Holzteile war in genügender Anzahl vorhanden. Unter tatkräftiger Mithilfe von Kai Lindenberg und Markus Fruggel konnten die Lecke innert nützlicher Frist abgedichtet werden. In der Nähe des Torsos war es unseren Betreuern möglich, uns beim Leckabwehr-Einsatz zu beobachten, und Rainer Schulz, ausgerüstet mit der Kamera, passte auf, dass er alle Szenen auf Film bannen konnte. Nach einer wohlverdienten Pause machten wir uns auf zur alten Fregatte, der «ex Köln», welche als Ausbildungsschiff im Hafen vor Anker lag. Dort wurden wir von Norbert Hartmann in Empfang genommen; der Genannte erklärte uns im Rumpf des Schiffes die einzelnen Lecke. Gleichzeitig machte sich eine Lehrgangklasse der Marine bereit, um uns eine Leckabwehrübung 1:1 zu präsentieren. Ausgerüstet mit den berühmten Wathosen, die uns beinahe bis zum Hals reichten, stiegen wir zusammen mit Manfred Praefke und Markus Fruggel hinunter in den Schiffsrumpf. Ein geschlossener Nebenraum, gefüllt mit Wasser, wurde langsam geöffnet und dieses strömte alsdann in unseren Raum. Ein etwas eigenartiges Gefühl beschlich uns, als wir auf einmal bis zu den Oberschenkeln im kalten Wasser standen.

Nach dem Mittagessen war Waffentheorie angesagt. Der Schiessleiter, Dieter Conradi, stellte uns die verschiedenen Schiessgeräte vor und machte uns gleichzeitig auf die strengen Sicherheitsbestimmungen in dieser Sparte aufmerksam. Uns wurde mitgeteilt, dass wir die Möglichkeit hätten, mit G 3 (verwandt mit Stgw 90) Maschinengewehr und P 1 (vergleichbar mit Pist 75) zu schiessen. Weiter führte Dieter Conradi aus, dass bei jedem Schützen immer ein persönlicher Betreuer anwesend sein werde, damit die Sicherheit gewährleistet sei. Im Verlaufe des späteren Nachmittages begaben wir uns auf ein V-Boot, welches uns durch den Hafen von Neustadt führte und anschliessend hinaus auf die Ostsee. Zuerst war Steuermann Uwe Warnecke für die Einhaltung des Kurses verantwortlich. Anschliessend durfte ich meine Fahrkünste, zum Teil nach Kompass ausüben, und zum Schluss bei relativ unruhiger See übernahm Fregattenkapitän Dieter Haase das Steuer. Als wir in Niendorf an Land gingen, schworen sich Annemarie und Erika M., dass für sie eine Rückfahrt mit dem Schiff nicht mehr in Frage käme. In gemütlicher Runde verspeisten wir Fisch verschiedenster Zubereitung und gelangten zu vorgerückter Stunde, teils mit dem V-Boot oder mit dem Auto, wohlbehalten in die Kaserne zurück.

Donnerstag, 3. Juni 1993

Petrus liess es regnen; dies hielt uns nicht davon ab, mit dem Bus zur Standortschiessanlage nach Sibbersdorf zu verschieben. Die Schiessanlage hatte mit einem Schiessstand, wie wir ihn in der Schweiz kennen, wenig Ähnlichkeit; derjenige in Sibbersdorf befand sich unter freiem Himmel und war durch Schutzwalle und Holz-Beton-Barrikaden in diverse Schiessplätze unterteilt. Die Trefferanzeige erfolgte nicht elektronisch, sondern wurde durch eigens bestimmte Zeiger und mittels telefonischer Verbindung an einen Schreiber weitergeleitet. Bis sämtliche Installationen getätigt waren, verging einiges an Zeit. Danach stand das Schiessen mit dem G 3 in vier Variationen (Distanzen 250 respektive 150 Meter) auf dem Programm. Nach der Mittagssiesta, die unter warmen Sonnenstrahlen genossen werden konnte, schossen wir noch mit dem Maschinengewehr sowie mit der Pistole. Es war uns Schweizern freigestellt worden, sämtliche Programme zu schiessen; für unsere Betreuer bestand die Pflicht dazu. Ein Dankeschön sei an dieser Stelle an unsere Schützenbetreuer gerichtet; ohne deren Zuspruch, das motivierende Lob und vor allem die kameradschaftliche Hilfe an allen Schiessgeräten, welche uns ja fremd waren, hätten wir uns nie getraut, damit zu schiessen. Als wieder alle im Bus Platz genommen hatten, ergriff Uwe Kutlek das Wort. Der Genannte machte auf den Munitionsbefehl aufmerksam und sagte: «Wenn sich jemand nicht an diesen Befehl hält, wird er/sie vergattert.» Den Abend verbrachten wir im Garten von Dieter und Christa Conradi. Bei herrlichem Wetter genossen wir gegrilltes Fleisch und den mit drei «*» auszuzeichnenden Kartoffelsalat; auch für Tranksame war gesorgt.

Jacqueline und Katrin üben Knotentechnik.

Freitag. 4. Juni 1993

Mit drei verschiedenen Segelyachten stachen wir schon in aller Frühe in See. Annemarie, Erika L., Wolf-Dieter Brandes und ich segelten mit Otto Stöehr. Bei Hubert Porten gingen Katrin, Jacqueline und Manfred Praefke an Bord. Erika M., Pierre, Elsbeth und Markus Fruggel befanden sich auf der Yacht Swantje bei Rainer Künkel in den besten Händen. Auf dem V-Boot begleiteten uns Uwe Warnecke als Steuermann sowie der Bordspion Rainer Schulz. Bald einmal verloren wir die einzelnen Boote aus den Augen; verständlich, schliesslich segelten wir auf offener See. Otto erklärte, wie die Pinne (Ruder) zu bedienen sei, damit wir uns auch nützlich machen konnten. Kurs wurde in Richtung Travemünde genommen. Unterwegs trafen wir ein paarmal auf das Spionageboot, dessen Besatzung sich vergewisserte, ob an Bord der Yachten alles in Ordnung sei. In Travemünde kamen wir in den Genuss, riesige Fährschiffe, welche das Festland mit Dänemark und Skandinavien verbanden, zu bestaunen. 32 Seemeilen legten wir mit Ottos Yacht zurück (1 Seemeile = 1852 Meter). Gegen 18 Uhr kehren wir von unserem

Wolfgang strahlt, warum wohl?

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

53. Jahrgang
August 1993

MFD-Zeitung

Abschied, tragen wir's mit Humor!

tollen Segeltörn in den Heimathafen Neustadt zurück. Den letzten Abend verbrachten wir im Tenü Ausgang (Jupe ahoi) bei Labskausessen (= Eintopf mit Pöckelfleisch, geriebenen Kartoffeln und rote Beete, Riesen-Essiggurke sowie rohem, gesalzenem Matjes- oder Bismarckhering und einem Spiegelei). Hinter der Theke stand Klaus Bumke, er war dafür verantwortlich, dass niemand verdurstete. Während des gemütlichen Teiles erhielten wir Schweizer eine Auszeichnung (Adler) in Silber, die Delegationsleiterin Elsbeth gar in Gold, und der Schreibenden wurde die Schützenschnur in Bronze verliehen. Katrin und Elsbeth nahmen die Verdankung unserer Betreuer vor und überreichten ihnen praktische und speziell ausgesuchte Präsente aus unserer Heimat.

Samstag, 5. Juni 1993

Alle Schweizer Gäste verbrachten diesen Tag bei den ihnen zugeteilten Betreuern auf individuelle Art und Weise. Katrin und Felix waren bei Elke und Hubert Porten; ich genoss den Tag mit Uschi und Wolf-Dieter Brandes. Diese beiden Ehepaare hatten vorgängig beschlossen, jenen Tag miteinander zu gestalten. Bei Hubert, welcher in Schönwalde wohnt, erhielten wir Fahrräder und radelten durch die Landschaft, hinauf zum Bungsberg. Schönwalde führt den Werbeslogan «Tor zur holsteinischen Schweiz». Dieser Landschaftsteil liess sich mit unserem Emmental in Einklang bringen; sanfte Hügel, unterbrochen durch Buschhecken, Felder und Wiesen, gaben diesem Gebiet eine besondere Note. Im Restaurant am Bungsberg nahmen wir das Mittagessen ein. Anschliessend begaben sich Hubert, Felix, Wolf-Dieter und ich auf den Radio- und Fernsehempfangsturm. 199 Stufen galt es zu überwinden, bevor wir uns das herrliche Panorama vor Augen führen konnten. Auf dem höchsten Punkt des Bungsberges (168 Meter über Meer) stand noch ein Gipfelfoto bevor; welches natürlich unter viel Gelächter geknipst wurde. Nach einer rasanten Abfahrt gelangten wir wieder nach Schönwalde. Elke Porten bewirtete uns mit ihren feinen, selbstgebackenen Torten und mit Kaffee. Im Verlaufe des Spätnachmittages kehrten wir wohl oder übel in die Kaserne zurück. Die Gepäckstücke, welche nach wie vor Übergewicht zeigten, wurden ergriffen und im Bus aufgestapelt. Die Betreuer samt Ehefrauen liessen es sich nicht nehmen, uns zum Bahnhof Neustadt zu begleiten. Die grosse Verabschiedungszeremonie stand endgültig bevor; ganz ohne Tränen ging sie nicht ab. Koffer, Taschen und Tüten waren bald verstaut, und uns blieb nur noch eine letzte Umarmung, ein Händeschütteln und das Versprechen, einander zu schreiben, zu telefonieren oder wieder einmal zu besuchen. Kurz nach 19 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr von dannen. Im Bahnhof Lübeck eintreffend, rief Erika M.: «Da stehen Leute mit einer Schweizer Fahne auf dem Bahnsteig.» Erstaunen machte sich in uns breit, standen doch Rainer, Dixi sowie Oma Schulz auf dem Perron; später gesellte sich noch Kai Lindenberg mit seiner Familie dazu. Die Überraschung war ihnen gelungen, herzlichen Dank dafür. Ab Hamburg war wieder der enge Liegewagen unsere Unterkunft. Im heissen, stikkigen Abteil fanden wir sogar einige Stunden Schlaf, bevor wir in aller Frühe in Basel eintrafen. Der Zollbeamte vertraute uns völlig (ist doch Ehrensache); weder eine Gepäck- noch Gesichtskontrolle waren nötig. Am Bahnhof in Basel trennten sich die Wege der Angehörigen des VMFD Thun-Oberland; während die einen den Zug in Richtung Thun bestiegen, musste die Schreiberin denjenigen nach Chur aufsuchen.

An dieser Stelle danke ich allen (Namen lasse ich aus, nicht dass ich jemanden vergesse), welche mit ihrem Einsatz, den Ideen und der tollen Kameradschaft zu dieser erlebnisreichen Reise beigetragen haben, ganz herzlich.

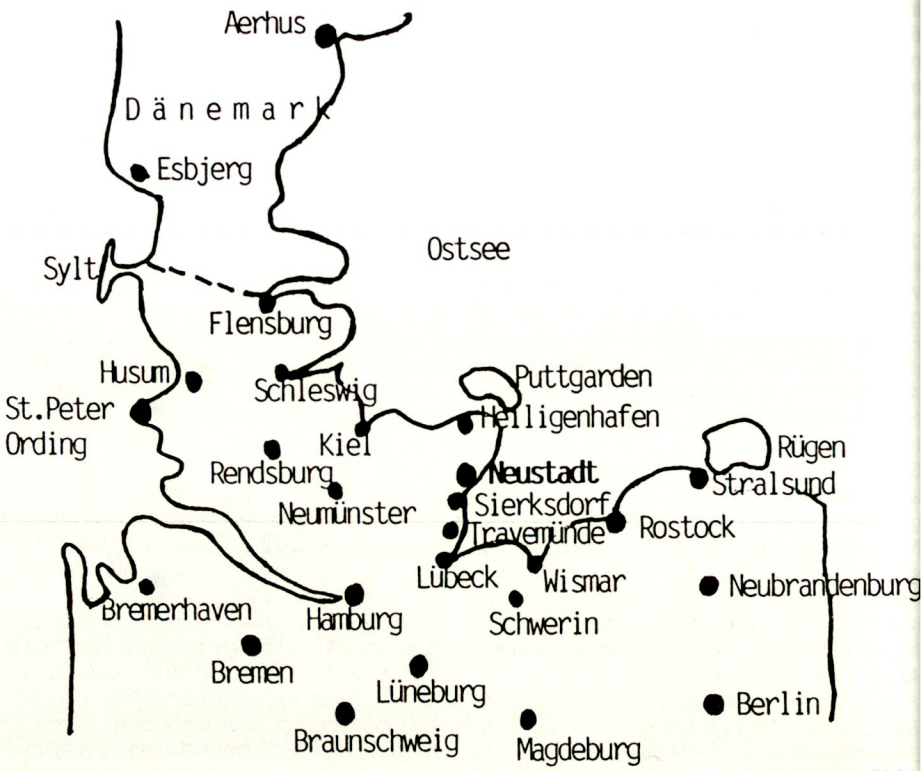
Ausblick

Ein Wiedersehen mit unseren Kameraden der TMS ist im Jahre 1994 in der Schweiz vorgesehen; packen wir's an, es gibt viel zu tun.

Freiheit

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

Perikles (nach 500 bis 429 v Chr), athenischer Politiker und Staatsmann



Bereistes Gebiet.

Fotos: Felix Disler

Organe
officiel de l'ASSFA

53e année
Août 1993

Journal SFA

Eine Antwort auf die Armeeabschaffungs-Initiative

Das Gemeinschaftswerk

Von Alice Hess-Naef

Unser Nationalfeiertag hat für uns alle eine ganz besondere Bedeutung. Warum? Nicht nur weil dieser Tag die geschichtliche Struktur unseres Landes symbolisiert, sondern weil es der Tag ist, der unsern Willen zum Weiterbestehen und unser Bekenntnis zum «Gemeinschaftswerk – Schweiz» zum Ausdruck bringt. Er unterstreicht auch das Vertrauen in die vereinten Kräfte, die aus verschiedenen Richtungen kommen, die aber alle das gleiche Ziel verfolgen. Diese Gedanken führen uns zur Erkenntnis, dass wir bereit sein müssen, für dieses «Gemeinschaftswerk» Opfer zu bringen, um es zu erhalten und zu bewahren, aber auch, um uns seiner würdig zu erweisen.
Schon vor 2400 Jahren entstand ein ähnliches Gemeinschaftswerk. Das biblische Buch Nehemia handelt vom Wiederaufbau der Mauern der Stadt Jerusalem ums Jahr 445 vor Christi Geburt. Baumeister war der vom persischen Grosskönig eingesetzte ausserordentliche Statthalter Nehemia selbst. Das Werk wurde in der unglaublich kurzen Zeit von 52 Tagen vollendet. Der Eifer der Leute war gross, heisst es doch: «Das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.» Es war dies auch begreiflich, denn der Mauerbau war das sichtbare Zeichen für die Gründung eines eigenen Staatswesens, nachdem das Volk während mehr als hundert Jahren in Gefangenschaft geschmachtet hatte.
Im Baubericht wird besonders ein Oberst erwähnt, der in Ermangelung von männlichen Nachkommen seine Töchter zu den Maurerarbeiten beizog. Da die Bauleute fast ununterbrochen von feindlichen Fürsten bedroht wurden, liess sie Nehemia bewaffnen. Es ist anzunehmen, dass auch die Töchter mit Schwertern ausgerüstet wurden. Die betreffende Notiz lautet: «Jeder der da baute, hatte sein Schwert an seine Lenden gegürtet, mit der einen Hand taten sie die Arbeit, mit der andern hielten sie die Waffe.» Kelle und Schwert sind bis heute die Symbole eines gesunden Gemeinwesens geblieben.
Nachdem die Mauern hergestellt waren, gab sich das Volk eine Verfassung. Bei ihrer Annahme hatten auch die Frauen Stimmberechtigung. Nehemia schreibt: «Das Volk samt den Weibern, Söhnen und Töchtern schwuren, zu wandeln im Gesetz.» Die Verfassung, welche die Gebote Moses zur Grundlage hatte, war durch drei Punkte gekennzeichnet: Heiligung des Sabbates, Heiligung der Ehe und Heiligung des Halljahres. Wenn in ihr die Frau nicht speziell erwähnt wurde, so deshalb, weil sie in diesen wesentlichen Punkten dem Manne gleichgestellt war. Nicht wörtlich übernommen, doch dem Sinne nach befolgt wurde gewiss auch die Verordnung, dass jemand, der sich verheiratete, im ersten Jahr der Ehe weder Steuern zu bezahlen noch Militärdienst zu leisten hatte.
So also entstand vor 2400 Jahren ein Gemeinwesen, dessen fundamentaler Geist heute noch von Bedeutung ist.

Major Heinz Zahn hält das Begrüssungsreferat

MFD-Spiel ad hoc musizierte in Horgen

Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See

An einem Freitagabend am 4. Juni, Ort: «Schinzenhof» Horgen. Viele Leute, Bekannte und Unbekannte, die auf dem «Schinzenhof»-Platz die letzten Strahlen der untergehenden Sonne geniessen, volle Gläser haltend und in aufgeräumter Stimmung einander zuprostend. Wenn auch die im Militär höchste Dame, Brigadier Eugénie Pollak, anwesend ist, dann muss etwas Besonders los sein heute. Auf die Frage: «Darf ich Sie ablichten?», die nette Antwort: «Ja, wenn ein guter Bericht über den heutigen Anlass im «Schweizer Soldat» erscheint.» Hier ist er!

Die Gründung

1990 feierte der FHD/MFD seinen 50. Geburtstag. An diesem historischen Anlass hat ein just gegründetes MFD-Spiel den musikalischen Teil des Jubiläumsaktes bestritten. Der Erfolg war so riesig, dass dem Weiterbestehen der Formation nichts im Wege stand.

Personelles/Finanzielles

Zurzeit gehören dem MFD-Spiel ad hoc 65 Frauen an. MFD allen Grades, Frauen des Rotkreuzdienstes und auch einige musikbegeisterte Nicht-MFD spielen mit. Die Armeeangehörigen leisten den Spieldienst freiwillig. Die Spieltage werden jedoch besoldet. Kommandant der Formation ist Major Heinz Zahn und sein Stellvertreter Oblt Monika Hauser. Der gute Geist im Spiel, sozusagen als Frau für «alles» ist Fw Erika Mettler, und die Buchhaltung besorgt Four Felix Schweizer. Den musikalischen Teil leitet Dirigentin Monika Fischer aus Luzern. Von Beruf ist sie Kindergärtnerin. Sie hat mit Erfolg die Blasmusikdirektion am Konservatorium in Luzern abgeschlossen und leitet das Spiel mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen.
Gute Sponsoren, freiwillige Kollekten an den Konzerten und Einnahmen am jeweils aufgestellten Verkaufsstand decken wenigstens einen Teil der Unkosten.

Das Konzert

Nach dem Apéro, gespendet von der Gemeinde Horgen, dislozierten die vom Spiel eingeladenen Gäste in den mit Fahnen und Blumen festlich geschmückten «Schinzenhof»-Saal. Vor sehr viel Publikum und mit militärischer Pünktlichkeit eröffnete eine Kleinformation des MFD-Spiels das Konzert. Auf Klarinetten, Oboen, Fagott, Trompete und Streichbass trugen die Spielerinnen Militärmärsche aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor. Die Instrumentierung sei mit Ausnahme des Streichbasses original von damals, erklärte Major Zahn. Die mit viel Können sauber gespielten Musikdarbietungen verdankten die Zuschauer mit anhaltendem Applaus.
Das Hauptkonzert eröffnete das Damenspiel mit dem rassigen MFD-Jubiläumsmarsch. Die nachfolgende musikalische Weltreise mit den Stücken «Brasiliana» und «Don Pedro», dem russischen Volkslied «Kalinka», der «English Rhapsody» und der Filmmelodie «Everything I do, I do it for you», bei dem Erna Stadler mit dem Saxophon als Solistin glänzte, waren wirklich ein Ohrenschmaus. Im zweiten Teil wurden die Stücke «Team Work», «One Moment in time» mit dem Trompetensolo von Elisabeth Näf, «The Typewriter» vorgetragen, bei dem einer alten Schreibmaschine im Takt Typtöne entlockt wurden. Mit dem «Sgommt-Marsch» und dem Stück «Gala-Abend» war das Konzert noch nicht zu Ende. Der Applaus war so gross, dass Monika Fischer als Zugabe die Märsche «Glückliche Heimkehr» und «Schweizer Soldaten» spielen liess.

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 53
Agosto 1993

Giornale SMF

Das MFD-Spiel ad hoc in Aktion unter Leitung von Monika Fischer

«Monika-Fischer-Marsch» von Marcel Wahlich

Im Programm war eine «Surprise» angekündigt worden. Major Hanny Stutz, Horgen, 20 Jahre beim MFD, fragte beim ehemaligen Militärtrompeter und Spielführer, Musikdirektor Marcel Wahlich, nach einem Marsch aus der Zürichseegegend. Marcel Wahlich ist ein bekannter Komponist, hat er doch über 300 Werke komponiert, darunter 26 Märsche für die Zürcher Zünfte, die jeweils am Sechseläuten-Fest gespielt werden. Major Hanny Stutz hatte Erfolg. Das Spiel, das zwei Tage vor dem Konzert in Horgen eingerückt war, konnte den neuen Marsch einstudieren. Für die eigentliche «Surprise» sorgte Brigadier Pollak. Sie stellte die Komposition der überraschten Dirigentin als «Monika-Fischer-Marsch» vor. Marcel Wahlich überreichte die Noten seiner Komposition schön eingerahmt Monika Fischer. Es war voraussehbar, das MFD-Spiel liess den neuen Marsch nochmals erklingen, und zwar unter der Stabsführung des Komponisten. Man konnte es spüren, Marcel Wahlich schwang den Taktstock mit Leib und Seele. Brigadier Pollak sagte, das MFD-Spiel erfülle sie mit besonderer Freude und entschädige für viele Sorgen, die es in ihrer Position zwangsläufig gäbe. Der grösste Verdienst am Erfolg der Formation komme der Dirigentin Monika Fischer zu, die mit dieser Ehrung sicher zum jüngsten weiblichen Blasmusikdirigenten mit einem persönlich gewidmeten Marsch geworden sei. Der fast nicht endende Applaus der Zuhörer war als Dank an alle Bläserinnen, an die Dirigentin und alle, die hinter den Kulissen für die tadellose Organisation besorgt waren, zu verstehen. Das Konzert wird den Besuchern vom linken und rechten Ufer in bester Erinnerung bleiben.

Beim von der Stadt Horgen gespendeten Apéro: Major Hanny Stutz und Brigadier Eugénie Pollak Iselin (von links)

Der nächste Spieltermin

Anfang Oktober wird die Formation für einige Tage im Engadin zu Gast sein. Vorgesehen sind Konzerte in Sent im Unterengadin und in St. Moritz.

Neue Broschüre für Frauen

Sicherheit bedarf der Solidarität

Anfang Juni 1993 erschien eine neue Broschüre der Koordinationsstelle «Frau und Gesamtverteidigung» über Einsatzmöglichkeiten für Frauen in der Sicherheitspolitik.

Die Broschüre trägt den Titel «Sicherheit bedarf der Solidarität». Ziel ist es, interessierten Frauen die Sicherheitspolitik näherzubringen und aufzuzeigen, dass es **für jede Frau einen geeigneten Platz in der Sicherheitspolitik** gibt.

Folgende **Einsatzmöglichkeiten** werden vorgestellt:
- Samariterin
- Mitglied der Rotkreuz-Equipe
- Angehörige des Rotkreuzdienstes
- Angehörige des Zivilschutzes
- Mitglied eines zivilen Führungsstabes
- Mitglied der Milizorganisation der Wirtschaftlichen Landesversorgung
- Mitglied des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps
- Rotkreuz-Pflegehelferin
- Angehörige des Militärischen Frauendienstes

Die 20seitige, von Marianne Brügger modern gestaltete vierfarbige Broschüre im A4-Querformat ist **deutsch, französisch und italienisch** unter der **Bestellnummer 581.020** erhältlich bei
Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale 3000 Bern

Maja Walder, Leiterin der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung
Info ZGV Nr. 9/93

Beförderung

Bef zum Major per 1.7.93

Major Rougemont Louise, Urdorf

Bef zum Hptm per 1.7.93

Hptm Hohmann Erika, Muri b. Bern

Herzliche Gratulation!

Instr «Eggli»

Besuch bei der British Army of the Rhine 3.–8. Mai 1993

Teilnehmer: Hptm Rosmarie Zumbühl und Adj Uo Sylvia Brun

Unser Aufenthalt bei der BAOR im «Headquarters Northern Forces Central Europe», Mönchengladbach, war sehr interessant und informativ. Wir erhielten Gelegenheit, das System einer Berufsarmee mi demjenigen unserer Milizarmee punktuell zu vergleichen. Im besonderen aber interessierten uns natürlich Arbeit und Aufgaben der Frauen in den Einheiten.
Aufgenommen wurden wir aufs Kameradschaftlichste bei der 68 Squadron, einer Transportstaffel des Royal Logistic Corps. Die 68 Sqn arbeitet als Transporteinheit für den gesamten Stützpunkt. Dafür stehen nebst eigentlichen Militärfahrzeugen etwa 80 Pv zur Verfügung, die alle mit deutschen Kennzeichen

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

53. Jahrgang
August 1993

MFD-Zeitung

Adj Uof Sylvia Brun

fahren und bei deutschen Garagen geleast sind. Die Fahrer sind Berufssoldaten und werden durch eine Anzahl deutscher Zivilchauffeure ergänzt. (Die deutschen Fahrer unterstehen, laut Vertrag, im Ernstfall dem Kdo der Britischen Armee.)
Erstaunlich war, dass wir nirgends Computer oder sonstige elektronische Arbeitsmittel gesehen haben. Das Blatt Papier und der Bleistift seien das sicherste, schnellste und überall einsetzbare Mittel zur Führung der Transportstaffel, sagte Captain Sonja Summersgill.
Die Frauen sind seit der Auflösung des «Women Royal Army Corps» im Jahre 1992 voll integriert in den Truppenkörpern und Verbänden. Auch die Ausbildung ist dieselbe, wobei Frauen aber wie bei uns, nicht in combattanten Funktionen eingeteilt werden. Die Auflösung des «WRAC» wird von den meisten der Frauen bedauert, da die Probleme grösser seien, und sie sich nicht mehr so gut betreut sähen. Die Akzeptanz von seiten der Männer sei aber gut.
Seit einem Jahr können Frauen, die schwanger sind, in der Armee verbleiben (früher hatte eine Schwangerschaft den sofortigen Ausschluss aus der Armee zur Folge, da eine Verpflichtung bei der BAOR die Verpflichtung zur Mobilität einschloss). Sie erhalten einen Schwangerschaftsurlaub ab sechs Wochen vor der Geburt bis maximal sieben Monate nach der Geburt bei zirka 50 Prozent des Lohnes.
Alle Angehörigen der Britischen Armee sind freiwillige Berufssoldaten. Jeder kann maximal 22 Jahre in der Armee bleiben und muss sich dann eine neue Existenz suchen. Dies garantiert eine «junge Armee».

Hptm Rosmarie Zumbühl

Bei Abkommandierungen in die Stützpunkte in anderen Ländern kann der Soldat Wünsche anbringen, und meist wird er im Wunschland stationiert. Normalerweise bleibt er für drei Jahre am selben Ort. Verheiratete bringen die Familie mit, die dann in der Basis lebt, und die Kinder gehen da in eigene englische Schulen. Das HQ in Mönchengladbach ist eine kleine Stadt in sich: mit Shoppingcenters, Schwimmbad, Theater, Restaurants, Bars, Schulen, Kirchen, Kino und aller Art Sportplätze. Dadurch bleiben die Briten unter sich und verlassen den Ort auch am Wochenende nur selten.
Am Dienstag sind wir nach «Vogelsang» gefahren. Ein traumhaftes Truppenübungsgelände mit Wäldern, Schiessplätzen und Kasernenanlagen. Vogelsang wurde von Hitler gebaut und diente ihm als Ausbildungsstätte für das Elitekader, wobei Kinder ab fünf Jahren aufgenommen worden sind. Im Wald vis-à-vis der Anlage liess Hitler den Wald mit Tannen so bepflanzen, dass der deutsche Reichsadler sich dunkelgrün und riesig von der Umgebung abhob und heute noch sichtbar ist.
Die britischen Truppen sind dort kurzzeitig zu Schiess- und Geländeübungen oder zur Erholung nach Einsätzen wie in Bosnien oder im Golf.
Wir waren bei der 38 Sqn und hatten Gelegenheit, die Unterkünfte zu besichtigen, die sehr spartanisch eingerichtet sind. Die Verschiebungen ausserhalb des HQ waren zwar im Tarnanzug, doch mussten alle jeweils eine zivile Jacke im Auto tragen, damit man von aussen nicht die Uniformen erkannte. Es habe immer wieder Angriffe auf Soldaten oder deren Autos gegeben. Es wurde auch niemals ausserhalb der militärischen Anlagen angehalten für Kaffeepausen oder dergleichen.
Am Donnerstag hatten wir Gelegenheit, eine Sequenz der Ausbildung, die die Fahrer absolvieren müssen, selber mitzumachen. Dabei ging es um ein Fahrtraining gegen Terrorismus. Bei einer überraschenden Sperre der Strasse oder gar einem Angriff muss der Fahrer in der Lage sein, das Fahrzeug in voller Fahrt zu drehen und zu fliehen. Wir probten dies mit alten Fz auf einer abgesperrten Strasse.
In Köln besuchten wir einen alljährlich organisierten Schwimmwettkampf zwischen britischen, belgischen und deutschen Truppen. Die Deutschen gewannen überlegen, da es den Briten an der Technik der verschiedenen Schwimmarten fehlte.
Bevor wir uns am Freitag zu ungezwungenem Beisammensein mit dem Kader der 68 Sqn im Sqn-eigenen Club trafen, empfing uns die ehemalige Chefin der «WRAC», Oberstleutnant Westlake. Sie ist heute Berater und Auskunftsstelle für Probleme, die sich mit den Frauen in den verschiedenen Einheiten ergeben. Sie hat uns versichert, dass sie eine vielbeschäftigte und allzuoft dringend benötigte Person im HQ sei.
Die Gespräche beim Schlussdinner gaben uns Einblick in den Einsatz der 68 Sqn während des Golfkrieges. Viele der Anwesenden waren bis zu sieben Monaten dort im Einsatz.

Adj Uof Sylvia Brun

MFD SFA SMF **Aus den Verbänden**

Technische Kommission des Schweizerischen Verbandes MFD

Tätigkeitsbericht 1992

1. TK-Intern

1.1. Personell

Die Amtsdauer der TK-Präsidentin, Oblt C. Kobel, läuft per DV 1992 ab. Sie stellt sich zur Wiederwahl für 1 Jahr zur Verfügung.
Anlässlich der Delegiertenversammlung vom 1. Mai 1993 wird Lt Bill verabschiedet. Sie hat aus privaten sowie aus beruflichen Gründen die Demission per DV 1992/93 eingereicht.
Ich danke meiner Kameradin für ihre tatkräftige Unterstützung während der 2 Jahre in der TK und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute.
Die Technische Kommission des SVMFD konstituiert sich somit nur noch in der Person der TK-Präsidentin Oblt C. Kobel.

1.2. Zielsetzungen des Berichtes 1992

Den Präsidentinnen und Technischen Leiterinnen der angeschlossenen Verbände wurden anlässlich der PTLK vom 21. 11. 1992 die neuen Handbücher des SVMFD abgegeben.
Die Dokumentation enthält die wichtigsten Vorschriften der ausserdienstlichen Tätigkeit sowie Musterbeispiele zur Anmeldung von Anlässen und dient zur Unterstützung der Durchführung ausserdienstlicher Anlässe. Der ZV verspricht sich, dass durch die Abgabe der erwähnten Handbücher die Wichtigkeit der Durchführung und Anmeldung eigener Verbandsanlässe erkannt wird.
Die kurzfristige Zielsetzung «Aufnahme eines weiteren Mitgliedes in die TK SVMFD» des Berichtes 1991 für das Verbandsjahr 1992 wurde nicht erreicht.
Begründung:
1. Trotz einiger Bemühungen konnte keine Person gefunden werden, die per sofort ein Mandat in der TK übernehmen will.
2. Vorausschauend auf die neuen Statuten des SVMFD und auf die ausserdienstliche Tätigkeit '95 soll die Technische Kommission des SVMFD aufgelöst werden.
Eine Technische Leiterin wird im Zentralvorstand die bisherige Arbeit in Zusammenarbeit mit den übrigen ZV-Mitgliedern übernehmen.

2. SVMFD Anlässe 1992

2.1. Zentralkurs

Organisator	Verband Basel MFD
Thema	Pannen vermeiden, erkennen, beheben
Datum	20. 6. 92
Ort	Liestal BL
Anzahl Tn	22

2.2. Weiterbildungskurs für Kader

Organisator	Aarg Verband der Ang des MFD
Thema	Genie
Datum	29. 8. 92
Ort	Waffenplatz Bremgarten
Anzahl Tn	50

3. Übrige Anlässe 1992

3.1. Delegiertenversammlung

Organisator	Zentralschw V der Ang des MFD
Datum	2. 5. 92
Ort	Stans NW

3.2. Internat 4-Tage-Marsch

Organisator	Stab GA, SAT
Datum	21.–24. 7. 92
Ort	Nijmegen NL
Anzahl Tn	21 Marschteilnehmerinnen (RDK/MFD)

3.3. PTLK

Organisator	ZV SVMFD
Themen	Präs: Erstellen eines Jahresberichtes; A'95; Ausserdienstliche Tätigkeit '95 TL: CISM; neues Handbuch; A'95; Ausserdienstliche Tätigkeit '95
Datum	21. 11. 92
Ort	Olten SO
Anzahl Tn	36

5. Veranstaltungen/Anlässe 1993/94

5.1. Zentralkurs 1993

Organisator	V St. Gallen-App der Ang des MFD
Thema	Versorgung
Datum	2. 10. 93
Ort	Waffenplatz Herisau

5.2. Zentralkurs 1994
Organisator Verband Baselland MFD
Thema Vorbereitung SUT'95 (Pistolenschiessen 25 m; Skore OL, ACSD, Kahi, PZE und HG-Werfen)
Datum noch nicht bestimmt
Ort Rm Liestal

5.3. Zentralkurs 1995
Organisator UOV Baselland / SUOV
Thema SUT/GSSO/JSSO 1995
Datum 23.–25. 6. 95
Ort Liestal BL

5.4. Weiterbildungskurs für Kader 1993
Organisator ZV SVMFD
Thema B-Kampfstoffe
Datum Frühling 1994
Ort noch nicht bestimmt

5.5. Weiterbildungskurs für Kader 1994
Organisator noch nicht bestimmt
Thema noch nicht bestimmt
Datum noch nicht bestimmt
Ort noch nicht bestimmt

5.6. PTLK 1993
Organisator ZV SVMFD
Thema Verbandsführung
Datum 20. 11. 93
Ort Kaserne Bern

5.7. Delegiertenversammlung 1993/94
Organisator Aarg Verband der Ang des MFD
Datum 30. 4. 94
Ort noch nicht bestimmt

6. Ziele/Schwerpunkte der TK SVMFD

Die Technische Kommission erstellt für das Verbandsjahr 1993 keine eigenen Zielsetzungen, da die Zentralpräsidentin in Zusammenarbeit mit der Präsidentin der Technischen Kommission die Ziele des Zentralvorstandes für das kommende Verbandsjahr festgelegt hat.
Die Technische Kommission vertritt somit die Ziele des Zentralvorstandes.

7. Schlussbemerkung

Die Mitglieder der TK des SVMFD bemühen sich seit Jahren, das Vertrauen der Technischen Leiterinnen in den Dachverband wiederzubeleben. Der Erfolg resp der Erhalt der Antwortschreiben auf die Anfragen des Zentralvorstandes betr Anregungen/Problemstellungen etc ist stets in einem absolut minimalen Ausmass vorhanden.

«Eigene Ideen, optimale Vorbereitung, USTÜ durch Vorstand und Beharrlichkeit»

sind die vier Komponenten, welche im Einklang stehen müssen, um eine gute Übung zu organisieren.
Die TK SVMFD bietet seit längerer Zeit Unterstützung an, jedoch wird diese Hilfe nicht in Anspruch genommen.
Während des vergangenen Jahres und vor allem zu Beginn des neuen Jahres stellte ich fest, dass bei einem Teil der Technischen Leiterinnen aufgrund sinkender Teilnehmerzahlen eine Resignation eingekehrt ist.
«Warum soll ich mich engagieren, wenn am Schluss sowieso nur etwa 3 Teilnehmerinnen da sind ...». Ein Satz, den man in letzter Zeit sehr oft hört. Diese Resignation kann verheerende Wirkung auf das Weiterbestehen eines Verbandes haben.
Wo keine Eigeninitiative und kein Durchhaltewillen vorhanden ist, wird auch die Aktivität nicht vorhanden sein (siehe Statistik «Durchgeführte Anlässe» [Meldung an SAT]; im Vorjahr wurden 16 Anlässe angemeldet). Daraus resultieren selbstverständlich nicht nur Aktivitätsverlust, sondern auch Mitgliederschwund. Heute wollen unsere Mitglieder interessante und aktive Unternehmungen innerhalb des Verbandes sehen und erleben.
Das eindrücklichste Beispiel im vergangenen Jahr war die Durchführung des WBK zum Thema «Genie». Dies unseren Mitgliedern unermüdlich zu ermöglichen soll die Aufgabe aller Vorstandsmitglieder, nicht nur der Technischen Leiterin, sein!
Abschliessend danke ich den Mitgliedern des Zentralvorstandes sowie den Mitgliedern der OK des Zentralkurses und Weiterbildungskurses für ihren Einsatz in der ausserdienstlichen Tätigkeit.
Mein Dank gilt vor allem der Zentralpräsidentin, die in ihrer uneigennützigen Art für den Schweizerischen Verband der Angehörigen des MFD einen frischen und motivierenden Schwung in die Reihen der Mitglieder brachte.

SVMFD
Tk-Präs
Oblt C. Kobel

Basel, 16. März 1993

Wettkampfberichte

Feldübung mit den Berner Verbänden
am 19. Juni 1993

Monatliche Technische Übung (MTU) des VMFD Thun-Oberland

Pünktlich um 13.30 Uhr erwarteten wir den Ansturm von begeisterten WAA auf dem Waffenplatz Thun. Unserer Erwartungen erfüllten sich leider nicht; lediglich 11 (!) Interessentinnen hatten sich am vereinbarten Treffpunkt besammelt. Die Technische Leiterin (TL) Lt Disler Katrin liess sich darob nicht aus dem Konzept bringen und zog die Feldübung nach Programm durch.
Im Tenü TAZ und ausgerüstet mit Brotsack, Helm und Schutzmaske standen die Teilnehmerinnen bald bereit. Die Gruppeneinteilung nahm wenig Zeit in Anspruch; es konnte losgehen. Die verschiedenen Arbeitsposten waren besetzt, und die einzelnen Gruppen machten sich auf den Weg.
Das Gelände zwischen der Panzerpiste und dem Allmend-Flugplatz eignete sich bestens für diese Übung. Einen schwül-heissen Sommertag lieferte uns Petrus dazu. Fragen in den Bereichen Kartenlehre (Gfr Krieg Elsbeth, verstärkt durch ihre Tochter Deborah); Militärische Formen (Oblt Leuzinger Veronika); ACSD (Oblt Rieser Susanne) sowie San D (Rieser André) galt es zu beantworten.
Nach rund zwei Stunden hatten sämtliche Gruppen alle Posten angelaufen, und von möglichen 70 Punkten wurden folgende Resultate verbucht. (siehe Tabelle unten)
An der idyllischen Feuerstelle, hinter der Panzerpiste, sorgten Adj Uof Disler Felix, Adj Uof Leuzinger Eric sowie Adj Uof Duss Hans, dessen Freundin Marlis und Urs Krieg dafür, dass ein Feuer züngelte. Bei einer herrlichen Grillparty, mit Steaks und Würsten, Hörnlisalat (aus der Gamelle) und weiteren Köstlichkeiten, fand diese gutorganisierte, leider karg besuchte Feldübung in Thun ihren Abschluss.
Lt Disler Katrin (TL) sowie ihren Helferinnen und Helfern gebührt ein begeistertes Dankeschön für die intensiven Vorbereitungen, das herrliche Wetter und die tolle Kameradschaft.
Uschi Arnet, Samedan

Rang	Gruppe	Grad	Name/Vorname	Verband	Punkte
1.	3	Sdt	Friedrich Ursula	–	
		Sdt	Hakakk Madeleine	Thun	
		Sdt	Schneeberger Eva	–	69,5
2.	2	Kpl	Gerber Johanna	Biel	
		Sdt	Tschanz Barbara	Biel	
		Sdt	Wälti Annerös	Biel	68,5
3.	4	Kpl	Fahrer Beatrice	Basel-Land	
		Kpl	Marauschek Claudia	Basel-Land	
		Gfr	Saladin Dorli	Basel-Land	68
4.	1	Oblt	Kobel Carol	Basel-Land	
		Sdt	Mühlestein Susanne	Thun	62
			Klümby (Hund von Carol)		

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
28.8.	UOV Bischofszell	16. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Fitze Werner, OK-Präsident Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell	16.7.93
4.9./5.9.	Kdo FF Trp	Sommer-Übungstour	Strahlegghorn	*) Kdo FF Trp Militärsport und Alpin Dienst Postfach, 3003 Bern 031 67 38 56	31.7.93
11.9.	Kdo FF Trp	Sommer-Wettkämpfe FF-/A Uem Trp/FWK	Emmen	*)	31.7.93
25./26.9.	BOG	Bündner 2-Tage-Marsch	Chur	Wm Gariela Brander Tga Suglialeiva, 7453 Tinizong	
1.10.–8.10.	Kdo FF Trp	Sommer Geb Ausb K	Engelberg	*)	31.7.93
2.10.	**SVMFD**	**Zentralkurs «Verpflegung»**	**Wpl SG/Herisau**		
22.10.	Geb Div 12	Sommer-Einzelwettkampf	Jona	**) Kdo Geb Div 12	4.9.93
22./23.10.	Geb Div 12	Sommermeisterschaften	Jona	**) Postfach 34, 7007 Chur 7	4.9.93
20.11.	**SVMFD**	**PTLK**			